



INHALTSVERZEICHNIS SEPTEMBER 2013

Deutscher Artikel:	Seite
Rudram – Interview mit Susan Boenke	2
 Serien:	
Gesetz, Liebe und Leben – Teil 5	15
Sai Universitäts-Absolvent gewinnt höchste Auszeichnung – Teil 1	28
Sai Universitäts-Absolvent gewinnt höchste Auszeichnung – Teil 2	34
Dieser 11.9. und die anderen – Bishu Prusti	41
 Einzelartikel:	
Das Ganesha Prinzip – Veda Narayan	51
Seine größte Offenbarung für mich... Ist Seine Liebe – Prof. Anil Kumar	57
Fortsetzen der Reise vom Ich zum Selbst	69



SRI RUDRAM

Am 12. September 2010 wurde von Radio Sai Deutschland ein Interview mit Susan Boenke ausgestrahlt mit dem Thema ‚Sri Rudram‘, Redaktion und Moderation: Evelyn Seeliger. Heute bringt H2H Deutschland diese Sendung in einer etwas gekürzten Fassung in Textform. Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Freude beim Lesen.

Quelle zum audio-download: <http://www.radiosai.de/Beschreibung%20Sendungen/072.shtml>

Evelyn: Sai Ram und herzlich Willkommen bei Radio Sai Global Harmony Deutschland. In der heutigen Sendung wird es um das Sri Rudram gehen. Am 9. September 2008 gab Sai Baba die Anweisung, täglich das Sri Rudram für den Weltfrieden zu rezitieren. Das Sri Rudram gilt als der Nektar der Mantren, die aus dem Meer der Veden herausgequirlt werden. Was bedeutet dieses Sri Rudram? Das wollen wir von Susan Boenke wissen, die ein umfangreiches Wissen von der indischen Kultur hat.

Wir legen diese Stunde Sri Sathya Sai Baba in Demut zu Füßen.

Hallo, liebe Susan, wir freuen uns, dass du uns heute etwas über die Bedeutung des Sri Rudram erzählen wirst.

Susan: Ja. Sri Rudram ist eine an Gott Rudra gerichtete Hymne aus den Veden, und Swami gibt dieser Hymne eine herausragende Stellung hier im Aschram. Sie wurde 2006 beim Arti Rudra Yagna unzählige Male rezitiert, sie wird seit ca. einem halben Jahr täglich um 8 Uhr morgens und vier Uhr nachmittags auf dem Darshan Platz rezitiert. Und schon einmal im September 2008 hat Swami Anweisung gegeben, dass diese

Hymne Sri Rudram für den Weltfrieden rezitiert wird und wir haben sie sogar in dieser Zeit lernen können, das heißt, sie wurde langsam vorrezitiert und wir alle haben sie nachgesprochen, um diese Hymne zu lernen.

Evelyn: Was bedeutet der Name Rudram? Und warum gibt Swami gerade dieser Hymne eine so herausragende Bedeutung?

Susan: Ich hol jetzt ein bisschen weiter aus. Es ist eine Hymne aus den Veden. Und die Veden sind in Indien die ältesten, überlieferten heiligen Worte. Ich sag bewusst ‚Worte‘ und nicht ‚Schriften‘, weil die Veden sind keine Heilige Schrift, sondern die Veden sind Weisheiten und Klänge, die die Weisen in früheren Zeiten aus dem Äther empfangen haben. Es ist also nicht etwas, was irgendwann mal von jemandem aufgeschrieben wurde, sondern, Swami sagt: **„Die Veden sind endlos. Sie bestanden immer, sie haben keinen Anfang und kein Ende.“**

Und Weise und Seher haben diese Klänge aus dem Äther empfangen, von Mund zu Mund weitergegeben - und erst viel, viel später wurden die Veden schriftlich niedergelegt.

Swami sagt Folgendes über die Veden: **„Das Geheimnis der gesamten Schöpfung ist in den Veden enthalten. Die Veden etablieren das Ziel und den Sinn des menschlichen Lebens. Alles, was Schaffung, Erhaltung und Auflösung des Universums betrifft, ist in den Veden enthalten.“**

Die Veden sind in vier Teile unterteilt: Rigveda, Yajurveda, Samaveda und Atharvanaveda. Das Sri Rudram ist Teil des Yajurveda, des Vedas der Opfersprüche.

Und Swami selber hat über das Rudram gesagt:

„Tatsächlich ist Rudram die Essenz aller Veden und Rudra ist ein Name von Gott Shiva.“

Evelyn: Kannst du uns vielleicht etwas über die mythologische Bedeutung von Sri Rudra erzählen?

Susan: Es gibt bestimmte Epen, Heilige Schriften Indiens, die sehr viel über die Mythologie und die Entstehungsgeschichte der einzelnen Gottheiten aussagen. Und es gibt dazu auch einige Geschichten zur mythologischen Entstehung Gott Rudras. Eine der Geschichten lautet folgendermaßen:

„Zu Beginn eines Weltenzyklus meditierte der Schöpfergott Brahma mit dem Wunsch, ein Kind zu erhalten, das ihm selber gleicht. Sofort erschien auf Brahmas Schoß ein blauhäutiges Kind, das laut zu weinen begann. Brahma fragte das Kind, warum es weine. Und es antwortete: „Gib mir einen Namen.“ Brahma nannte das Kind Rudra, das bedeutet „Er, der weint.“

Einer anderen Entstehungsgeschichte nach:

„erschuf Brahma seine vier Geist-geborenen Söhne: Sanandana, Sanaka, Sanathana und Sanatkumara. Diese weigerten sich aber, entsprechend Brahmas Plan an der weiteren Erschaffung der Welt mitzuwirken. Denn sie waren große Weise und hegten keine weltlichen Wünsche. Als diese vier kein Interesse an der weiteren Erschaffung der Welt zeigten, wurde Brahma so zornig, dass er bereit war, alle drei Welten zu zerstören.

Alle drei Welten erstrahlten in dem Licht, welches durch das Feuer von Brahmas Zorn erzeugt wurde. Aus der Mitte von Brahmas vor Zorn gefurchten Augenbrauen erschien eine Figur, unerträglich gleißend, gleich dem der Mittagssonne. Diese Figur war Rudra. Rudras gleißender Körper war zur Hälfte eine Frau und zur Hälfte ein Mann.

Brahma sagte: „Teile den Körper.“ Sofort spaltete Rudra den Körper in den einer Frau und eines Mannes auf. Den Körper des Mannes zerteilte er wiederum in elf Rudras, denen Brahma verschiedene Plätze zuwies, und zwar das Herz, bzw. den Geist, und die fünf Handlungsorgane und die fünf Sinnesorgane.

Dem unzerteilten, ursprünglichen Rudra wurden die Bereiche Lebenskraft, Äther, Luft, Feuer, Wasser, Erde, Sonne und Mond zugewiesen.

Aus dem weiblichen Teil entstanden die elf Rudranis, die die elf Ehefrauen der elf Rudras wurden."

Auf diese Weise ist die Zahl elf eng mit Rudra verbunden. Man muss diese Geschichten auch immer symbolisch verstehen. Also, diese Aufspaltung des Körpers in Frau und Mann ist natürlich eine Symbolik für das weibliche und das männliche Prinzip, was in der Schöpfung vorherrscht.

Jetzt muss ich noch einmal weiter ausholen, weil es verschiedene Traditionen im Hinduismus gibt. In der einen Tradition ist Shiva der Allumfassende Gott und Rudram symbolisiert vor allem den zerstörenden und auflösenden Aspekt Shivas.

Einer anderen Tradition nach wird Gott in einer Dreieinigkeit verehrt, und zwar der Schöpfergott *Brahma*, der Gott, der für die Erhaltung zuständig ist, *Vishnu*, und der Gott, der für Zerstörung und Auflösung zuständig ist, *Shiva*. Und in diesem Zusammenhang ist Shiva eben der zerstörerische Aspekt und in dem Fall gleichzusetzen mit Rudra.

Swami persönlich sagte auch über den schrecklichen Aspekt von Rudra:

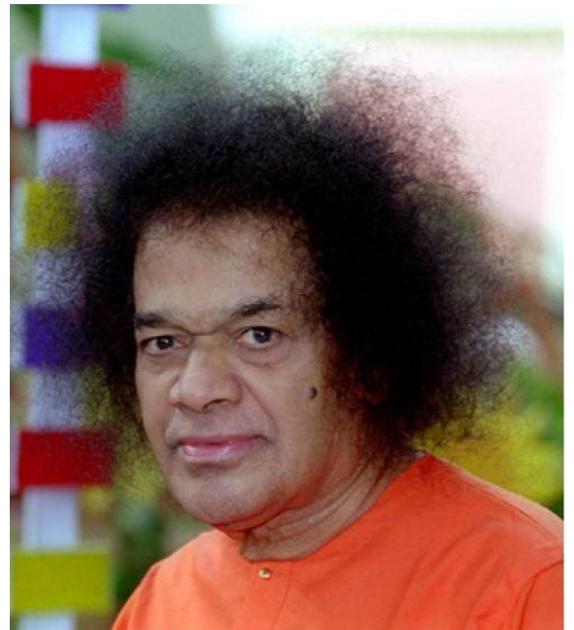
„Was immer von Rudra ausgeht, ist voller Schrecken. Der Name selbst legt Zeugnis ab für die darin enthaltene gefährliche Kraft. Rudra bedeutet das, was Furcht erzeugt. Die Form der elf Rudras ist erschreckend. Sie dringen in den Geist des Menschen und setzen ihn allen Arten von Leiden aus.“ Und was sind das eigentlich, die schrecklichen Rudras? Das ist das, was wir vorher schon gesagt haben: Die fünf Handlungsorgane, die fünf Wahrnehmungsorgane und der Gedanken- und Gefühlbereich. Und warum sind sie schrecklich? Weil sie unseren Geist weg von Gott lenken, hin zur Welt, hin zu den Sinnesobjekten.

Swami hat auch gesagt:

„Drei Arten Schwierigkeiten herrschen in der Welt vor: Adhibhautika, Adhiyatmika und Adhidaivika. Adhibhautika bedeutet Schwierigkeiten, die durch die fünf Elemente und fünf Lebenshüllen verursacht werden. Adhiyatmika bezieht sich auf Leiden, die durch Vata, Pitta und Kapha verursacht werden. Adhidaivika bezieht sich auf Katastrophen, die den Menschen durch Fluten und Dürre, Stürme und Erdbeben und ähnliche Katastrophen zugefügt werden.

Für all diese Leiden sind die elf Rudras die Ursache. Während die Rudras der Menschheit auf verschiedene Weise Leiden zufügen, werden die Menschen durch Sinneskontrolle, wenn sie ihren Geist auf Gott ausrichten, und sich göttlichen Bestrebungen widmen, ihren Weg zur Befreiung, moksha, finden.“

Wörtlich, der Wurzel nach, bedeutet Rudra: „heulend, klagend, weinend, schrecklich, zornig“. Es bedeutet aber auch „groß, ausgedehnt“, „das Böse vertreibend“, „würdig, gepriesen zu werden“. In einer anderen Übersetzung bedeutet „rud“ „Sünde“ und „drayavati“ „wegwaschen.“ Es gibt noch eine weitere Deutung: „ru“ ist „das, was bricht“, und dra „das, was fließt“. Demnach ist Rudra derjenige, der unsere Hindernisse, aber auch unsere Fehler und Bequemlichkeit, „zerbricht“ und alles zum Fließen bringt.



Und um noch etwas tiefer in die Wissenschaft der Veden einzudringen: Rudram, diese Hymne *Rudram* oder *Sri Rudram* ist Teil des *Yajurveda* und ist in zwei Teile unterteilt: *Shukla Yajurveda* und *Krishna Yajurveda*. *Yajurveda* ist der Veda der Opfersprüche und Opferhandlungen. Eine Übersetzung von *Yaj* bedeutet ‚Opfer‘. Dieser Teil der Veden wird zum Beispiel bei den gesamten Opferhandlungen und Feueropfern rezitiert. Die Hymnen des *Yajurveda* preisen die Herrlichkeit der Götter und besänftigen die göttlichen Kräfte.

Um einen Eindruck von dem Umfang dieses Vedas zu geben: Ursprünglich bestand *Krishna Yajurveda* aus 101 Zweigen – *shâkhâs* genannt – von denen heutzutage nur noch fünf erhalten sind. Und allein diese fünf noch erhaltenen Zweige umfassen 6000 Mantrien, 6000 heilige Gebetsformeln. Sri Rudram gehört dem Zweig an, der *Taittirîya* genannt wird. Rudra ist eng mit der Zahl elf verbunden. Es gibt elf Rudras. Was sind diese elf Rudras?

Swami sagt: „Es sind die fünf Handlungsorgane, Hände, Füße, Sprechwerkzeuge, Zeugungs- und Ausscheidungsorgane, und die fünf Wahrnehmungsorgane – hören, fühlen, sehen, schmecken und riechen. Das sind also 10 Rudras und der elfte Rudra ist der Gedanken- und Gefühlsbereich, *manas*.“

Und Swami sagt: „Diese Rudras müssen alle beherrscht werden, damit wir Gott erreichen können. Die Rudras richten den Intellekt in Richtung Sinnesobjekte und werfen das Individuum in das Meer von Samsara, von Geburt und Tod. Paramâtman ist Meister aller Rudras, das Höchste Göttliche Selbst, ein Synonym für Gott. Nur der Mensch, der die elf Rudras bezwungen hat, kann erwarten, das Höchste zu verwirklichen“.

Diese Hymne Rudram besteht aus zwei Teilen: Namakam und Chamakam. Namakam erhält seinen Namen daher, dass am Ende einer jeden Anrufung des Gottes Shiva „*Namah – Namo – Namaste*“ wiederholt wird. Das bedeutet „Ich verneige mich“ oder auch *na ma* „nicht mein“, „nichts gehört mir, alles ist Dein, o Gott“. Anders ausgedrückt – es kennzeichnet eine Einstellung völliger Hingabe und Ergebung.



Bild: radiosai.org

Als Swami im September 2008 das Rudram rezitieren ließ, hat Er nur diesen Namakam-Teil rezitieren lassen. Derzeit wird auch der Chamakam-Teil rezitiert. Im Chamakam-Teil endet jede Anrufung mit „*ca me*“. Es ist eine Bitte um Gewährung zahlreicher Gaben, sowohl weltlicher als auch geistiger Art. In diesem Sinn ist Namakam mehr nach innen und auf Gott gerichtet – Chamakam dagegen nach außen und dient mehr der Wunscherfüllung.

Die Hymne des Rudram beginnt also mit einer Anrufung von Rudra, und zwar in seinem schrecklichen, zerstörerischen Aspekt. Ich rezitiere vielleicht ein paar dieser Anfangsverse, damit man ein bisschen einen Eindruck bekommt, worum es in dieser Hymne geht.

„Ich verneige mich ehrerbietig vor Gott Rudra!

Ich verneige mich vor Deinem Zorn
und ebenso vor Deinen Pfeilen, Deinem Bogen und Deinen zwei Armen.

O Rudra, möge dieser, Dein Bogen, der wohlgesonnenste von allem werden
und dieser Köcherpfeil segensreich sein und mich glücklich machen.

O Rudra, Du hast eine segensreiche Gestalt angenommen,
eine Form, die unsere Sünden zerstört.

Du bist friedlich und voller Glückseligkeit.
Du wohnst auf dem Berg Kailash.
Bitte erleuchte uns.

Bitte, lasse diesen Pfeil segensbringend für die Menschen und die gesamte Welt sein.
Möge er niemanden verletzen.

O Herr des Berges Kailash!
Wir beten mit Glück verheißenden Worten zu Dir, damit wir Dich erreichen können.

Mögest Du diese gesamte Welt frei von Übel machen.
Mögen alle in Freundschaft und gutem Einvernehmen leben.“

1. Anuvaka, Verse 1 - 8

Evelyn: An dieser Stelle lass uns Reinhören in die Rudram-CD, und zwar in den Anfang des Namakam.

Susan: Ja.

In der Sendung wird nun der Anfang des Rudram rezitiert: „*Om Namo Bhagavate Rudraya*“ (1. Anuvaka, Verse 1 – 8)

Susan: Wenn man sich diese Verse anschaut, dann fällt auf, dass der schreckliche, zerstörerische Aspekt von Rudra angerufen wird, in der Absicht, seinen Zorn zu besänftigen.

Auch die letzten Verse dieses besänftigenden Teils des Namakams haben dasselbe Ziel:

„O Rudra, bitte löse die Sehne von beiden Enden deines Bogens“ –
das heißt: „Mache deinen Bogen unwirksam.“

„O Gott, nimm die Pfeile aus deinen Händen weg“ –
das heißt: „Bitte, verletze uns nicht mit deinem Bogen und Pfeilen.“

„O Rudra! Möge Dein Bogen ohne seine Sehne sein.
Möge Dein Köcher keine scharfen Pfeile enthalten.
Mögen Deine Pfeile ihre Kapazität zu treffen und zu durchbohren verlieren.

O Rudra! Du bist der Eine, der uns mit allem Segen überschüttet.
Beschütze uns mit dieser Waffe und dem Bogen in Deiner Hand
vor jeder Schwierigkeit in der Welt.
Und stelle sicher, dass wir körperlich wie innerlich
keine Verletzung oder Krankheit haben.

O Rudra! Ich verneige mich vor Deinen mächtigen Waffen,
die fähig sind zur Zerstörung, nicht aber auf uns gerichtet sind.“

1. Anuvaka, Verse 12 - 17

Evelyn: Auf dieser CD gibt es auch eine wunderschöne, poetische Version dieses *Namakam*. Der Sprecher ist Malte Friedrich.

Bhagavan Rudra, löse die Sehne an beiden Enden Deines Bogens und lege ihn mit den Pfeilen, die Du in Deinen Händen hältst, in Deinen Köcher.

Du hast tausend Augen und trägst hundert Köcher. Sei so gütig, Deine Pfeilspitzen abzustumpfen, nachdem Du Deinen Bogen gelockert hast. Nimm Deine friedvolle und glückbringende Shiva-Form an und werde uns wohlgesonnen.

Rudra mit den verfilzten Locken, lasse den Bogen von Kapardin ohne Sehne und keine Pfeile in Deinem Köcher sein. Lasse Deine Pfeile ihre Fähigkeit verlieren, anzugreifen und zu stechen. Ziehe nicht die Scheide von Deinem Schwert.

Oh höchster Gott, der Gnade ausschüttet! Beschütze uns vor allen weltlichen Schwierigkeiten mit Deinen Waffen und dem Bogen in Deinen Händen, die nicht dazu da sind, uns zu verletzen.

Lasst meine Verneigung diesem großen Gott gelten, der der Herr des Universums ist, dem glorreichen Gott aller Götter.

1. Anuvaka, Verse 12 - 18

Susan: Nach diesen Anrufungen zur Besänftigung des „Zornes“ Rudras, folgen weitere Teile des *Namakam*, die vor allem dem Lobpreis Rudras und der Beschreibung seiner Attribute gewidmet sind. Ich zitiere ein paar Beispiele aus den Abschnitten (Anuvakas) 2 – 9:

„Ich verneige mich vor Gott Shiva, der der Herr des Universums ist,
 der der Große Gott ist,
 der alles als das Feuer zur Zeit der Zerstörung verschlingt,
 der der Überwinder des Todes ist,
 der der Herr Aller ist,
 der immer segensreich ist.“ usw.

Im 10. Teil des *Namakam* wird Rudra gebeten, die Angst aus den Gedanken und Gemütern der Menschen zu entfernen und alle Formen des Wohlstands, inklusive spirituellen Reichtum zu gewähren.

Der letzte Abschnitt des *Namakam* verehrt den allgegenwärtigen Rudra und rühmt ihn, wodurch geistiger Frieden erlangt werden soll.

Es folgt nun die Einblendung aus der Rudram-CD, Sprecher Malte Friedrich:

„O Zerstörer! Durch unsere guten Taten entfernen wir all Deine Myriaden Fesseln, die dazu bestimmt sind, alle Sterblichen zu peinigen.

Lasst dieses Opfer dem Zerstörer von Sünde und Leid gelten.

O Rudra, Du hältst die Schnüre der Atemzüge des Lebens. Ich bete zu Dir darum, mein Leben nicht zu nehmen. Sei erfreut über meine Opfertaten. und gewähre mir Deinen gütigen und Glück verheißenden Blick. Lasse diese Opfertat von Leid und Sünde gelten. Ich werfe mich vor dem alles durchdringenden Gott Rudra nieder. Erlöse mich von weltlichen Bindungen.

Erlangt großen, mentalen Frieden durch die Anbetung Rudras, der mit dem guten Bogen und den guten Pfeilen das Heilmittel für alle weltlichen Krankheiten ist, den Zerstörer des Leids, der die Lebensspanne verlängert und in der Form von Wissen vorhanden ist.

Diese Hand von mir, die das Bildnis des Herrn berührt hat, ist wahrlich gesegnet. Das ist ein sehr, sehr großes Glück. Das ist das Heilmittel für alle weltlichen Krankheiten.

Lasse Frieden sein!

11. Anuvaka, Verse 154 - 159

Susan: Der zweite Teil des Rudram – *Chamakam* – umfasst vor allem Gebete um weltliche wie geistige Gaben, um Nahrung, um das, was man zum Leben braucht, aber auch um Unterscheidungsvermögen, rechtes Funktionieren der Lebenskräfte, gute Sprachfähigkeit, einen gesunden Geist, vollkommene Sinnesorgane und deren rechten Gebrauch.

Als Beispiel Vers Nummer 6:

„Möge mir in dieser wie in der anderen Welt Glück gewährt werden.
Möge ich in dieser Welt und ebenso in der anderen Welt gute und Freude bringende Dinge erhalten.
Möge ich die Freude und den Trost guter Beziehungen zu allem und jedem haben.
Möge ich in dieser Welt Wohlstand und Wohlergehen
und in der anderen Welt spirituelles Wohlergehen erhalten.“

Nun folgt in der Sendung die Einblendung der Rezitation des Anfangs des Chamakam – *Agnavishnu sajoshasemavardhantu vam girah*

Und in der deutschen Übersetzung liest Malte Friedrich die Verse 6 und 7:

Möge mir in dieser und in der anderen Welt Glückseligkeit zuteil werden.
 Möge ich in dieser Welt und auch in der anderen Welt gute und wohltuende Dinge erlangen.
 Möge ich die Freude und den Trost guter Beziehungen zu allen haben.
 Möge ich Wohlergehen und Reichtum in dieser Welt und spirituelles Wohl in der anderen Welt erlangen.
 Mögen mir behagliche Wohnorte, Glück, Wohlstand und Ruhm gewährt werden.
 Möge ich die Führung durch Ältere und Lehrer erlangen, die mich auf rechte Weise lenken und leiten können.
 Möge ich Eltern und Ältere haben, die mich ermutigen und fördern.
 Möge ich mit der Fähigkeit gesegnet sein, zu beschützen und zu behalten, was ich bereits verdient habe.
 Mögen mir Mut und Entschlossenheit gewährt werden, um harten Lebenssituationen zu begegnen.
 Möge ich wohlwollenden Respekt und Ehre in der Welt gewinnen.
 Möge ich das Wissen der Veden und der Gebote (shāstra) erlangen sowie die Fähigkeit, das Wissen an andere zu verbreiten.
 Möge ich die Fähigkeit haben, von meinen Kindern und Dienern Respekt, Gehorsam und harte Arbeit zu erhalten.
 Möge ich mit uneingeschränktem Erfolg in meinen landwirtschaftlichen Arbeiten gesegnet sein.
 Möge ich die spirituellen Belohnungen aus Ansprüchen der heiligen Schriften, wie die Erfüllung von Opferritualen gewinnen.
 Mögen mir vollkommene Widerstandskraft und Immunität gegenüber großen und kleinen Krankheiten und das Wissen und der Besitz von Kräutern und Heilmitteln, die mir ein langes Leben gewähren, erteilt werden.
 Möge ich vor einem vorzeitigen Tod gerettet werden.
 Möge mir Freiheit von Angst und Feindschaft gegeben werden.
 Möge ich rechtschaffenes Benehmen besitzen, das die Gegenliebe aller findet.
 Möge ich mit einer glückverheißenden Morgenröte, einem fruchtbaren Tag und tiefen Schlaf gesegnet sein.
 Lasse Frieden sein!

Verse 6 und 7

Susan: Swami selber sagt folgendes über die Bedeutung von Namakam und Chamakam:

„Das Ati Rudra besteht aus vielen Namakams und Chamakam. Sie erhalten das menschliche Leben. Woher kam diese Kraft? Es ist ein allumfassender Veda, aus dem die anderen Veden, Schriften, Heldensagen und Epen hervorgegangen sind. Rudram ist die Essenz aller Veden, des Rig-, Yajur-, Sama- und Atharvanavedas. Ein anderer wichtiger Wesenszug des Rudram liegt in der Einheit seiner zwei Abschnitte Namakam und Chamakam. Namakam betont den Aspekt der Loslösung, Chamakam hingegen den Aspekt des Wünschens. Aber die Essenz beider Aspekte ist eine allein. Was soll abgewiesen, was gewünscht werden? Das Schlechte muss abgelehnt und das Gute gewünscht werden. Beides ist wesentlich. Während Namakam Loslösung hervorhebt, spricht Chamakam von Wünschen nach diesem und jenem.“

Allgemein hat Swami gesagt: Sri Rudram gilt als der Nektar der Mantren, die aus dem Meer der Veden herausgequirlt werden und **besitzt die Kraft, die Menschheit zu schützen** und ihre Wünsche zu erfüllen.

Wir können jetzt vielleicht schon etwas mehr verstehen, warum Swami gerade diese Hymne so hervorhebt. Sie hat die Wirkung, die Menschheit zu schützen.

Swami hat 2006 das Ati Rudra Maha Yagna durchführen lassen. Es war ein zehntägiges Feueropfer, das auch dem Weltfrieden gedient hat. Und im Mittelpunkt von diesem Yagna stand genau diese Hymne „Sri Rudram“.



Ati Rudra Maha Yagna in Prasanthi Nilayam, August 2006

In diesen Tagen wurde die Hymne Rudram elf Tage lang, d.h. 14 641 Mal durch 121 Priester rezitiert. Hierzu gibt es eine kleine Anekdote:

„Nachdem wie üblich elf Feuerstellen geplant waren, gab Swami die Anweisung: „Only one fire!“ (Nur ein Feuer.) Und im ganzen Ashram ging das Gerücht herum, dass es nur ein Feuer sein wird und keine elf Feuerstellen. Später ließ Swami aber doch elf Feuerstellen errichten. Und als Swami dann gefragt wurde, warum Er „only one fire“ gesagt hätte, erwiderte Er: „ For Me the many are One!“ (Für Mich sind die vielen Eins.)“

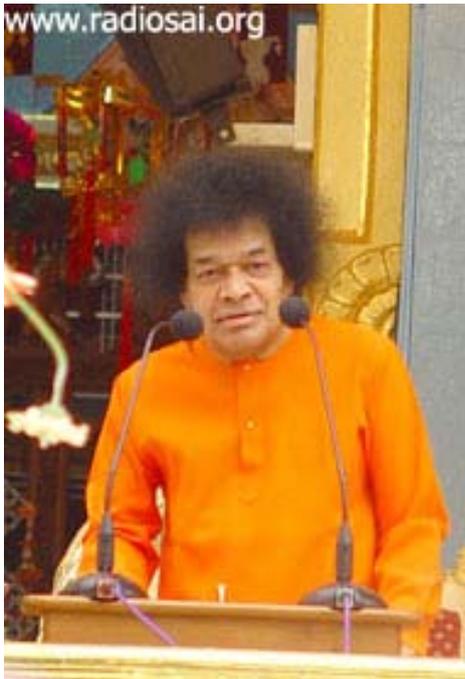
Und ich denke, es war auch ein Aufruf von Swami an die Priester, dass sie voller Einheit, wie *ein* Feuer, wie *eine* Feuerstelle diese Rezitationen und Opferhandlungen durchführen sollten.

Jeder Feuerstelle waren jeweils elf Priester und ein Hauptpriester zugeteilt, dieser Hauptpriester überwachte die Durchführung und die Versorgung der Feuerstelle mit dem nötigen Material, so dass insgesamt 132 Priester an diesem Ritual teilnahmen. Vor der Hauptfeuerstelle war ein Tisch mit einem silbernen Ständer errichtet, auf dem die Verehrung und rituelle Waschung des Lingam durchgeführt wurde. Lingam ist das Hauptsymbol für Gott Shiva und es war ein weißer, marmorner Lingam, der in dieser Zeit verehrt wurde. Jetzt steht dieser Lingam in der Bhajan-Halle, diesen inneren Tempelbereich, wo Swami früher für die Bhajans hineingegangen ist und wo jetzt auch immer noch das Omkar durchgeführt wird. Man kann, wenn man in Prasanthi ist, nach den Bhajans oder nach den Aufführungen da hingehen und durch diesen Tempel durchgehen und diesen Lingam auch sehen.

Evelyn: Hat Swami diesen Lingam materialisiert?

Susan: Nein, in dem Fall war es kein materialisierter, sondern er wurde angefertigt, und es ist eigentlich erstaunlich, dass es ein weißer Marmor-Lingam war; weil, an und für sich wird bei diesem Ati Rudra Yagnam normalerweise einer aus Smaragd verehrt.

Der ganze Yagna-Bereich war festlich mit Grünpflanzen geschmückt. In einer Ecke standen Krüge mit Wasser aus allen heiligen Flüssen Indiens. Und das ganze Umfeld hat eine sehr heilige und festliche Atmosphäre ausgestrahlt. Man kann das hier auf Video sehen und wenn man daran teilgenommen hat, wie diese ganzen Priester in gelb und rosa (Swami hat ihnen die Kleider gegeben) da sitzen und dieses Feuer versorgen mit Hölzern, mit Füttern mit Ghee, also das wird durch Ghee zum Brennen gebracht, mit Kräutern. Es ist ein unglaublicher Anblick gewesen. Man kann etwas davon miterleben, wenn man sich die Videos anschaut.



Und während dieser ganzen Yagna-Zeit hat Swami täglich eine Ansprache gehalten, vom 9. bis zum 20. August. Es waren sehr viele Gelehrte eingeladen zu dieser Opferhandlung, zu diesem Feueropfer, die Ansprachen über die Bedeutung von Rudram und verschiedene andere Themen gehalten haben. Aber Swami hat an jedem Tag eine Ansprache gehalten. Es war wirklich ein Fest für uns alle.

Als Swami das Ati Rudra Yagna durchführen ließ, hat Er ganz intensiv an der Vorbereitung des Yagnas teilgenommen. Und zwar wurde dieses Yagna durchgeführt von der Sai Jugend aus dem Staate Karnataka, in dem auch Bangalore ist. Und dieser Leiter der Jugend, Vinay Kumar, hat erzählt, wie Swami die Dinge bis ins kleinste Detail persönlich geregelt hat, und zu ihm selbst gesagt hat: „Entferne alle Sorgen aus deinem Kopf und übergib sie Mir. Ich werde Mich um alles kümmern. Ich werde sicherstellen, dass alles sanft verläuft. Mache dir um nichts Sorgen.“

In einem weiteren Interview, das Swami dem Hauptpriester des Yagna gegeben hat, hat dieser Hauptpriester zu Swami gesagt „dieses Opfer, dieses Yagna würde Shiva sicherlich sehr zufrieden stellen“. Und Swami hat dann in einer entzückenden Weise gesagt: „Aber Ich habe viel Zufriedenheit“, und dann Seine Identität mit Gott Rudra selber

festgestellt.

Am letzten Tag vom Yagna, 20. August, wurde Purnahuti, der Abschluss des Feueropfers durchgeführt. Und da warf Swami die Abschlussgabe ins Feuer, ließ sich danach im Rollstuhl durch die Darshan Halle fahren und sprengte Heiliges Wasser auf die Devotees. Zum Abschluss des Festes wurde an alle freies Essen als Prasad ausgegeben. Und auch sonst wurde täglich an alle Prasad und das Wasser des Lingam-Abishekam ausgeteilt.

Am Nachmittag des 20. August rief Swami alle Priester in die Bhajan Halle und sprach dort zu ihnen. Ich selber erinnere mich, dass dieses eines der schönsten Feste war, das ich je erlebt habe. Der äußere Ablauf war sehr, sehr friedlich. Es war die Fülle auf allen Ebenen. Und ich kann mich besonders an eine Erfahrung erinnern, die sich mir sehr eingepägt hat. An dem Nachmittag saß ich nicht am Darshan Platz, sondern auf dem Balkon an Ost-Prasanthi, von wo aus man einen vollkommenen Überblick über das Geschehen haben kann. Die Priester saßen in ihren hellrosafarbenen Gewändern um die lodernen Feuer inmitten der festlichen, mit Grünpflanzen geschmückten Yagashala. Swami saß entspannt und zugleich majestätisch auf Seinem Sessel. Es wurde ein hinreißendes Musikprogramm gegeben, Shiva Lieder vor allem, und auf einmal gab es Wolkenbruchartigen Regen. Und diese Shiva Lieder wurden vom Trommeln des niederprasselnden Regens begleitet. Und auf einmal brach plötzlich der Himmel auf, die Sonne erschien zwischen den tiefgrauen Wolken und Gott malte für uns einen Regenbogen an den Himmel. Die Musik, die Farben und Klänge, der von den Opferfeuern aufsteigende Rauch, zusammen mit Swamis physischer Präsenz erzeugten eine Schwingung und Atmosphäre von einer solchen erhabenen Schönheit, dass ich dachte: Der Himmel kann nicht größer sein, als dies.

„Meine Zufriedenheit liegt in eurer Zufriedenheit. Wenn ihr auf das hört, was auch immer Ich euch zu sagen habe, dann werde Ich viel Zufriedenheit haben. Ihr habt euch wahrscheinlich Rudras Gestalt so vorgestellt, dass seine Augen hervorquellen, er ein wildes Gesicht hat, zorniges Temperament usw.

Aber Ich bin nicht so. Ich bin sehr liebevoll. Ich habe keinen Zorn. Sogar wenn Ich euch nur ein- oder zweimal anfare, hebt sich nur die Stimme, aber in Mir ist viel Liebe.“

Swami hat in Seiner Abschlussansprache die Priester, die dieses Yagna durchführten, sehr, sehr gelobt. Diese Priester kamen aus allen Staaten Indiens, und es waren vor allem Jugendliche auch dabei. Ich zitiere:

„Jeder dieser Priester, die hier zusammengekommen sind und seit den letzten zehn Tagen das Yagna durchführen, ist herausragend. Unabhängig von ihrer jeweiligen geistigen Beschaffenheit ist ihr Geist stetig auf diese göttliche Aufgabe fixiert.

In dieser Gruppe befinden sich auch viele Jugendliche. Das Land braucht solche Jugendlichen. Ich fühle Mich unter jungen Menschen sehr glücklich. Ich werde geben, was immer sie wünschen. Ich werde nach dem Abschluss des Feuerrituals – Purnahuti – zu ihnen sprechen und ihre Wünsche erfüllen. Ich werde beglückt etwas Zeit mit ihnen verbringen.

Alle Priester, die an dem Ati Rudra Maha Yagna teilnahmen, sind sehr gut. Tatsächlich fand ich Gefallen an den Priestern. Ich bin mit der Art und Weise, wie sie das Yagna durchführten, sehr zufrieden. Ebenso mit ihrer spirituellen Disziplin. Sie taten mehr, als von ihnen erwartet wurde. Solche Priester zu haben, ist ein gutes Los.

Morgen wird das Yagna beendet werden, nicht aber die Mantren. **Die Mantren sind ewig. Sie sind nicht mit den Eigenschaften verbunden. Sie sind eigenschaftslos, rein, die höchste Stätte, ewig, makellos, erleuchtet, frei und die Verkörperung der Heiligkeit. Solche Mantren werden uns immer in den Ohren klingen.** Ein Priester ist jemand, der immer mit den Mantren verbunden ist. Der Priester ist nicht von den Mantren getrennt. Ohne Mantren haben Priester keine Existenz. Mantren wie diese werden nur von ein paar wenigen Glücklichen rezitiert. Gibt es in dieser Welt nicht unzählig viele Priester? Aber nur 132 Priester konnten an diesem Ati Rudra Maha Yagna teilnehmen.

Ihr vedischen Brahmanen, die die Schriften immer als wahr betrachten, wie gesegnet ihr seid, Die Brahmanen führen ihr Leben in Übereinstimmung mit den Schriften und setzen ihr ganzes Vertrauen in sie. Könnt ihr irgendwo sonst solche Priester finden? Wahrhaftig, jedes von euch rezitiertes Mantra ist kristallklar und perfekt intoniert. Es ist unser gutes Los, die Priester die Mantren auf diese Weise rezitieren zu hören. Viele Menschen sind glücklich, dass dieses Yagna mit solchen Priestern durchgeführt wird.

Priester! Ihr werdet aus eurem Einsatz der letzten zehn Tage viel Gutes ziehen. Ihr realisiert das jetzt vielleicht nicht. Geht an eure jeweiligen Plätze zurück und kontempliert in aller Ruhe darüber. Ihr werdet sicherlich Glückseligkeit erfahren. Ich sagte zu Vinay, das ist der Organisator dieses Yagna: „Mein Lieber, wir sind höchst begnadet, solche Priester zu haben.“ Wahrscheinlich fühlt ihr euch hier alle wohl.“

Und jetzt sagt Swami etwas, was das Ausmaß Seiner Fürsorge für dieses Programm zeigt.

„Ich gehe davon aus, dass für euer Essen und Wohnen angemessene Vorbereitungen getroffen wurden und dass Vinay euch mit allen notwendigen Annehmlichkeiten versehen hat. All diese Tage habe Ich von morgens bis abends darüber nachgedacht. Wenn ihr glücklich seid, bin auch Ich glücklich. Diese zehn Tage verflossen wie zehn Minuten. Ihr müsst euren Aufenthalt hier in den letzten zehn Tagen genossen haben. Entsprechend freue auch Ich Mich, dass ihr hier seid. Wo immer ihr hingehet, ihr müsst an diese göttliche Erfahrung denken. Ihr müsst diese heiligen Momente in eurem Gedächtnis bewahren. In Kürze werdet ihr wieder nach Puttaparthi kommen, nicht nur das, Ich habe beschlossen, dieses Yagna in naher Zukunft in Chennai durchzuführen. Ich wünsche, dass ihr alle dorthin kommt und an dem Yagna teilnehmt. Es ist sehr wichtig, dass ihr die Einzigartigkeit dieses Yagnas erkennt.“

Und jetzt sagt Swami noch etwas über die Bedeutung des Yagnas.

„Was ist ein Yagna? Geschieht es auf der physischen oder auf der spirituellen Ebene? Dies ist kein körperliches oder weltliches, sondern ein spirituelles Yagna. Dieses Yagna hat uns auf der körperlichen, mentalen und Herzens-Ebene eine Erfahrung geschenkt, die einzigartiger Natur ist.

Ich habe Mich um jedes kleinste Detail dieses Yagna gekümmert, angefangen bei der Kleidung, die ihr tragen sollt. So wie ein liebender Vater sich für sein Kind um alles kümmert, so habe Ich dafür gesorgt, euch alles zu geben, was ihr braucht.

Es macht Mich sehr traurig, dass Ich euch morgen nach Beendigung des Yagna verabschieden muss. Ich weiß, auch ihr seid traurig, diesen Ort zu verlassen. Diese enge Beziehung zwischen uns ist wahre Hingabe. Ihr könnt Mich nicht verlassen und Ich kann euch nicht verlassen. Ich bin immer bei euch. Verbringt deshalb keine sorgenerfüllten Momente mit Gedanken wie: Swami befindet sich sehr weit von uns entfernt in Puttaparthi oder Bangalore. Ich bin bei euch, wo immer ihr seid.

Unser Hauptpriester führte alle Rituale in diesem Yagna voller Glauben und Hingabe aus. Er vollzog dies alles in der Überzeugung, es sei seine persönliche Aufgabe. Solche Menschen sind in dieser Welt selten zu finden. Ihr habt zu eurem Guten, zu eurem Wohlergehen und zum Wohlergehen der gesamten Menschheit an diesem heiligen Yagna teilgenommen.

Dieses Yagna ist nicht bloß für ein paar Einzelne, es ist für die gesamte Welt. Die hier rezitierten Mantren haben sich mit der Luft vermischt und sich im ganzen Universum ausgebreitet. Diese heiligen Klänge sind in unsere Herzen gedrungen und haben sie gereinigt. Glaubt deshalb nicht, die in diesem Yagna rezitierten Mantren seien nur auf diesen Ort beschränkt. Sie haben sich in die gesamte Welt ausgebreitet. Dieses Yagna ist nicht nur für das Wohlergehen Indiens, sondern für das aller Länder der Welt. Die in den verschiedenen Ländern gesprochenen Sprachen mögen sich unterscheiden, aber was das Gefühl angeht, besteht überhaupt kein Unterschied. Menschen vieler Länder, aus Amerika, Russland, Afrika usw. haben sehr enthusiastisch an diesem Yagna teilgenommen. Sie lernten auch die vedischen Mantren. Am 26. des letzten Monats sind ca. 80 Menschen aus Deutschland in einem Sonderflug nach Puttaparthi gekommen. Sie alle, Frauen wie Männer, rezitierten die Veden. Sie erzählten Mir: *„Allein diese Mantren schützen unser Land. Deshalb rezitieren wir von morgens bis abends diese vedischen Mantren.“*

Das Rezitieren dieser Mantren beinhaltet keine Spur von Selbstsucht. Diese Mantren sind für die gesamte Menschheit. Sie sind für das Wohlergehen eines jeden Menschen wesentlich. Die Veden transzendieren den Einzelnen, *yashti*, und befassen sich mit der Gemeinschaft, *samashti swaroopa*, die Verkörperung der Gemeinschaft oder Gesellschaft. Sogar Westler drucken jetzt die vedischen Texte, in der Absicht, die Botschaft der Veden an Menschen aller Länder weiterzugeben. Es ist für westliche Menschen zweifellos schwierig, die vedischen Mantren zu rezitieren, denn es ist für sie schwierig, gewisse Silben auszusprechen. Manche der Mantren sind Zungenbrecher. Aber sie lernen, aufrichtig bemüht, diese richtig zu rezitieren. Der Mensch kann, wenn er fest entschlossen ist, alles erreichen.

Dieses Ati Rudra Maha Yagna muss in Zukunft an mehreren Plätzen durchgeführt werden. Es ist nicht auf ein Land, eine Religion oder eine Kaste beschränkt. Es wird zum Wohlergehen der ganzen Welt durchgeführt. Wenn ihr dieses Yagna weiterhin durchführt, werden die Menschen der gesamten Welt bald vereint werden. Pakistan, Afghanistan, Japan, Amerika, Deutschland, alle Länder werden vereint werden.

**Wo Einheit ist, da wird Reinheit sein.
Wo Reinheit ist, da ist die Göttlichkeit.**

Wir müssen deshalb nach Einheit streben. In der Gruppe, die gestern die Veden rezitierte, befanden sich ein russischer und ein iranischer Junge und ein paar amerikanische Jungen. Eine solche Einheit müsst ihr erkennen und entwickeln. Sollte unter euch irgendeine Meinungsverschiedenheit bestehen, dann beseitigt sie. Seid einig! Alle sollten wie Brüder und Schwestern leben und zusammen sein. Nur dann werdet ihr Wert besitzen und euer Leben wird geheilig sein."

Das waren die letzten Worte Swamis zum Abschluss dieses Ati Rudra Maha Yagna 2006.

Evelyn: Die Priester sind ja alle Brahmanen?

Susan: Ja. Die Brahmanen sind ja die höchste Schicht oder Kaste Indiens. Und normalerweise werden aus dieser Kaste oder Schicht die Priester rekrutiert, wobei man dazu sagen muss, dass natürlich Brahmanen in

allen Bereichen der Gesellschaft auch tätig sind. Aber traditionellerweise kann nur ein Brahmane Priester werden.

Jetzt muss ich aber auch dazu sagen, dass Swami sagte: „Es gibt nur eine Kaste der Menschheit“. Und Swami hat das Wort Brahmane auch ganz anders interpretiert. Er hat gesagt:

„Brahmane ist nicht jemand, der in der Kaste der Brahmanen geboren ist, sondern

**Brahmane ist jemand,
der immer mit Gott verbunden ist,
der sein ganzes Leben Gott weiht.“**

Und unter diesem Gesichtspunkt ist es so, dass jeder von uns ein Brahmane sein kann und auch einer sein soll. Es ist auch so, dass ursprünglich nur Brahmanen in das Gayatri Mantra eingeweiht wurden. Und Swami, zum Beispiel in Seinen Universitäten, hat auch den Angehörigen anderer Kasten und Schichten diese Einweihung und das Gayatri Mantra gegeben und erlaubte sogar, dass Westler und Frauen alle das Gayatri Mantra rezitieren können. Wenn man weiß, wie die orthodoxen Brahmanen-Kultur Indiens denkt, ist das eine unglaubliche Revolution, was Swami macht. Und am Tag der Frau, dem Ladies Tag, am 19. November, wandern nicht die Brahmanen durch den Aschram und rezitieren, sondern die Studentinnen von Swami.

Evelyn: Danke, Susan. Das war eine nicht ganz leichte Kost heute. Aber ich glaube, dass wir jetzt etwas besser verstehen, welche herausgehobene Bedeutung dieses Sri Rudram für jeden von uns hat.

Damit geht unsere heutige Sendung wieder zu Ende. Ich bedanke mich bei Susan Boenke und hoffe, dass Susans Erläuterungen hilfreich für Sie waren, die Bedeutung des Sri Rudra, wenn auch nur ansatzweise, zu erahnen.

Am Mikrofon verabschiedet sich für heute Evelyn Seeliger.



GESETZ, LIEBE & LEBEN

DIE LEHRE DES HERRN

EIN GESPRÄCH MIT MR. NIMISH & MRS. KAMALA PANDYA

Teil – 5

NP: Ich mag wirklich, wie Swami zu sagen pflegte: „Warum dein Glücklichein auf Kosten anderer aufbauen“, was auf jede Beziehung anwendbar ist. Warum sollte die Ehefrau ihr Glück von ihrem Ehemann oder umgekehrt oder eine Mutter ihr Glück von dem Kind oder ein Vater von dem Sohn abhängig machen? Oder warum sollte die Beziehung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer jeweils von dem anderen abhängig sein? **Grundsätzlich ist für mich das Ziel, immer glücklich zu sein. Und dieses Glücklichein entfaltet sich aus dem Frieden mit sich selbst. Es ist dann dieser Frieden, der dein Gewissen handeln lässt. Das ist für mich das wahre sadhana (spirituelle Übung), auf das Swami immer wieder Bezug nimmt.**

Alle spirituellen Übungen: Gebete, *bhajan*, *nagar sankirthan*, *seva*, Studienkreis – sind nur auf ein Ziel ausgerichtet: den inneren Frieden, unseren Geist zur Ruhe zu bringen und Swami im Innersten wahrzunehmen. So hat Swami es uns in der Organisation gelehrt.

Wenn du Swami nicht im Inneren hörst, kannst du nicht hoffen, Ihn außerhalb deiner selbst zu hören. Das wird nicht geschehen. Er hat der Menschheit 80 Jahre lang diese Gnade gewährt, aber jetzt müssen wir unsere Aufgaben machen. Swamis Stimme wird sich immer im Inneren bemerkbar machen. Wenn unser Ziel ist, Seine Stimme zu hören – eine Stimme, die uns immer glücklich und nie traurig machen will, dann müssen wir die Aktivitäten in der Organisation, wie *sadhana* (spirituelle Übung) praktizieren.

KM: Das haben Sie wunderbar gesagt.

NP: Wenn du deine Frau, deinen Mann, Mutter, Vater, Geld verlierst oder dein Wunsch nicht in Erfüllung geht, deine Erwartung nicht erfüllt wird – kann es dich nicht aus dem Gleichgewicht bringen, wenn deine innere Einstellung sich grundsätzlich dazu entschieden hat, immer glücklich zu sein. Sag dir selbst, dass du nicht unglücklich sein willst und das Gefühl des Friedens nicht entbehren willst.



KM: Es ist der mind, der uns in Negativität fallen lässt, und wir sind gefordert, ihn davon weg zu ziehen.

NP: Wir müssen das tun; denn das hält dich von Swami fern und nimmt dir so Swamis Liebe weg. Wenn du es schaffst, den Geist zu kontrollieren, dann übernimmt das Gewissen und du wirst keine Probleme im Leben haben. Ob du eine Chappathi essend auf dem Fußweg sitzt oder in einem 5 Sterne Hotel speist, beides wird dich gleichermaßen zufrieden machen. **Diese Gleichmuts-Gesinnung ist sehr wichtig. Im Glück wie im Leid im inneren Frieden zu sein, ist das Wesentliche. Das erreicht man nur, wenn man sich das zum Ziel seines Lebens gesetzt hat.** In dem Fall kann es nicht zwei Möglichkeiten geben. Ich kann auf der einen Seite nicht behaupten, ich liebe Swami und auf der anderen Swamis Worten nicht folgen; denn das wird mich unglücklich machen.

KM: Genau, ich glaube, darin liegt die Wurzel des Problems.

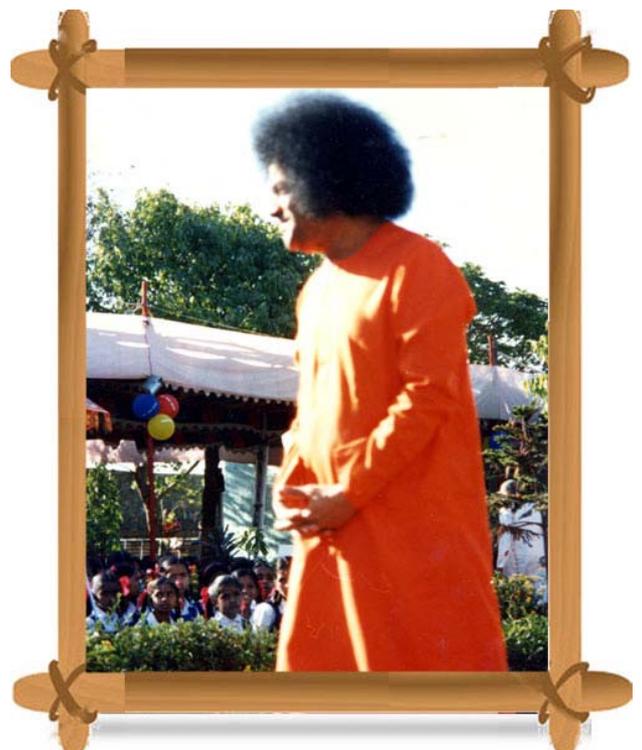
NP: Ja, das ist der Hauptgrund. Wir geraten in eine unglückliche Lage oder einen depressiven Geisteszustand, wenn wir beteuern, Ihn zu lieben, aber nicht praktizieren, was Er lehrt.

KP: Es gibt keine zwei Wege, es gibt nur einen Weg.

KM: Du kannst nicht gleichzeitig auf zwei Pferden reiten.

NP: Wenn du Swamis Lehre also nicht vollständig folgst, dann musst du die Launen des Lebens über dich ergehen lassen und wirst wie ein Fußball herum gekickt. **Es ist wichtig, Seiner Botschaft zu vertrauen, wenn wir unser inneres Gleichgewicht erlangen und behalten wollen.**

KM: Wir müssen es als Seinen Willen annehmen, wenn wir eine Phase von Hindernissen und Enttäuschungen



durchleben.

NP: Hindernisse und Enttäuschungen werden aus Erwartungen geboren. Meine Erwartung ist, diesen Job zu bekommen, so viel Geld zu haben, dass dieser Mensch so ist wie ich, Dankbarkeit für das, was ich für jemanden getan habe – alle diese Erwartungen konstruieren wir uns. Was mich aus Swamis früherem Leben besonders beeindruckt hat, ist das erste Bild von Swami, das ich bekam. Darauf stand das Zitat: „Vergiss allen Schmerz, den dir andere zugefügt haben, vergiss all das Gute, das du für andere getan hast.“

Das war für mich ein starker Anker im Leben, denn unsere ganzen Probleme wachsen primär aus unserer Unfähigkeit, beides zu vergessen. **Wir müssen unsere geistig angehäuften Last abwerfen, damit wir den inneren Frieden bewahren.**

KM: Können Sie wirklich dieses von Swami geäußerte Diktum leben?

NP: Noch nicht ganz; denn ich kann das Gute, das ich für andere getan habe, nicht vergessen; ebenso wenig den Schmerz, den mir andere zugefügt haben. Aber sobald ich es vergessen kann, bin ich ein König.

KM: Der Trick ist, alle Ängste über Bord zu werfen.

NP: Korrekt.

KM: Streiten Sie beide auch manchmal miteinander?

KP: Jede Menge. Ich bin diejenige, die am meisten argumentiert.



Swami weiht das Sai Shruti Studio, Dharmakshetra, ein. (Mr. Anup Jalota rechts)

NP: Ich kann bei ihr nie eine Diskussion gewinnen.

KM: Dann wissen wir jetzt, wer der bessere Anwalt ist!

NP: Absolut. Die Gewinnerin der Goldmedaille ist die bessere Anwältin. Ich muss mich auf Swamis Gnade verlassen.

KP: Swami sagt mir immer: „*Bahut bahut argue karti hai, bahut argue karti hai*“ - Du argumentierst sehr viel, du argumentierst sehr viel.“ Ich kann nicht anders und verspüre einen Zwang, so als ob, wenn wir nicht miteinander reden, es noch schlimmer wird. Alles in seinem Inneren, seinem Herzen zu behalten, ist nicht der richtige Weg. Wenn man zusammenlebt, was macht es dann für einen Sinn, sich nicht miteinander austauschen zu können? Ich bin ziemlich aufmerksam und habe ein gutes Gespür; das hilft mir wahrzunehmen, wenn etwas nicht stimmt. Schon das Augenzwinkern einer Person setzt mich in Alarmbereitschaft.

Theatervorstellungen in der Gegenwart des Göttlichen Dramatikers

NP: Und Swami goss immer Öl ins Feuer. In früheren Jahren wurden alle Damen des National Board of Education (Nationales Gremium für Erziehung und Bildung) nach Ooty eingeladen; sie gehörte ebenfalls dazu. Als sie sich auch einmal dort befand, flößte Swami ihr ein: „Dein Mann ist sehr eifersüchtig, dass ich nicht ihn sondern dich eingeladen habe.“ Nicht nur das, Swamis konstanter Spruch war: „Dein Mann hört nicht auf mich. Sag Du's ihm!“

KP: (Lachen) Dies äußerte Er vor allem während der Ashaadi Theater Generalproben.



In Ooty, Mrs. Kamala (dritte links von Swami) mit dem Nationalen Bal Vikas Gremium und Swami

NP: Swami bemängelte die Kostüme, die wir selbst angefertigt hatten, und auch alles andere, was wir gemacht hatten.

KP: Bei diesem speziellen Ereignis hatte ich mit den Stimmenaufnahmen zu tun. Der Veda Gesang stimmte nicht mit der Bewegung der Lippen des Büffels überein. Es ging sogar so weit, dass Swami in die Kulwant Hall kam, nur um mir zu sagen: „*Tum udhar nahi aaya?*“ - Du bist nicht zu den Proben erschienen.“

Darauf entgegnete ich: „Swami, alle Jungen sind dort. Aber ich bin bei den Mädchen.“

Er antwortete: „*Achcha, husband ko dekhaa udhar. Woh practice karta hain lekin voice match nahi hota hai.* - Okay. Ich sah deinen Mann dort. Die Proben gehen weiter, aber die Synchronisation stimmt nicht.“ Das betraf

den Veda Gesang und den Büffel. Der Büffel sollte chanten: „*Tum bolo, woh mera nahin sunta. Tum bolo usko.*“ (Sag du es ihm. Auf Mich hört er nicht. Er soll das Maul des Büffels mit dem Vedischen Gesang korrekt synchronisieren.)

NP: Ich deutete es als Rivalität zweier Direktoren, wobei Er der maßgebende Direktor war. In allem, was ich tat, fand Er Fehler. Nur einmal gönnte Er mir Seine Anerkennung. Dabei handelte es sich um ein Stück mit dem Titel ‚Der höchste Urteilspruch‘. Es ging um den Gerichtshof der Dualität, das den Advaita Burschen verurteilt und das Advaita Gericht, das den Dualitäts-Burschen verurteilt.



Der höchste Urteilspruch (Verdikt) - Ashadhi Vorstellung aus dem Jahr 2004

Es gibt eine Jury von Ramanujacharya, Sankaracharya und anderen, sowie eine weitere Jury mit allen Heiligen. Keiner kam zu einem Schluss, schließlich sagten sie: „Überlassen wir es Bhagawan, denn Seine Botschaft ist das Wichtige.“ Swami war sehr glücklich und beglückwünschte mich nach der Aufführung in dem Portikus mit den Worten: „*Achcha kiya* - Gut gemacht.“

KM: So haben Sie Ihre Belobigung von Ihm bekommen?

NP: Ja, aber sie kam nur einmal, und zwar nach vielen Versuchen (Gelächter). Er war sehr glücklich, und meine größte Freude war dabei, dass Er dem Ashadi Fest entgegen fieberte. Ich gehe sogar so weit, zu behaupten, dass all mein Lernen über Sais Philosophie durch die Ashadi Theaterstücke geschah.



Swami segnet die Bal Vikas Kinder beim Ashadhi Festival.

KM: Das waren Broadway-ähnliche, umfangreiche Produktionen. Wie haben Sie das fertig gebracht mit Kindern aus verschiedenen Teilen Maharashtras und Goas?

KP: Nur durch Teamwork! Wir waren eine gute Gruppe. Unter ihnen gab es Tänzer, Lyriker, die Schauspieler. Kostüme mussten angefertigt werden, und für die Theaterrequisiten (stage props) musste gesorgt werden. Innerhalb von vier Wochen - eigentlich von vier Sonntagen - war alles zusammengestellt.

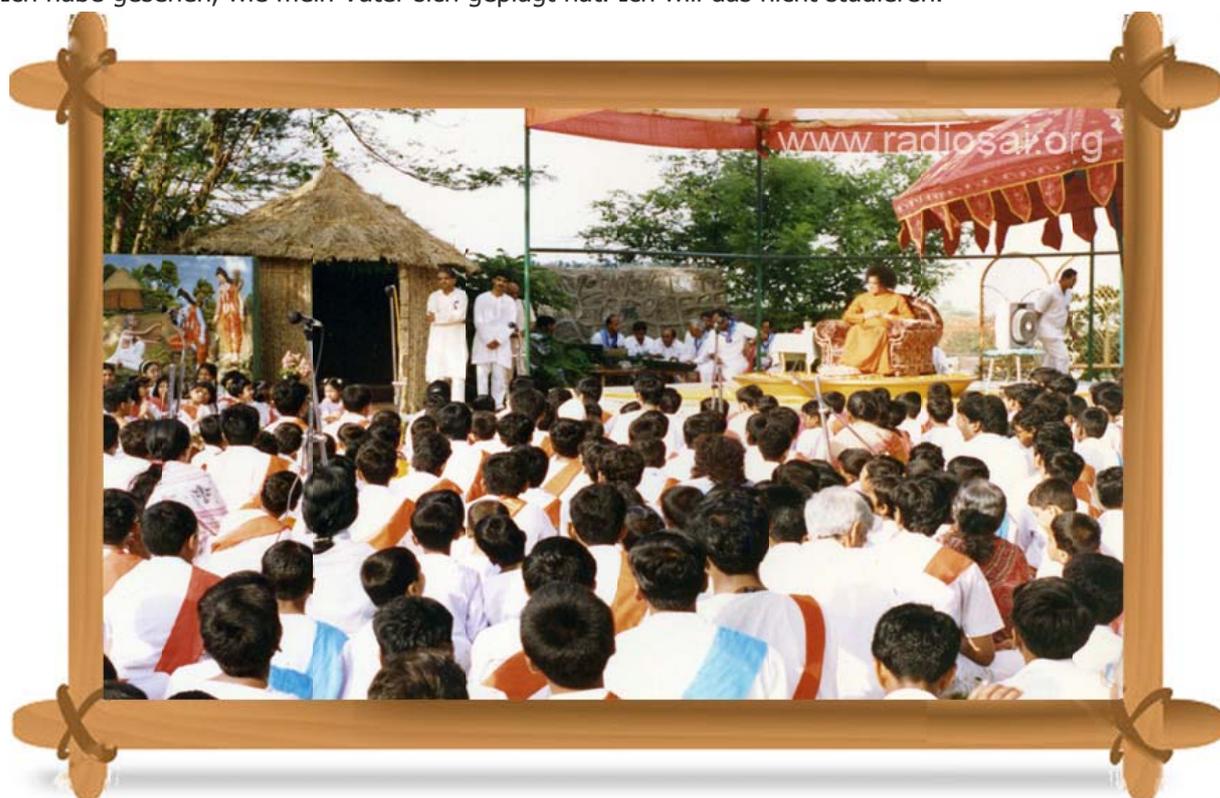
NP: Die unvergesslichste Produktion war im Zusammenhang mit dem Stück vom Kosmos, das zweimal aufgeführt wurde; im Hill View Stadium und in Mumbai. Für dieses kosmische Stück haben sich die Länder der Welt getroffen. Swami und ich, wir waren begeistert, dass wir ständig etwas anderes machen konnten. Oft fragte ich mich, warum Er mir die Leitung so vieler Theaterstücke übergeben hatte. Dann wurde mir eines Tages klar, Swami hatte schon immer gewusst, dass ich Schauspieler und nicht Rechtsanwalt werden wollte.

KM: Das ist ja interessant. Erzählen Sie uns mehr davon!

NP: Nach meinem zweiten höheren Schulabschluss 1969-70 mit fulminanten Noten zog es mich nicht auf eine normale Universität. Damals ließ sich die Film- und TV-Anstalt in Puna nieder, und ich füllte den Bewerbungsbogen aus, denn ich wollte mich als Schauspieler ausbilden lassen. Mein Vater war extrem dagegen, was zu heftigen Diskussionen führte. Sein Entschluss stand fest, ich sollte Rechtsanwalt werden. Doch ich wehrte mich.

KM: Ihr Vater war auch Rechtsanwalt?

NP: Ja, wir sind eine Familie von Rechtsanwälten. Aber irgendwie wollte ich meinen Vater nicht enttäuschen, daher schrieb ich mich für Rechtswissenschaften ein. Ich war aber sehr unglücklich in diesem Studium. Ich verbrachte die traurigsten drei bis vier Jahre meines Lebens, in dem ich nicht viel Sinn sah und so dahin trieb. Die Begegnung mit Swami tröstete mich ein wenig, obwohl die Dinge sich auch dann nicht einfach gestalteten. Mein Vater hatte einfach einen besseren Klientenkreis; einmal hat er sich bei Swami beklagt: „Swami, dieser Junge lernt nicht hart genug, um Rechtsanwalt zu werden.“ Und was tat Swami? Er sprach sofort das Thema mit mir an und erkundigte sich: „Kyon, warum willst du nicht Rechtsanwalt werden?“ „Swami, warum fängst du jetzt damit an? Ich bin gerade dabei, das Problem mit meinem Vater zu regeln und möchte nicht, dass Du auch damit anfängst.“ Aber Swami blieb dran, und aus der Argumentation mit meinem Vater wurde eine Argumentation mit Swami. Ich verteidigte mich: „Swami, Jura ist sehr langweilig. Was für ein nutzloser Beruf ist das! Ich habe gesehen, wie mein Vater sich geplagt hat. Ich will das nicht studieren.“



Swami schaut der Bal Vikas Rally im Dharmakshetra, Mumbai, zu.

KM: Und wie kam es, dass Sie dann doch Rechtsanwalt wurden?

NP: Swami beharrte wiederholt darauf. Ich versuchte es noch einmal mit einer anderen Strategie und erinnerte ihn an Seine Worte: „Swami, Du sagst, Rechtsanwälte sind Lügner!“ Aber Er winkte ab und meinte: „Nein, nein, mach dir darüber keine Sorgen, werde Rechtsanwalt.“

Zu jener Zeit empfand ich nicht wirklich tiefe Ehrfurcht vor Swamis Göttlichkeit. Unsere Beziehung war für mich mehr eine Art Freundschaft.

Ich fasste nochmals all meinen Mut zusammen und reizte das letzte mir verbliebene Argument aus: „Swami, Jura ist so ein langweiliges Thema. Auch wenn man nur darüber liest, ist es langweilig. Ich studiere so viel, trotzdem bleibt kein Wort des Gelesenen in meinem Kopf.“ „Oh je“, sagte Swami „studiere weiter, Ich werde für dich den Rest erinnern.“

KM: Eine angenehme Abmachung!

NP: Dieses Gespräch führte ich mit Swami in meinem letzten Studienjahr. Die letzte Abhandlung in meiner Spezialisierung behandelte die Kriminologie. Aber da ich das Lehrbuch nicht besaß, lernte ich auch nicht; und in die Universität bin ich auch nicht gegangen. Das ging so weit, dass ich mich um meine Anwesenheit dort sorgte. Ungeachtet all dessen hatte Swami zu meinem Vater gesagt: „*Chinta nahi karo. June mein lawyer banta hai.* - Sei unbesorgt, er wird im Juni zum Rechtsanwalt graduieren.“ Währenddessen fragte ich mich: ‚Was stimmt bei diesen Leuten nicht; ich verstehe es nicht; ich habe kein Lehrbuch, und ich habe nicht gelernt. Wie soll ich jemals Rechtsanwalt werden?‘ Im Geist schickte ich den Gedanken an Swami: ‚Swami, die Leute behaupten, dass Dein Wort sich bewahrheitet. Es tut mir leid, aber ich bin wohl das Instrument, das beweist, dass sich dieses Mal Dein Wort nicht bewahrheiten wird.‘ Nur aus reinem Respekt Swami und meinem Vater gegenüber hatte ich am Examen teilgenommen, obwohl ich Null vorbereitet war. Mit den Prüfungsunterlagen vor mir saß ich da - ich wusste natürlich nichts, denn ich hatte ja nicht studiert; ich lächelte vor mich hin, anstatt mich schlecht zu fühlen.



KM: Letztendlich wollten Sie damit beweisen, dass Swami und Ihr Vater Unrecht hatten?

NP: Ich dachte: ‚Swami, was wirst Du nun tun? Vater, was wirst du nun in dieser Situation unternehmen?‘ Ich schämte mich allerdings ein wenig, aufzustehen und zu gehen und beschloss, wenigstens einige Zeit abzuwarten. Nach circa 20 Minuten nahm ich die Fragebögen in die Hand und las die Fragen. Bei 14 bis 15

Fragen handelten 10 bis 11 über das Thema: „Warum hat sich in Indien die Kriminalität zwischen Kindern und Frauen erhöht? Warum haben die Vergehen zwischen Kindern und Frauen zugenommen?“

Das hatte für mich nichts mit Recht und Gesetz zu tun. Da ich aber Swamis Botschaft eifrig verfolgte, kam mir Seine Ansprache über die Familie als Einheit in der Gesellschaft ins Gedächtnis. Wenn die Familie eine starke Einheit bildet, wenn Mutter und Kind versorgt sind; die Frau als eine Schwester, als eine Ehefrau geachtet wird, wenn jeder jeden beschützt; die Familie beschützt wird, dann gibt es keine Verbrechen. Im Westen, wenn Familien zerbrechen, sind die Mitglieder mehr den äußeren Einflüssen ausgesetzt und dadurch entsteht mehr Kriminalität. Genau das ist auch ein Thema unserer Gesellschaft in Indien. Den Inhalt dieser Ansprache brachte ich den Fragen angepasst zu Papier, und ich bestand das Examen.

NP: Mir war, als würde Swami mir unaufhörlich einflößen: „*Dekha? Tum nahi padaa, phir bhi main yaad kiya!* - Sieh, du hast nicht gelernt, aber Ich habe dich erinnern lassen!“

KM: Unfassbar!

NP: Nun gut, ich wurde ein qualifizierter Rechtsanwalt, aber Swami wusste, dass mein Herz dem Theater zugetan war. Infolge gab Er mir lebenslang die Möglichkeit, Theaterstücke mit Kindern zu proben. Kein einziges Jahr habe ich seither versäumt.

KM: So hatten Sie beides.

NP: Ich wurde ein guter Rechtsanwalt (obgleich ich immer glaubte, meine Frau sei die Bessere).

Stolz bin ich darauf, ein intuitiver und nicht intellektueller Rechtsanwalt zu sein. Ich habe immer daran geglaubt, dass Intuition das weitaus größere Geschenk von Swami ist als der Intellekt.



Swami in Aksa, Mumbai

„Jedes Wort von Swami ist ein Versprechen" - Baba

KM: Swami weilte oft in Mumbai, und Sie leisteten bei diesen Aufenthalten immer sehr aktiven Einsatz. Möchten Sie uns darüber erzählen?

KP: Am 11. Mai 1983, wir waren noch nicht verheiratet, war die Grundsteinlegung für das EHV Gebäude geplant, zu der Swami am Morgen eintraf. Die Kinder von der Sathya Sai Dharmakshetra Schule führten ein Theaterstück auf. Es war heiß, und die Kinder waren dieser Hitze ausgesetzt, was Swami verstimmt. Er stoppte Nimish und befahl ihm, die Aufführung zu beenden.

Im Vorbeigehen fragte Er mich: „Husband *kidhar hai? Aata hai? Ghoda par aata hai ki cheenti par aata?* - Wo ist dein Mann? Kommt er? Kommt er zu Pferde oder auf einer Ameise?“

Später beim Meeting mit den EHV Fakultätsmitglieder sah ich, wie Swami erneut Nimish stoppte. In der Sathya Deep Hall saß ich dann genau dahinter. Der Raum war sehr klein, daher bemühte ich mich nicht um einen Platz weiter vorn.

Ganz plötzlich hörte ich Swamis Stimme von hinten. „Bombay Bal Vikas *kaisa hai?* - Wie geht es euch, Bombay Bal Vikas?“ Er rief dies beim Eintreten von der Tür aus.

Diese Worte brachten mich zum Weinen, während Er schon in meine Richtung zielte und mich fragte: „Father *kidar hai?* - Wo ist der Vater?“ „Swami, er wollte kommen, aber er kann nicht. Alle Gläubiger sind hinter ihm her.“

„*Aisa kaisa?* - Wie kann das sein?“ fragte Er und drehte sich um.

Zu Indulal Shah sagte Er dann: „Indulal, heute ist der 11., ein Mittwoch. Freitag, den 13. Mai, werde Ich nach Borivili gehen.“ Anschließend richtete Er sich an mich mit den Worten: „Freitag, den 13. Mai, *tum tumhara mother aur father ko leke aao. Swami baat karta hai.* - Bring deine Mutter und deinen Vater, Swami wird sprechen. „Swami, aber die Gläubiger drohen, meinen Vater umzubringen“, antwortete ich.

Er drehte sich wieder zu Indulal um: „Das Auto wird unten nicht warten. *Gaadi seedha upar aayega.* - Das Auto wird direkt hier herauf fahren.“



Eine Rede haltend in der göttlichen Gegenwart im Dharmakshetra

Damit deutete Er verdeckt die Erlaubnis an, einfach in Seinen Interview Raum zu gehen. Er hatte uns gebeten, um 15:00 Uhr zu kommen; wir warteten allerdings schon ab 14:15 alle darauf, dass Swami aus Seinem Zimmer kommen würde.

KM: Swami hatte den Wagen vor das Dharmakshetra fahren lassen, so konnten die Menschen dich nicht sehen?

KP: Er pflegte Interviews im Anand Kutir zu geben und dort auch Mittagessen, Tee, oder Abendessen einzunehmen. Der Weg von Seinem Zimmer dorthin führte Ihn durch einen engen, kleinen Gang. Er sprach mit den Leuten, die sich in diesem Teil aufhielten; auch wir saßen dort. Swami schoss schnurgerade auf meinen Vater, meine Mutter und mich zu: „*Kaisa hai?* - Wie geht es euch?“ fragte Er. **„Geld kommt und geht. Ihr habt niemanden betrogen. Warum seid ihr also besorgt? Kümmert euch um Kamala. Es ist an der Zeit, dass sie heiratet.“**

Mein Vater sagte: „Swami, wir haben nicht einmal eine Rupie für die Hochzeit.“ Darauf Swami: „Warum besorgt? Ich werde das Geld dafür geben. Seid unbesorgt und verheiratet sie schnell.“ Meine Mutter beruhigte Er dann noch: „*Kitna worry karta hai! Swami ka ek ek word promise hai maa, ek ek word! Same boy deta hai!* - Wie viele Sorgen du dir machst! **Jedes Wort von Swami ist ein Versprechen, Mutter, jedes einzelne Wort.** Ich werde dir den besagten Jungen geben!“ Mit diesen Worten rieb Er Vibhuti auf ihr Auge. Dieser Moment veränderte mein Leben.

Von dem Tag ging alles im Eiltempo.



Im Außenbereich von Sathyadeep, Swami mit den Bal Vikas Kindern

change ho jaayega overnight. – Siehst du? Ich beabsichtige damit, dass alle Lehrer sich über Nacht ändern.“ Er war so voller Begeisterung, wenn es um Erziehung, Bildung und die Transformation unserer Lehrmethoden ging.

KM: Und Er wollte Ihr Feedback zu Seiner Rede.

Er vergewisserte mir: „Sorge dich nicht. Ich werde mich um alles kümmern.“ Am 5. Juni reisten wir in Prasanthi ohne irgendetwas an, ohne einen Sari, ohne einen Ring. Ich besaß gerade mal ein Paar Ohrringe. Die Zugfahrt kostete uns 60 Rupien pro Person.

Baba in Dharmakshetra

NP: Ich habe Swami in Dharmakshetra immer sehr glücklich und begeistert erlebt und Seine kindhafte Unschuld. Es ist viele Jahre her, als Er zu dem Public Meeting in der Shanmugananda Hall, einem riesigen Auditorium in Mumbai, kam. Er hielt eine Ansprache an die Lehrer der städtischen Gemeindeschulen. Ich hatte die Aufgabe des Zeremonienmeisters. Swami hielt eine starke Rede und war sehr glücklich. Er hüpfte beschwingt wie ein kleines Kind zum abendlichen *darshan* die Treppen hinunter, rannte auf mich zu und fragte: „*Nimish, main kaisa baat kiya?* - Nimish, wie habe Ich gesprochen?“

Einen Moment lang war ich fassungslos, denn das wäre die letzte Frage, die ich von Ihm erwartet hätte. Dann lobte ich: „*Bahut achcha baat ki.* - Du hast sehr gut gesprochen.“

„Dekha? Aisa baat kiya sab teacher abhi

NP: Swami mit der vollen Begeisterung eines Kindes! Er wollte Vergewisserung, dass Er eine gute Rede gehalten hatte. Er war auch sehr glücklich mit unserem Bal Vikas Programm. Wenn Sie Sathya Deep kennen, haben Sie die Grünfläche außerhalb gesehen, die annähernd 3000 Kinder Platz bietet.

KP: Wir hielten dort Frage und Antwort Unterrichtsstunden mit Swami ab. Er liebte jenes Ambiente und das Zusammenspiel mit den Kindern von Herzen.

NP: Drei Jahre, bevor Swami Seinen physischen Körper verließ, sandte Swami Mr. Ratnakar zu mir: „Swami lässt fragen, wann du wieder diesen Fragen und Antworten Unterricht hältst?“

Es war so berührend, dass Swami uns an jene Tage erinnert hat. Ich ließ ausrichten: „Bald werden wir so einen Unterricht wieder halten.“ Aber leider bekamen wir keine Möglichkeit mehr dazu.

Eine tiefgründige Lektion für jeden Bal Vikas Lehrer

Swami erteilte uns, Kamala und mir, eine große Lektion fürs Leben. Eine Lektion, die nicht nur für uns relevant ist, sondern für alle Bal Vikas Lehrer weltweit. Die Veranstaltung war gerade vorbei, und ich war dabei, das noch Anstehende zu arrangieren. Kurz bevor Swami zum Frühstück im Gästehaus erschien, drehte Er sich am Eingang um und fragte nach mir. Rennend lief ich zu Ihm. Vor Ort fand gerade eine Fotosession statt, und die so genannten Senior Devotees standen um Ihn herum, so auch ich, und zwar genau vor Bhagawan. Man konnte es als eine Art öffentliches Interview betrachten, ein Feld, bei der jeder zu- und mithören konnte.

Swami wandte sich mit der Frage an mich: „*Kitna bacchaa tumhara?*“- Wie viele Kinder hast du?“



Swami segnet die Bal Vikas Kinder im Dharmakshetra während der Rallye zu den 5 Ds.

Wir waren gerade 3 Jahre verheiratet und hatten bis dato keine Kinder und so antwortete ich: „Swami weiß, dass ich keine Kinder habe.“

Swami wiederholte: „*Tumhara kitna bacchaa?*“- Wie viele Kinder hast du?“

Ich gab dieselbe Antwort: „Swami, du weißt, dass ich keine Kinder habe.“ Doch hartnäckig fragte Er weiter: „Nein, nein. *Tumhara kitna bacchaa?* - Wie viele Kinder hast du?“

Hilflos und verlegen verteidigte ich mich: „Swami, du weißt, ich habe keine Kinder.“

Unter aller Augen und Beobachtung argumentierte ich mit Swami. **Dieses Hin und Her zog sich einige Zeit hin, bis Er herausrückte: „Wieso? Sind diese 3000 Kinder nicht deine?“**

Das war ein Schock! Ich war sprachlos mit dem Gefühl, durchs Examen gefallen zu sein. Dann begann ich mich selbst wieder zu ordnen. Aber Swami hörte einfach nicht auf. Er wollte sich vergewissern, dass ich meine Lektion gut gelernt hatte. Bevor der Vorhang sich für den abendlichen *darshan* öffnete, stellte Er sich vor mich und fragte spitzbübisch: „*Nimish, kitna bachchaa?* - Nimish, wie viele Kinder?“

Mit Sanftmut beantwortete ich die Frage: „Swami, 3.000.“

KM: Ha ha ha. (Lachen)

NP: Doch es war noch nicht zu Ende. Er startete ein weiteres Rätselraten: „*Nahi, tumhara kitna?* - Wie viele seid ihr?“ Ich wollte nicht wieder dumm klingen und wiederholte deshalb: „Swami, 3.000.“ Selbst da fragte Er nochmals nach: „Nein, wie viele von euch?“ Ich blieb bei der Aussage: „Swami, 3.000.“ Er ließ mich das x-Mal wiederholen, damit ich diesen Punkt kapierte. Es schien, als ob Er sagte: „Du verstehst sehr gut, dass alle Kinder in der Welt, jedes Bal Vikas Kind, deine Kinder sind, und es ist nicht eines von ihnen entfernt von dir.“



Bhagawan, Schirmherr der Rallye von den Bal Vikas Kindern in Dharmakshetra

KM: Swamis Art zu lehren ist wirklich eine Klasse für sich.

NP: Er ist so sehr Eins mit uns, dass Er es nicht mag, wenn wir sagen: ‚Es tut mir leid‘, ‚bitte um Verzeihung‘ oder ‚ich danke dir‘. Er mag derartige Formalitäten nicht, denn Er glaubt, dass Er und du Eins sind.

Ich diskutierte mit Dr. Mistry und Indulal Shah im Interview Raum über organisatorische Belange. Plötzlich änderte Swami das Thema und erkundigte sich nach meinem Vater und jüngeren Bruder Mayur. Ich dachte, das wäre möglicherweise ein guter Zeitpunkt, um mich, im Namen meiner Familie, für alle von uns begangenen Fehler in diesem Leben zu entschuldigen. Ich machte den Fehler zu sagen: „Swami, *Kshama karo*. – Swami, bitte vergib uns.“ Darauf gab Er eine erstaunliche Antwort. **Über das ganze Antlitz lächelnd, sagte Er: „Pura kshama? Why kshama? Pura shareer kshama hai - Totale Vergebung? Warum Vergebung? Dieser ganze Körper ist Vergebung.“**



SAI UNIVERSITÄTSABSOLVENT GEWINNT HÖCHSTE AUSZEICHNUNG IN DER KATEGORIE: JUNGE FÜHRUNGSKRÄFTE

Auszüge aus einem Gespräch mit Mr. Sohan Dutta

Teil 1

Sohan Dutta trat 2002 in die Universität des „Brindavan Campus of the Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning“ (in Whitelield bei Bangalore) ein, um dort seinen Abschluss des „Bachelors in Sciences“ zu machen. Danach erwarb er seinen Magister an der Universität von Prasanthi Nilayam. Nach einer kurzen Unterbrechung in der Geschäftswelt, während der er bei einem der bekanntesten Software Unternehmen Indiens arbeitete, kehrte Sohan 2010 an Babas Universität zurück, um dort seinen „Master in Business Administration“ (MBA) zu erwerben.

Gegenwärtig ist er bei Abiba Systems (Bangalore) als Assistent Projekt Managers beschäftigt.

Es ist höchst beachtenswert, dass Sohan von der Zeitschrift „The Economic Times“ (eine von Indiens führenden Fachzeitschriften der Geschäftswelt) im Rahmen von „The Economic Times Young Leaders Programme 2012“ zu einem der „Top Young Leaders in India“ - einem der jungen Spitzenführungskräfte in Indien - ernannt wurde. Dieses Programm ist eine Plattform zur Anerkennung und Auszeichnung von Indiens viel-versprechenden jungen Managern. Nur 28 aus der geradezu gigantischen Anzahl von 17.000 Anwärtern wurden mit diesen höchsten Ehren im Jahr 2012 ausgezeichnet!

In einem persönlichen Gespräch mit Bishu Prusty von Radio Sai zeichnet Sohan seinen Weg zurück zu Babas Universität, seinen dortigen Studien, seinen tief verankerten Überzeugungen, seinem Entschluss zur Universität in Prasanthi Nilayam zurückzukehren, seiner neuen Initiative zu dienen und den kostbarsten Augenblicken seines Lebens.

Das Gespräch fand ursprünglich - unmittelbar nach der Auszeichnung mit dem „Top Leaders Award“ - für die Serie „Flüchtige Momente, bleibende Erinnerungen“ im Oktober 2012 bei Radio Sai statt. Wir freuen uns, nachstehend die überarbeiteten Auszüge dieses Gesprächs zu veröffentlichen, jetzt da das „Department for Management Studies“, Prasanthi Nilayam, sein 26-jähriges Bestehen feiert. Baba hatte diese Abteilung am 21. August 1986 eröffnet.

Das Erlebnis, von Mr. Nitin Paranjpe, dem Leitenden Direktor und Vorstandsvorsitzenden (CEO) von Hindustan Unilever Limited gegen Ende des „ET Young Leaders“ Programms interviewt zu werden:

Sohan Dutta: Es war eine bereichernde Erfahrung. Ich schätzte mich glücklich vor ihm zu stehen, weil ich fühlte, dass sein Wertesystem mit dem in Resonanz war, was uns im Verlauf unserer Studienzeit in Babas Universität eingepflanzt worden war. Seltsamerweise dachte ich in jenen 40 Minuten nicht daran zu gewinnen. Ich genoss ganz einfach die ganze Erfahrung.

Als er erfuhr, dass ich meinen „Master“ am Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning“ erworben hatte, fragte er mich bezüglich der Werte, welche das Institut vertritt, und wie sie mich beeinflusst hätten. Wir endeten damit, einen weiten Themenbereich, angefangen von der Physik bis hin zur Rolle der fundamentalen menschlichen Werte - Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden und Liebe im Geschäftsleben - zu erörtern!



Sohan Dutta im Radio Sai Studio, Oktober 2012

Eines der Themen, worüber ich sprach, war die Anwendung unseres Wertesystems in der Geschäftswelt. Ich bin der Ansicht, dass gerade dies uns von vielen anderen unterscheidet.

Hier ist ein Beispiel dafür. Ich arbeitete bei jener IT Gesellschaft. Ein Kunde hatte beschlossen, eine neue Ausgabe eines unserer Software Produkte zu kaufen. Als wir das Produkt testeten, stellten wir fest, dass es da einige Mängel gaben, die der Kunde wahrscheinlich gar nicht erkennen oder ausfindig machen würde. Doch ich beschloss, den Kunden diesbezüglich zu informieren, wobei ich ihm im selben Atemzug versicherte, dass wir sie schnellst

möglich eliminieren würden.

Dies brachte uns das Vertrauen des Kunden ein, und so wurden wir auf lange Sicht mit zahlreichen weiteren Projekten beauftragt. Vertrauen ist ein unschätzbare „Kapital“, egal ob wir über geschäftliche Dinge oder das persönliche Leben sprechen, und *Sathya* bzw. Wahrheit ist das Fundament, auf dem Vertrauen errichtet wird.

Das Beste an dem Gespräch war, dass Mr. Paranjpe während meiner Erläuterungen sein Notizbuch aus der Tasche zog und begann, sich Notizen zu machen!

Noch vor dem Interview geschah etwas Interessantes.



Sohan bei der feierlichen Veranstaltung anlässlich der Auszeichnung von „The Economic Times Young Leaders“ (Bild rechts). Sohan ist dritter von links, am Boden kniend.

Ich sollte um 11 Uhr in Mumbai sein. In Bangalore nahm ich einen Flug um 6,15 Uhr früh, der Mumbai um 7,45 Uhr erreichen sollte. Dies hätte mir genügend Zeit gegeben, mich umzukleiden bzw. meinen Anzug anzuziehen und rechtzeitig am Veranstaltungsort einzutreffen. Doch nachdem ich das Flugzeug bestiegen hatte, kündigte

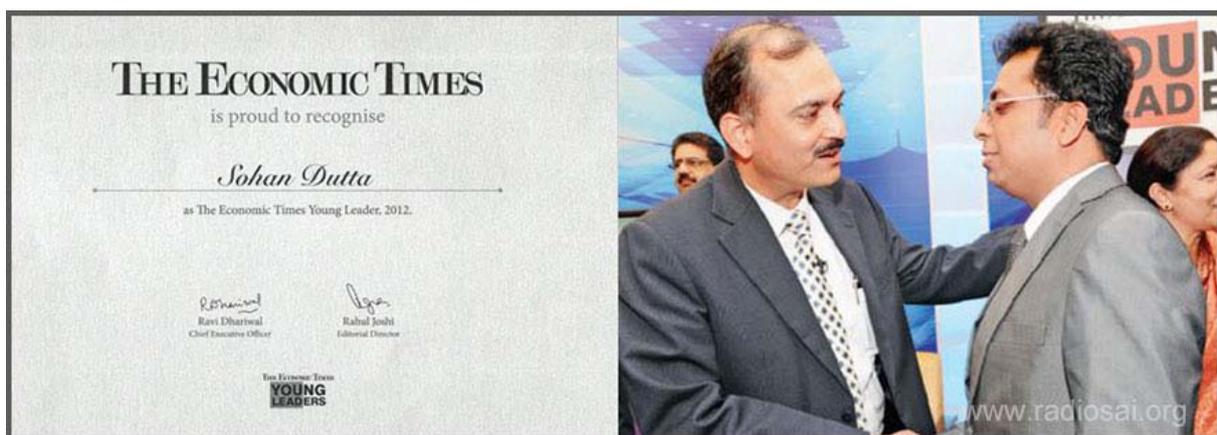
der Pilot zu meiner Bestürzung an, dass die Maschine wegen schlechter Wetterverhältnisse nicht starten konnte. Daher saß ich zwei Stunden am Flughafen Bangalore fest!

Somit traf ich statt um 7,45 Uhr erst um 10 Uhr in Mumbai ein. Ich ließ alle Pläne fallen, mich im Haus von Verwandten frisch zu machen und umzuziehen und begab mich direkt zum Veranstaltungsort. Obwohl ich mit den Örtlichkeiten nicht vertraut war, schaffte ich es, genau 5 Minuten vor 11 dort zu sein!

Da war ich also. Ich ging zum Waschraum, um meinen Anzug anzuziehen, da ich in Jeans und legerer Jacke und nur mit meinem Handgepäck gereist war. Doch plötzlich öffnete sich die Tür des Konferenzraums, Mr. Nitin Paranjpe erschien und rief meinen Namen. Ich war völlig unvorbereitet und schilderte ihm die Situation. Er zeigte Verständnis und gewährte mir einige Minuten zum Umkleiden.

Doch als ich gerade auf dem Weg zum Waschraum war, rief er meinen Namen nochmals und schlug vor, mit dem Interview sofort zu beginnen. So hatte ich keine andere Wahl, als zu so einem wichtigen Interview in informeller Kleidung und mit meinem Gepäck in den Händen den Raum zu betreten!

Rückblickend auf diese Episode erscheint mir die Situation als ein weiteres Beispiel für die Vorzüge des Trainings, dem Baba uns in unserer Studentenzeit unterzogen hat. Ich wurde an die Tage meines Aufbaustudiums erinnert, als Swami uns manchmal kurzfristig auftrag, im *Mandir* ein Programm oder ein Theaterstück zu präsentieren und wir binnen zwei Tagen bereit sein mussten. Folglich musste alles binnen 48 Stunden vorbereitet werden: Verfassen des Skripts, Gestaltung von Kostümen sowie Bühnenbild – dazu die Proben!



Sohan mit Mr. Nitin Paranjpe, dem CEO von Unilever Ltd., der ihn gegen Ende des „Young Leaders Programmes“ interviewte.

Dank der Jahre in Babas Universität warf mich das ganze Durcheinander vor so einem bedeutungsvollen Interview nicht aus der Bahn.

Darüber hinaus war es mir aufgrund verschiedener Angelegenheiten nicht möglich gewesen, mich wirklich auf das Interview so vorzubereiten, wie ich es gewollt hätte. Daher hatte ich die mir durch die zweistündige Verspätung meines Fluges zur Verfügung stehende Zeit genutzt, um die Begriffe „Leader“ und „Leadership“ zu reflektieren. Ich betrachtete das Wort „Leader“ als ein Initialwort (Acronym) und versuchte, jedem der Buchstaben ein oder zwei Wörter zuzuordnen.

Ich begann mit dem ersten Buchstaben ‚L‘ und fand, dass er für ‚Liebe zur Arbeit, die man verrichtet‘, steht. Bis man nicht – und wenn man nicht – leidenschaftlich gerne tut, womit man befasst ist, wird man selbst nicht motiviert und nicht imstande sein, auch sein Team zu motivieren. Vielleicht mag das Gehalt für kurze Zeit eine Motivation sein, doch langfristig ist es (nur) die Liebe zu der Arbeit, die einem wirklich hilft, selbst motiviert zu sein und auch andere zu motivieren.

Das zweite ‚L‘, so denke ich, sollte für ‚Lernen‘ stehen, weil Lernen etwas ist, das wir regelmäßig tun sollten oder vielleicht sogar jeden einzelnen Augenblick! Wenn jemand eines Tages glaubt, er wüsste alles, so ist das der Tag, an dem sein/ihr Wachstum beginnt, den Abwärtspfad zu nehmen. Als Führungskraft sollte man nie das Gefühl haben, von Untergebenen bzw. Kollegen nicht lernen zu können, damit sie nicht auf einen herabblicken.

Der nächste Buchstabe ist das ‚E‘. Die beiden Wörter, die mir dabei einfielen, sind ‚Einfühlungsvermögen‘ und ‚Egolosigkeit‘. Häufig betrachten die Menschen Einfühlungsvermögen als ein Synonym für Sympathie. Aber das ist nicht richtig. Sympathy bedeutet ‚etwas für eine Person zu empfinden‘. Einfühlungsvermögen dagegen bedeutet ‚zu spüren, was eine Person fühlt‘.

Einfühlungsvermögen ist ein wesentliches Kriterium in der Geschäftswelt. Wenn man Einfühlungsvermögen besitzt, versteht man seine Kollegen, Untergebenen und auch Vorgesetzten besser. Auch verfügt man über ein besseres Verständnis von seinen Kunden und ihren Erwartungen. Ebenso versteht man, dass ein Unternehmen fortbesteht, wenn es bestrebt ist, sowohl seinen Kunden wie auch der ganzen Gesellschaft zu dienen. Dann ist jede Handlung auf das Wohl aller ausgerichtet. Damit ist dann das Glück (und der Erfolg) gesichert.

An nächster Stelle steht Egolosigkeit. Oft ist man im Geschäftsleben in Diskussionen eingebunden, durch welche nach Lösungen für bestimmte organisatorische Herausforderungen gesucht wird. Wenn man nicht lernt, über das ‚kleine Ich‘ hinauszuwachsen, wird man nie bereit sein, Ideen und Vorschlägen von anderen, die eigentlich für das Unternehmen sehr gut sein können, Gehör zu schenken.

Danach kommt der Buchstabe ‚A‘, der für mich die Begriffe ‚Acumen‘ (Klugheit, Scharfsinn) und ‚Attitude‘ (Haltung, Gesinnung) repräsentiert. Klugheit und Scharfsinn im Geschäftsleben sind sehr wichtig, egal ob man ein kleines Unternehmen oder ein Milliarden-Dollar-Imperium leitet. Klugheit setzt die Fähigkeit einer ganzheitlichen Sichtweise voraus, und zwar hinsichtlich der potentiellen Auswirkungen jeder einzelnen Handlung auf jeden einzelnen Anspruchsberechtigten – und nicht nur auf die Aktieninhaber. Auf diese Weise ist man in der Lage, bei Entscheidungen das Wohl aller zu berücksichtigen.

Klugheit und Scharfsinn beinhalten darüber hinaus die Fähigkeit, die einzelnen Schlüsselpositionen des Unternehmens, das man leitet, zu identifizieren und hierdurch wiederum Angelegenheiten, die sich sonst als komplex erweisen könnten, zu vereinfachen. Jeder, dem dies gelingt, wird die Führung von Menschen einfach finden; außerdem wäre er eine gute Führungskraft.

An nächster Stelle steht ‚Attitude‘ – Haltung und Gesinnung. Die Haltung eines Menschen ist von Natur aus sehr ‚ansteckend‘. Mit einer positiven Haltung ‚injiziert‘ man eine ähnliche Haltung in die Mitarbeiter. Es mag sein, dass dieser Prozess Zeit erfordert, aber es muss der Punkt kommen, an dem sich die Resonanz einstellt. Ich spreche aus eigener Erfahrung.

Mitunter begegneten mir im Laufe meiner Tätigkeit Situationen, in denen man eine Angelegenheit abschließt, nur um zu entdecken, dass sich zahlreiche weitere Fragen auftun! In solchen Situationen steht man unter dem Druck einer drohenden Frist und den damit verbundenen Herausforderungen. Es ist ganz natürlich in solchen Situationen, dass die Befürchtung aufkommt, die Herausforderungen wären nicht zu lösen. **Aber meine Erfahrung hat mich gelehrt, dass die Wahrung einer positiven Haltung in solchen Situationen uns dabei hilft, Alternativen zu eruieren, sich selbst außerhalb des „Hamsterrades“ zu sehen, um schließlich Lösungen zu entdecken, die wir im ersten Moment nicht für möglich gehalten hatten!**

‚D‘ steht für ‚Aus-Richtung‘ (Direction) und Unterscheidungsvermögen (Discrimination). Wann haben wir das Gefühl, eine Führungskraft zu benötigen? Wenn die Zukunft ungewiss ist und das Umfeld ein unklares mehrschichtiges Bild aufweist. In diesen Situationen baut man auf jemanden, der imstande ist, die Fäden wieder zusammenzuführen und eine klare Richtung zu weisen; jemand, der bereit ist, kalkulierte Risiken auf sich zu nehmen.

„D“ steht auch für Unterscheidungsvermögen (Discrimination). Einfach ausgedrückt bedeutet es, das, was man für den richtigen Handlungskurs erachtet, dem voranzustellen, was man in einer aktuellen Situation als falsch betrachtet, ungeachtet der (möglichen) Auswirkungen. Dazu gehört, auf das Gewissen zu hören und die fundamentalen menschlichen Werte in allem, was man tut, stets als begleitende Unterströmung zu berücksichtigen. In anderen Worten: Das langfristige Ziel und den langfristigen Nutzen vor Augen zu haben, anstatt kurzfristige Gewinne.

Dies kann sehr herausfordernd sein, weil mitunter das gesamte Team durch eine kurzfristige Lösung etwas verlieren könnte. Doch das ist der Punkt, wo einem Babas Botschaft über Führungsverhalten zur Hilfe kommt: „Sein, Tun, Sagen.“

Nur zu predigen, ist sehr einfach. Doch wenn man praktizieren kann, was man sagt, dann hat dies eine durchschlagende Wirkung. Wenn man durch eigenes Beispiel führt, gewinnt man bei den Menschen im eigenen Umfeld Glaubwürdigkeit. Sie beginnen dann, einem hinsichtlich Entscheidungen zu vertrauen, welche auf den ersten Blick auch eine Kehrseite haben mögen. Persönlich schätze ich mich sehr glücklich, denn immer, wenn ich mich in einem Dilemma befinde, überlasse ich Baba die Dinge, und irgendwie führt Er mich hindurch.

In der Tat war dies mein Ansatzpunkt, sogar für dieses Interview. An einem Punkt fragte mich Mr. Paranjpe: „Was geschieht, wenn Sie gewinnen?“ Ich sagte, als erstes würde ich diesen Gewinn Swami darbringen; zweitens dem Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, den Lehrkräften dort, die so viel Mühe und Engagement in meine Erziehung und Ausbildung investiert haben, und die dritte Widmung gälte meinen Eltern.

Wenn aber die Ergebnisse eine andere Richtung nähmen – so sagte ich ihm – würde ich einfach in meinem Leben weiter voranschreiten und mich auf meine Lebensziele konzentrieren. So betrachtet würde es in meiner Lebenshaltung und meinen Lebenszielen keinen großen Unterschied machen, ob ich gewinne oder nicht.

Zurück zum Begriff ‚Führungskraft‘: ‚E‘ (Empowerment) repräsentiert ‚Ermächtigung‘ und ‚Enthusiasmus‘. Wenn man eine Gruppe leitet, genügt es meiner Meinung nach nicht, sie lediglich zu führen. Der Leiter hat auch die Verantwortung, jedem Mitglied des Teams zu Wachstum und Weiterentwicklung zu verhelfen. Und dies ist der Punkt, an dem der Begriff ‚Empowerment‘ - Ermächtigung - eine Rolle spielt. Denn wenn man Menschen ermächtigt und ihnen mehr Verantwortung überträgt, verhilft man ihnen zu Wachstum und Entfaltung. Also geht es nicht lediglich darum, Dinge zu erledigen, sondern den Menschen auch zu helfen, auf ihrem Werdegang zu wachsen. Dann werden sie sich besser in die Arbeit einfühlen, ihr verbunden sein und sich selbst gut fühlen. Dies wird ihnen eine immense Arbeitsbefriedigung geben.

In diesem Sinne habe ich oftmals dem Entwicklungsteam einige Herausforderungen präsentiert. Anfangs glauben sie, ich würde sie unter Druck setzen, doch später kommen sie wieder und sagen: „Sir, wir wussten nicht, dass wir das Potential besitzen, so viel zu tun.“

Und zum Schluss sind sie sehr glücklich. Dann bin auch ich glücklich, weil ich einen kleinen Part dabei spielte, ihnen zu Wachstum zu verhelfen.

Das zweite ‚E‘ bedeutet Enthusiasmus. Für mich ist Enthusiasmus für jegliche Aktivität im Team sehr wichtig, egal wo das Team ist und woran es arbeitet. Der Enthusiasmus, mit dem man als Team arbeitet, bewirkt einen großen Unterschied, weil eine Ergebnispotenzierung stattfindet, wenn man als Team mit voller Begeisterung ans Werk geht. Dann ergeben 2 + 2 nicht 4 sondern 5.

Schließlich gibt es da noch den Buchstaben ‚R‘, der ‚Verantwortung‘ (Responsibility) repräsentiert. Die Leute sprechen über Rechte, aber sie übersehen die Verantwortung, die daran gebunden ist. Wenn man seine Verantwortung wahrnimmt, d. h. seine Pflichten gewissenhaft ausführt, folgen die Rechte automatisch.

Und letztendlich steht der Buchstabe ‚R‘ auch für ‚Rechtschaffenheit‘ (Righteousness) bzw. *Dharma* - Ehrlichkeit, Integrität ... usw. machen einen gewaltigen Unterschied. Man mag vielleicht viel Geld ansammeln, doch weitaus wichtiger ist es, dass man am Ende des Tages ruhig schläft. Es ist völlig irrelevant, wie weich das Kopfkissen ist, oder welche Farbe die Matratze hat. Selbst wenn man auf dem Boden schläft, sollte man beruhigt schlafen.

Noch ein Wort zur Silbe ‚ship‘ in ‚leader-ship‘ – Führung bzw. Führungsqualität: Eine Führungskraft sollte die Fähigkeit besitzen, sein oder ihr innewohnendes Potential zum Vorschein zu bringen.

‚S-H-I-P‘ steht somit für ‚Show His or Her Innate Potential‘ = ‚Zeige sein oder ihr innewohnendes Potential‘.



SAI UNIVERSITÄTSABSOLVENT GEWINNT HÖCHSTE AUSZEICHNUNG IN DER KATEGORIE: JUNGE FÜHRUNGSKRÄFTE

Auszüge aus einem Gespräch mit Mr. Sohan Dutta

Teil 2

Die Inspiration, an dem Wettbewerb teilzunehmen ...

Sohan Dutta: Eigentlich war ich weder erpicht darauf noch interessiert, aber einige meiner Freunde drängten mich; und aufgrund ihrer Bitte beteiligte ich mich an der ersten Testrunde, die ‚online‘ durchgeführt wurde. Als die Ergebnisse bekannt waren, erhielt ich eine Nachricht, ich sei für die zweite Runde in die engere Wahl gekommen.

In der zweiten Runde wurden meine mathematischen und verbalen Fähigkeiten geprüft; mein Argumentationsgeschick und logisches Denken, wie auch mein Wissen über Führungsqualitäten. Darüber hinaus



benötigte ich zur Lösung einiger Fragen einen Kalkulator für wissenschaftlich-mathematische Berechnungen (Wissenschaftlicher Rechner). Da ich keinen besaß, bat ich einen Freund, mir einen auszuleihen. Leider jedoch traf der Rechner nicht rechtzeitig ein. Folglich hielt ich es für völlig sinnlos, zu dieser Prüfung zu erscheinen.

Die Prüfung war für 18.30 Uhr angesetzt, und ich sollte mich im Prüfungszentrum um 18.00 Uhr einfinden. Circa 17.50 Uhr erhielt ich einen Anruf von einer meiner ehemaligen Kolleginnen. So nebenbei erzählte ich dieser Bekannten, dass ich jene Prüfung machen wollte, erwähnte aber gleichzeitig, dass ich einem positiven Ergebnis der Prüfung pessimistisch entgegen sehe, da ich nicht einmal einen Wissenschaftlichen Rechner bei mir hatte. Dann geschah etwas höchst Interessantes:

Diese Bekannte rief eine ihrer Freundinnen an, die wiederum einen Freund anrief. Dieser Freund – für mich ein völlig Fremder – hatte einen Wissenschaftlichen Rechner. Er nahm die Mühe auf sich, die lange Strecke bis zu meinem Prüfungszentrum zu fahren, nur um mir diesen Rechner buchstäblich Sekunden vor dem festgesetzten Prüfungsbeginn zu übergeben!

In solchen Zeiten spürt man, wie Baba helfend eingreift. Ohne Seine Intervention hätte es keine Möglichkeit dafür gegeben, dass mich der Rechner an jenem Tag erreicht.

So gelang es mir, die 2. Runde zu bewältigen, und ich befand mich nun in der 3. Runde. Hier mussten nun alle, die in die engere Wahl gekommen waren, eine Reihe von Aufgaben bewältigen. Ich begann mit einer Vorstellungseinführung. Als die anderen Teilnehmer sich vorstellten, fühlte ich mich etwas „abseits“, denn sie alle hatten weitaus mehr Aktivitäten bzw. Errungenschaften aufzuweisen als ich. Ich war damals nur Assistent des Projektleiters. Außerdem hatten viele der Teilnehmer nicht einmal den Namen unserer Universität gehört.

Doch als ich an der Reihe war, fühlte ich, wie Swami das Steuer übernahm – und alles lief glatt. Und dann gab es natürlich noch die Endrunde, in der ich von Mr. Nitin Paranjpe interviewt wurde. Wie ich soeben erwähnt hatte, spielte Swami auch hier eine deutliche Rolle und half mir, auch durch diesen Abschnitt problemlos zu „segeln“.

Rückblick auf die Zeit in Babas Universität

Sohan Dutta: Das Erste, woran ich mich anpassen musste, war das disziplinierte Leben im Studentenwohnheim. Da ich aus Kalkutta kam, wo ich an einen ziemlich lässigen Zeitplan gewöhnt war, fand ich es nicht leicht, mich hier einzuleben. In der Tat erwog ich einige Tage nach meinem Eintritt, wieder abzuhausen. Die strikte Routine hier war etwas zu straff für mich.

Gleich zu Beginn des Schuljahres fand der Sommerkurs über ‚Indische Kultur und Spiritualität‘ statt. Während dieser Zeit wohnte in einem Raum, für den normalerweise Platz für 14 bis 15 Personen ist, die doppelte Anzahl von Jungen. Dies war der erste Aufenthalt fern von meinem Elternhaus, und die Bedingungen im Wohnheim zu dieser Zeit machten die Dinge nicht einfacher.

Selbst meine Eltern und Verwandten nahmen an, ich würde nach Hause zurückkehren. Am ersten Tag des Sommerkurses, als meine Eltern wieder abreisten, hatte ich vor, mit ihnen zu gehen.

Doch an jenem Morgen ergab es sich, dass ich beim *Darshan* in der ersten Reihe saß. Als Swami kam, bewegte Er sich langsam in meine Richtung; Er sprach kein Wort, sondern sah mir beinahe 20 – 25 Sekunden lang nur tief in die Augen. Da geschah etwas mit mir, und ich sagte zu meinen Eltern, dass ich nicht mit ihnen nach Hause zurückkehren würde. Damals dachte ich, eventuell nach dem Sommerkurs abzureisen.

Der Sommerkurs war vorüber, ebenso das erste Semester. In der Tat nahmen einige meiner Zimmerkameraden an, dass ich nach den ersten Semesterferien nicht zurückkommen würde. Aber ich kam zurück. Und „im Handumdrehen“ hatte ich drei Jahre in der Whitefield (Bangalore) Universität und zwei weitere Jahre in der Prasanthi Nilayam Universität verbracht.



Danach nahm ich für kurze Zeit eine Arbeit an - nur um dann für meinen MBA Abschluss wieder zur Universität zurückzukehren. Jetzt empfinde ich, dass Prasanthi wie ein zweites Zuhause ist – oder ich sollte es lieber mein „Erstes Zuhause“ nennen, weil ich mich so geborgen fühle, so ruhig, wenn ich hier bin.

Ich kann nicht erklären, wie diese Transformation stattfand. Ein wichtiger Faktor sind jedoch zweifellos die Lehrkräfte, die Art und Weise, wie sie einem helfen und einen motivieren. In der Tat ist es so, dass

ihr Engagement und auch das Umfeld, welches sie schaffen, einen auf eine andere Ebene führen.

Und wenn man sich hier erst einmal eingelebt hat, verspürt man keinen Wunsch, irgendwo anders hinzugehen. Zum Beispiel ist meine Frau jetzt zum ersten Mal nach Prasanthi gekommen. Ich hatte ihr bereits viel über Puttaparthi erzählt. Sie ist ein absoluter Neuling bei Swami. So war ich ein wenig besorgt, wie sie wohl alles aufnehmen würde.

Als wir am Montagabend hier ankamen, führte ich sie auf dem Gelände herum. Und was glauben Sie, was geschah? Am Dienstag nach dem Morgen-Programm im *Mandir* sagte sie: „Ich möchte eigentlich den *Mandir* gar nicht verlassen!“ So wartete sie am Nachmittag nicht einmal auf mich, sondern ging voraus und befand sich schon um 16.00 Uhr im *Mandir*.

Eigentlich sollten wir gestern nach Bangalore abreisen, aber sie bat mich inständig, unseren Aufenthalt noch um einen Tag zu verlängern. Deshalb bin ich heute noch hier!

Sie sagt, obwohl sie nur zwei Tage hier ist, spürt sie die Kraft der positiven Schwingungen dieses Ortes. Das gibt mir zu denken, wie intensiv wohl deren Einwirkung auf mich während meines siebenjährigen Aufenthaltes hier gewesen sein muss!

Erinnerungen an den Aufenthalt im Wohnheim und bei Baba im *Mandir* ...

Sohan Dutta: Ja! Das waren die besten Tage meines Lebens. Das Leben hat seine Höhen und Tiefen. Aber immer, wenn mich etwas aus dem Gleichgewicht bringt, sehe ich mir ein altes Video von Swami an oder denke an das Zusammensein mit Ihm im *Mandir* oder im Wohnheim. Dann fühle ich mich unweigerlich nach wenigen Minuten wieder voller Lebensfreude.

Es gibt viele solcher Erinnerungen, und vielleicht sollte ich ein oder zwei hier mit Ihnen teilen. **Was mir dabei zuerst in den Sinn kommt, ist ein Erlebnis, als Swami mich im Traum schalt. Das war im ersten Semester meiner Studienzzeit. Ich hatte nämlich eine sehr schlechte Angewohnheit, denn ich befasste mich nie intensiv mit der Lösung eines Problems.** Selbst in der Physik und Mathematik überflog ich nur die Seiten der Lehrbücher und ging dann geradewegs in die Prüfung.

In der Nacht vor einem Physikexamen erschien Swami in meinem Traum und ‚las mir die Leviten‘. Er sagte, von nun an sollte ich mich vor einer Prüfung auf schreibende Weise vorbereiten. Ich erinnere mich, - die Warnung war so stark - sie selbst als „Strafpredigt“ zu bezeichnen, wäre noch eine Untertreibung. Als ich am Morgen aufwachte, war ich buchstäblich in Schweiß gebadet!

Es erübrigt sich zu sagen, dass ich Seinen Befehl in die Tat umsetzte, und tatsächlich wurden meine Noten allmählich immer besser, denn ich blieb dabei, mich konstant durch Schreiben auf die Prüfungen vorzubereiten.



Ich erinnere mich an eine andere schöne Episode, die meinem Herzen sehr lieb ist. Es war am 17. März 2007. Wir begingen unseren „Gratitude Day“ (Tag des Dankes) und kamen zum *Mandir*, um Swami unseren Dank darzubringen.

Zu diesem speziellen Anlass hatte ich eine große herzförmige Karte für Swami angefertigt. Als ich schließlich an der Reihe war, ging ich zu Ihm, um Ihm mein „Herz“ darzubringen. Ich hatte draufgeschrieben „Mein Eigentum“, da Baba Seine Studenten oft als „Sein

Eigentum“ bezeichnet.

Als ich Ihm die Karte zeigte, sagte ich: „Swami, möchtest Du wissen, was sich im Inneren der Herzen Deiner Studenten befindet?“

Mit diesen Worten öffnete ich die Karte – und zum Vorschein kam ein kleines Herz, welches durch eine goldene Schnur mit dem größeren Herzen verbunden war. Und in diesem kleinen Herzen wiederum befand sich Swamis Foto – und so war Swami im Herzen eines jeden Studenten.

„Du bist da in jedem unserer Herzen, Swami“, wagte ich zu sagen.

Im selben Augenblick sah ich, wie Swamis Gesicht vor Freude strahlte. Diesen wundervollen Anblick kann ich nie vergessen. Ich werde ihn mein ganzes Leben lang in kostbarer Erinnerung behalten.

Dann fuhr ich fort und sagte: „Immer gibst Du uns alles. Kannst Du bitte dieses Herz für Dich behalten?“ Und glauben Sie mir – während des gesamten Programms behielt Swami jenes ‚Herz‘ in Seiner Hand! Bis zum Ende des Programms ließ Er Seine Hand darauf ruhen.

Als dann die Veranstaltung vorüber war, begab Swami sich in den Interviewraum. Da sah ich plötzlich, wie ein Student, der Swami in den Raum begleitet hatte, Richtung Veranda lief. Swami hatte ihn extra zurückgeschickt, um das ‚Herz‘ zu holen, das neben Seinem Stuhl gelegen war.

Wie Baba sagt – die Beziehung jedes Einzelnen mit Ihm ist „von Herz zu Herz“ und „von Liebe zu Liebe“.

Die Tage an der Brindavan Universität...

In lieber Erinnerung sind mir auch die Tage, die ich an der Brindavan Universität bei Bangalore (in Whitefield, Anm. d. Ü.) verbrachte. Ich war Teil des „Akrobatik-Sportteams“ beim alljährlichen „Sports and Cultural Meet“ Festes. Am Anfang war alles ein bisschen beängstigend, vor allem, wenn man an all den waghalsigen Stunts auf Motorrädern und Jeeps beteiligt ist. Aber irgendwie weiß man doch im Herzen, dass Swami da ist und aufpasst; dann verschwindet die Angst.

Im Jahr 2004 hatte ich mich bei einem Motorrad Stunt verletzt – es handelte sich um eine Verletzung des Gewebes, die mir ziemliche Probleme bereitete. Ich nahm Schmerztabletten, ohne mir darüber im Klaren zu sein, wie sehr sie einem manchmal schaden können. Auf diese Weise kam ich so ein bis zwei Monate über die Runden, aber schließlich hatte ich keine andere Wahl, als zum Arzt zu gehen. Als der Spezialist mich sah, schalt er mich aus, weil ich erst so spät ärztliche Hilfe aufsuchte, obwohl ich eine „gebildete und intelligente Person“ sei.

Mir wurde dann Physiotherapie verordnet, die beinahe drei Wochen dauerte. Die nächsten sechs Monate sollte ich mit meiner linken Hand nichts heben. Aber der Cricket-Sport ist eine Leidenschaft für mich. Es lief gerade ein Trainings-Programm, und da die Schmerzen nachgelassen hatten, beschloss ich hinzugehen. Doch nach nur ein paar Bällen nahm der Schmerz wieder zu, und dieses Mal konnte ich weder zum Arzt gehen noch zum Physiotherapeuten oder zum Leiter des Wohnheims.

Ich sagte nichts zu meinen Eltern, da sie sich gesorgt hätten. So begann ich, nur zu Swami zu beten. Inzwischen waren die Schmerzen sehr stark geworden. Da kam Swami am 29. August – ich erinnere mich sehr gut an den Tag – zu mir im Traum.

Ich sah Ihn auf der Veranda sitzen. Ich sah auch mich selbst – wie ich aufstand und zu Swami über die schrecklichen Schmerzen sprach. Er hörte nur zu, sagte aber kein Wort. So kehrte ich zu meinem Platz zurück. Gleich danach sah ich Swami in Richtung Interviewraum gehen. Kurz bevor Er eintrat, hörte ich, wie Er meinen Namen rief. Ich rannte zu Ihm. **Als ich bei Ihm war, sah ich Swami seine Hand zweimal (in der Luft)**

bewegen, womit Er einige cremefarbene Pillen materialisierte, die Er mir gab. Dann sah ich mich - wie ich diese Pillen sofort einnahm. All dies geschah im Traum.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, waren die Schmerzen verschwunden, und zwar vollständig! Bis heute hatte ich nie wieder Schmerzen in meinem linken Arm.



Und die Krönung von allem war, dass unser Team dieses Jahr die Cricketmeisterschaft gewann und Swami uns T-Shirts schenkte!

Egal, ob ein Problem klein oder groß ist, man kann es Ihm immer geben und sagen: „Swami, ich gebe mich Dir ohne Wenn und Aber hin ... bitte kümmere Du Dich um alles.“ Und Er wird es tun.

In unserem Alltag nehmen wir – bewusst oder unbewusst – zahlreiche Risiken nur in dem Wissen auf uns, dass Er aufpassen wird. In der Tat hat mir dieses Wissen geholfen, mutiger zu werden und später in meinem Leben viele Entschlüsse kühn zu fassen. Dies hat mir sogar geholfen, mich in den Unternehmen, in denen ich arbeitete, gegenüber höher gestellten Personen mutig zu behaupten, wenn ich spürte, dass Werte auf dem

Spiel standen.

So weitete sich zum Beispiel in einer meiner früheren Firmen eine Angelegenheit, die mich betraf, bis zu den oberen Etagen aus, aber ich blieb bei dem, was ich gesagt hatte, weil ich wusste, dass es nicht falsch war. Die Angelegenheit erreichte die höchste Instanz, die ein Treffen mit mir und den anderen beteiligten Personen einberief.

Dank der Übereinstimmung meiner Werte mit denen des Bosses war dieser auf meiner Seite. Swami hatte die ganze Angelegenheit in Seine Hände genommen. Eine Situation, die mich ohne weiteres meinen Job hätte kosten können, nahm eine 180 Grad Wende zu meinen Gunsten! Ich bin völlig davon überzeugt, dass alles, was wir über Werte und Prinzipien im Verlauf meiner MBA Studien an Babas Universität gelehrt wurden, im wirklichen Leben voll zum Tragen kommt. Ich habe nicht den geringsten Zweifel.

Engagement in etlichen sozialen Initiativen in Kalkutta...

Sohan Dutta: Es hat sich so ergeben, dass einige von uns – Absolventen von Babas Universität in Kalkutta – sich zusammaten. Ursprünglich hatten wir mit einem kleinen Projekt begonnen, nämlich an den Wochenenden (Trink)Wasser zu verteilen. Wir fuhren per Auto (in diverse Stadtteile) und verteilten gekühltes Wasser an die Verkehrspolizisten, die – ungeachtet der sengenden Hitze – ihren Dienst taten; des Weiteren bedachten wir durstige Fußgänger. Diese Aktion dauerte einige Wochen. Dann war der Sommer vorbei und ebenso unser Projekt.

Doch wir wollten mehr tun, denn nun hatte die beglückende Erfahrung der Erfüllung, wenn man etwas für Swami tut, in uns „Fuß gefasst“. Wir stellten fest, dass es in Kalkutta bzw. in West Bengalen viele Jugendlichen gab, die zwar eine Ausbildung genossen hatten aber arbeitslos waren. Wir haben uns mit dieser Situation auseinander gesetzt und sind zu dem Schluss gekommen, dass diese Jugendlichen nicht über das erforderliche Rüstzeug, d. h. den erforderlichen „Schliff“ verfügten, den jeder vorweisen musste, wenn er eine ordentliche Beschäftigung finden wollte. So haben wir beschlossen, sie bei ihrer Arbeitssuche zu unterstützen.

In der ersten Juliwoche 2009 war ich in Puttaparthi und hatte eine Gelegenheit, Swami den Projektentwurf zu zeigen, den Er gütig segnete.

Wir teilten dies den leitenden Personen in der Sri Sathya Sai Organisation mit. Sie sagten, das Projekt müsse am 13. September stattfinden. Aber die verfügbare Zeit war zu kurz. Weder der Veranstaltungsort, noch die Veranstaltungsleiter – ja, nicht einmal die Anwärter oder Altersgruppe, aus der wir die voraussichtlichen Kandidaten wählen würden, waren festgesetzt worden. Aber wenn Gottes Wille etwas beschließt – wer kann Ihn dann aufhalten!

Folglich klappte alles wunderbar. So war am 13. September alles organisiert, und mit Swamis Gnade wurde das Programm durchgeführt. Es erwies sich als phantastischer Erfolg. In der Tat mussten wir in Folge noch zahlreiche Trainingskurse bzw. „Workshops“ dieser Art abhalten, die wir schon bald weiter ausdehnten und etliche weitere Bezirke in West Bengalen einbezogen. Das Beste an diesem Projekt war, dass so viele dieser Jugendlichen daraufhin in guten Organisationen eine Anstellung fanden.

Die Erfahrung war höchst erfüllend. Als wir im Januar 2010 zum „Alumni Meet“ (Treffen der ehemaligen Studenten) hierher kamen, wurden wir mit einer Begegnung mit Swami in der Purnachandra Halle gesegnet. Als sich unsere Gruppe Ihm mit einer Karte näherte, lag ein wunderschönes Lächeln auf Seinem Gesicht. Nichts hätte uns mehr Freude bereiten können als dieses Lächeln.



Ein Wiedersehen mit der Quelle der Inspiration - Prema Bandham Alumni Meet

Zukunftspläne für eine Karriere in der Geschäftswelt – und einige abschließende Gedanken...

Sohan Dutta: Offen gestanden habe ich über meine Zukunft kaum nachgedacht. Ich bete laufend zu Swami und bitte Ihn, mich zu einem idealen Instrument in Seinen Händen und einem Teil Seiner Mission zu machen.

Vielleicht ist dies der Zeitpunkt, an dem wir, die „Ehemaligen Studenten von Babas Universität“, an allen „Fronten“ eine Führungsrolle zur Verbesserung und Anhebung der Gesellschaft übernehmen sollten. Swami hat Sein besonderes Augenmerk immer auf die Jugend und die Studenten gerichtet. Er wollte immer, dass wir jene „Elemente“ sein sollten, die einen Wandel herbeiführen. Das von „The Economic Times“ organisierte „Young

Leaders Programme“ ist eine Plattform, durch welche unsere Studenten bekannt und anerkannt würden. Darüber hinaus würden durch diese Möglichkeit immer mehr Menschen etwas über die Sri Sathya Sai Organisation, ihre Institutionen und deren Arbeit und Aktivitäten erfahren.

Es wäre sehr erfreulich, wenn mehr Universitätsabsolventen an solchen Programmen bereitwillig teilnehmen und Swami stolz machen würden. Wir sind in keiner Weise geringer als irgendjemand außerhalb. Vielmehr sind wir etwas ganz Besonderes, da Er so viel in uns „investiert“ hat und weil wir Seine Instrumente sind für den Wandel, der sich zwangsläufig in der Gesellschaft vollziehen wird. Und ich glaube, wenn wir dies tun können und Swami auf diese Weise unsere Dankbarkeit darbringen, wird Er sehr glücklich sein.

Graphik: Mohan Dora (Radio Sai Team)



DIESER 11.09. UND DIE ANDEREN 11.09.-ten

Die kraftvollen Botschaften aus ‚SEINER‘ Geschichte

Teil – 1

Das Zelebrieren des 11.09. 2013 – Die Verehrung Ganapatis

Ein 11.09. kam. Und dieser zeichnete sich in Prasanthi Nilayam durch Spaß und Fröhlichkeit, Farbe und Einfallsreichtum aus. Die kollektive und lautstarke Verehrung des Göttlichen erlebte ein neues Hoch. Man wurde Zeuge des Überschwangs der Hingabe und des Glückhins in der Arbeit für den Herrn.

Auf der Tagesordnung standen ganze Geschwader konkret gewordener, hingebungsvoller Vorstellungskraft in der Form von bezaubernden Darstellungen der segenspendenden Gottheit. Die Sai-Kulwant-Halle, und tatsächlich ganz Puttaparthi, war ein Sturm heller Mantren-Gesänge, kraftstrotzender Tänze und schwungvollen Singens. Noch während sie dies alles taten, umrundeten die Studenten das Allerheiligste, wobei sie die tragbaren Podeste mit ihren Ganesha-Kreationen trugen. Schließlich zogen sie zu den Wassern (des Chitravati), um ihren gehegten, schöpferischen Ausdrücken des ursprünglich Einen das Lebewohl zu entbieten. Diese Ganesha-Eintauch-Zeremonie in Puttaparthi war ein Anblick für wahrhaftig Privilegierte.



Lebendiger und liebenswerter Ausdruck von Kreativität - Ganesha Tauf-Zeremonie in Prasanthi, 11. September 2013

Nun, dieses Ereignis ist etwas außergewöhnlich Besonderes, nicht nur in Prasanthi Nilayam, sondern tatsächlich in allen Teilen Indiens und im Ausland. Jahr für Jahr bewirken diese Feierlichkeiten, dass die Gesellschaft einen Eindruck der Einheit gewinnen kann, die heute in unseren zerbrochenen Gemeinschaften so selten erlebt wird. Diese Feierlichkeiten treiben die Menschen dazu an, sich zu versammeln und dabei Vorbehalte bzgl. Region und Religion, Status und Macht zu überwinden, um diese eine, faszinierende Facette des Göttlichen zu verehren.

Wie diese elefantenköpfige, dickbäuchige und auf der Maus reitende Gottheit die Fantasie der Menschen seit Jahrhunderten beschäftigt, ist wirklich verwunderlich und fesselnd. Dieser 11. September in Prasanthi Nilayam ist ein weiterer Vorbote für gute Zeiten, die da kommen werden, denn Ganesha ist die Quelle allen Gedeihens.



Der feierliche Abschied von Ganesha in verschiedenen Teilen Indiens

Traurigerweise, während wir überschwänglich den Beseitiger aller Hindernisse an diesem 11.09. verehren, bringt schon die bloße Erwähnung des Datums die Erinnerung an ein bedrohliches Hindernis zurück, dass die Menschheit vor 12 Jahren mit schweren Verlusten und Opfern überwinden musste, um es gelinde auszudrücken.

Wir wünschten, der 11.09. wäre nie geschehen

In den Morgenstunden des 11. September 2001, schrieben vier Flugzeuge, die von skrupellosen Elementen entführt worden waren, eine der traurigsten Seiten der menschlichen Geschichte der jüngeren Vergangenheit.

Zwei von ihnen rasten in die 1776 Fuß (~ 540 m) hohen Nord und Süd-Türme des Welt-Handels-Zentrums (World-Trade-Center) und eine weitere rammte sich in das Pentagon, das Hauptquartier des US-Verteidigungs-Ministeriums. Die vierte verunglückte in einem Feld im US-Bundesstaat Pennsylvania, als einige Passagiere das Flugzeug in ihre Gewalt bringen wollten.

An jenem Morgen erlitt die machtvolle Nation der Vereinigten Staaten von Amerika einen Schock, nein, alle Länder der Welt wurden erschüttert. **In wenigen Augenblicken verloren 3000 Menschen ihr Leben. Der Einfallsreichtum und die harte Arbeit von Jahrzehnten wurden im Nu in Staub verwandelt.**

Jahr für Jahr werden an diesem Tag verschiedenste Trauerfeiern abgehalten, um der unglücklichen Opfer dieses schicksalhaften Tages zu gedenken; es ist eine Gelegenheit für Amerika, sein Versprechen zu wiederholen, den Kampf gegen den Terrorismus fortzusetzen.

Der „Krieg gegen den Terror“ und der Ausweg

Und seither wurden viele Kriege geführt – die Gewalt hat niemals nachgelassen; wenn überhaupt, dann hat sie allenfalls zugenommen. **Wo der Blitzkrieg der Nazis gegen Britannien während der gesamten 2. Weltkrieges das Leben von 40.000 Zivilisten auslöschte, wurden seit 2001 beim so genannten „Krieg gegen den Terrorismus“ jährlich zwischen 14.000 und 110.000 Menschen getötet. Wenn man allein von der Anzahl der Opfer ausgeht, ist es als ob in der vergangenen Dekade jährlich ein 11.09. stattgefunden hätte.**

Die USA haben für den Krieg gegen den Terror seit 2001 3,2 bis 4 Milliarden Dollar ausgegeben und der Betrag steigt weiter. Ja, dies hatte gegenteilige Auswirkungen auf die amerikanische und auch auf die Wirtschaft vieler anderer Nationen, ganz abgesehen von den zahlreichen sozialen und psychologischen Problemen, die die Kriege verursachten.

Man fragt sich deshalb, ist dies wirklich ein Weg, den man weiter beschreiten sollte? Wird dies unserer geplagten Welt wirklich den Frieden bringen? Gibt es nicht irgendeinen besseren Weg da heraus?

Wenn wir nach Antworten suchen, dann können wir sie interessanterweise tatsächlich in geschichtlichen Ereignissen finden, die an diesem gleichen Tag stattfanden, dem 11.09. Unglücklicherweise denken wir nie an diese anderen 11.09., die nun wirklich herausragende Wegweiser für die Menschheit sind.

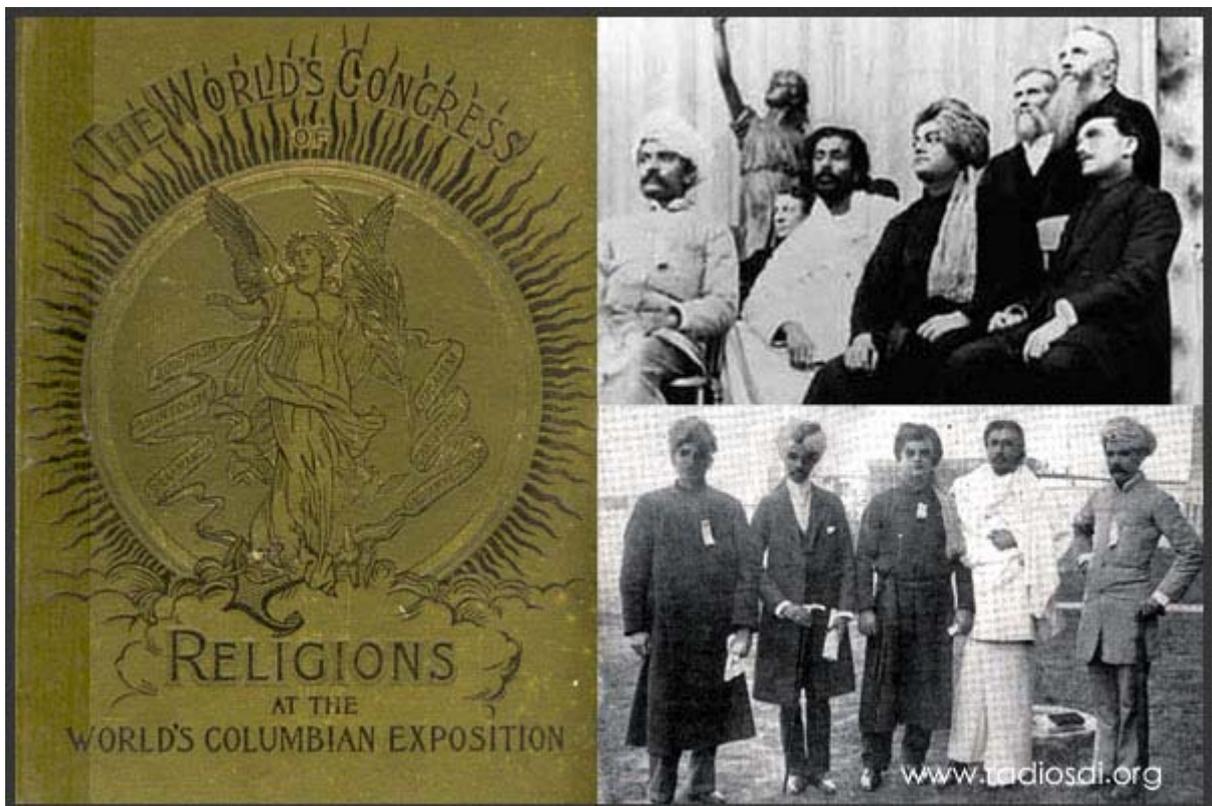
Das erste ist ein historisches Ereignis, dass sich im gleichen Land auf dramatische Weise vor genau 120 Jahren in der Stadt Chicago abspielte.

Der erste 11.09. 1893, Vivekananda bringt den Denk-Prozess der Welt in Wallung

Am 11. September 1893 begann das Parlament der Religionen seine Beratungen. Swami Vivekananda, das Kraftpaket eines patriotischen Heiligen aus Indien, versetzte den Westen in Erstaunen, als er aufs Podium stieg. Er begann, indem er das Publikum als „Schwestern und Brüder von Amerika“ anredete, und die vornehme Versammlung erhob sich sofort von den Sitzen und spendete dem charismatischen, asiatischen Mönch lauten Beifall.

So etwas war noch niemals geschehen. Niemand hatte sich jemals zuvor auf diese Art mit den Versammelten verbunden. Hier war ein Mann, der eine formale Begrüßung ablehnte und mit der natürlichen, offenherzigen Wärme eines Bruders zu ihnen sprach.

Bevor wir fortfahren, hier etwas Hintergrundmaterial zu dem Ereignis.



Swami Vivekananda mit anderen religiösen Führern während des Parlaments der Religionen, am 11.09.1893

Die Versammlung des Parlaments der Religionen war als Teil der Kolumbus Welt-Ausstellung organisiert, um die 400-Jahr-Feier der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus zu feiern.

Einer der Hauptzwecke dieser Veranstaltung war es, das Wissen über das Voranschreiten und die Weiterentwicklung zu verbreiten, die durch die westliche Zivilisation in der Welt und ihrer Kultur herbei geführt wurden, insbesondere durch den Fortschritt in Wissenschaft und Technologie.

Aber man spürte, dass auch die Religion einen vitalen Faktor in der menschlichen Kultur bildete, und aus diesem Grunde wurde diese Veranstaltung ins Leben gerufen. Indem er dies erklärte, schrieb der Präsident dieses Parlaments, Dr. J. H. Barrows, später:

„Da es so klar ist wie das Licht, dass die Religion Christi zu vielen der wichtigsten und edelsten Entwicklungen in unserer modernen Zivilisation geführt hat, erschien es nicht angemessen, dass Religion anders als Bildung, Kunst oder Elektrizität von dieser Kolumbus-Ausstellung ausgeschlossen sein sollte.“

Offensichtlich war es das Ziel, Amerika und seine Kultur, mit der Betonung auf der ‚Religion Christi‘ zu glorifizieren. Darum ist es nicht ganz unwahrscheinlich, dass einige der enthusiastischeren, christlichen Theologen, die zu den Unterstützern des Parlaments gehörten, dachten, dass diese Plattform ihnen Gelegenheit böte, die Überlegenheit des Christentums zu beweisen, zu dem die große Mehrheit des fortschrittlichen Westens sich bekannte.

Während dies einer der „verborgenen Tagesordnungspunkte“ dieser Konferenz gewesen sein mag, war das, was am Eröffnungstag geschah, das genaue Gegenteil von dem, was die Organisatoren erwartet haben mögen. Alles änderte sich, nachdem Swami Vivekanandas Beredsamkeit im Saal auf Widerhall traf.

Mr. Merwin-Marie Snell, der Präsident der wissenschaftlichen Sektion des Parlaments, sagte später:

„Einer der Haupt-Vorteile lag in den großartigen Lektionen, die es (das Parlament der Religionen) die christliche Welt lehrte, insbesondere dem Volk der Vereinigten Staaten, nämlich, dass es andere, ehrwürdigere Religionen als das Christentum gibt, die es an philosophischer Tiefe, spiritueller Intensität, unabhängiger Kraft des Denkens und Breite und Ernsthaftigkeit in menschlicher Sympathie übertreffen und dabei nicht einmal an Haaresbreite an ethischer Schönheit und Effizienz einbüßen.“

Aus diesem Grunde war die ganze Versammlung auf gewisse Art zu einer neuen Dimension des Denkens erwacht, die die kleinlichen Vergleiche zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen transzendierte.

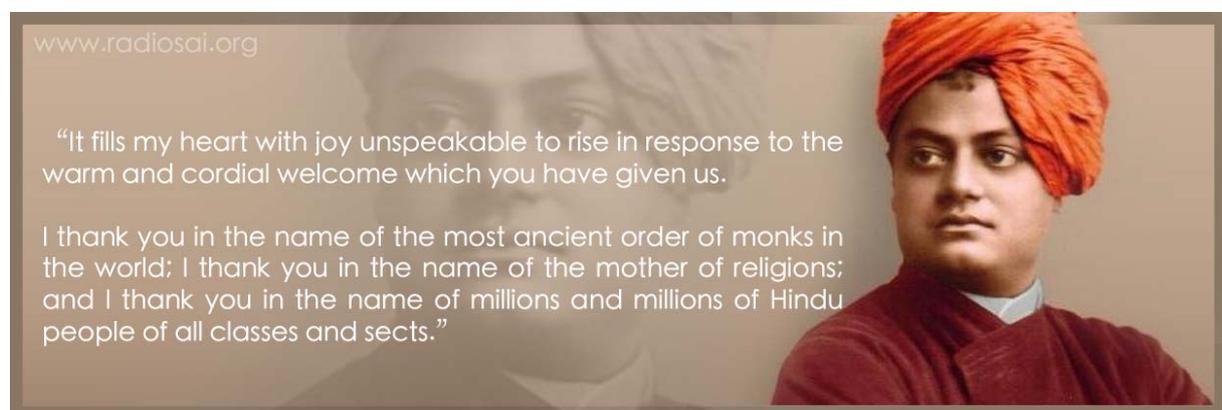


Das Parlament der Religionen in Chicago wurde vom 11. bis 27. September 1893 abgehalten. Swami Vivekananda sprach am Eröffnungstag, am letzten Tag und bei vier weiteren Gelegenheiten. Aber dieses Foto ist vom 21. September, an dem der Swami nicht sprach. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum der Swami auf diesem Bild nicht zu sehen ist.

Tatsächlich war die geräumige Halle an dem Morgen mit 7000 Menschen gefüllt. Auf der Plattform in der Mitte saß Kardinal Gibbons in seiner scharlachroten Robe, der höchste Prälat der Römisch-Katholischen Kirche in der Westlichen Hemisphäre. Zu seiner Linken und Rechten saßen die Delegierten aus dem Orient – Pratap Chandra Majumdar vom Brahma Samaj in Kalkutta, Dharmapala, der die Buddhisten aus Sri Lanka repräsentierte, Chakravarti und Annie Besant von der Theosophischen Gesellschaft und so weiter.

Und zusammen mit Ihnen saß Swami Vivekananda, der tatsächlich keine spezielle Sekte sondern die Universelle Religion der Veden (auf die Baba sich oft als ‚Das Sanathana Dharma‘ bezieht) repräsentierte. Swami Vivekananda sprach nicht im Namen eines bestimmten Glaubens oder Glaubenssystems, sondern für das religiöse Streben der gesamten Menschheit. Und seine hochgewachsene Persönlichkeit stach deutlich hervor, mit seiner wunderschönen Robe, dem großen gelben Turban, dem bronzefarbenen Teint und den feinen Gesichtszügen – niemand konnte ihn übersehen.

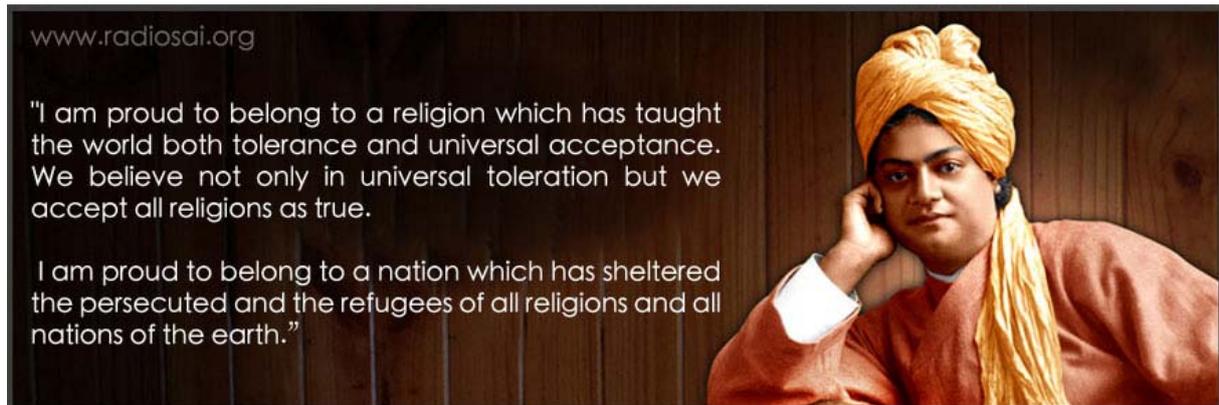
Tatsächlich war er nervös, als die Reihe an ihn kam zu sprechen. Er hatte nie zu einer solch großen Versammlung gesprochen. Aber als er schließlich das Rednerpult erreichte, verneigte er sich innerlich vor dem Allmächtigen und dann strömte ein reißender Fluss tiefgründiger Worte hervor und der Rest ist Geschichte, wie man sagt. Er begann wie folgt:



Text im Bild: „Es füllt mein Herz mit unaussprechlicher Freude mich als Antwort auf Ihr warmes und herzliches Willkommen zu erheben.

Ich danke Ihnen im Namen des ältesten Mönchsordens der Welt, ich danke Ihnen im Namen der Mutter aller Religionen, und ich danke Ihnen im Namen von Abermillionen Hindus aller Klassen und Sekten.“

Dann folgte eine der kraftvollsten Botschaften von Universalität und Langmut.

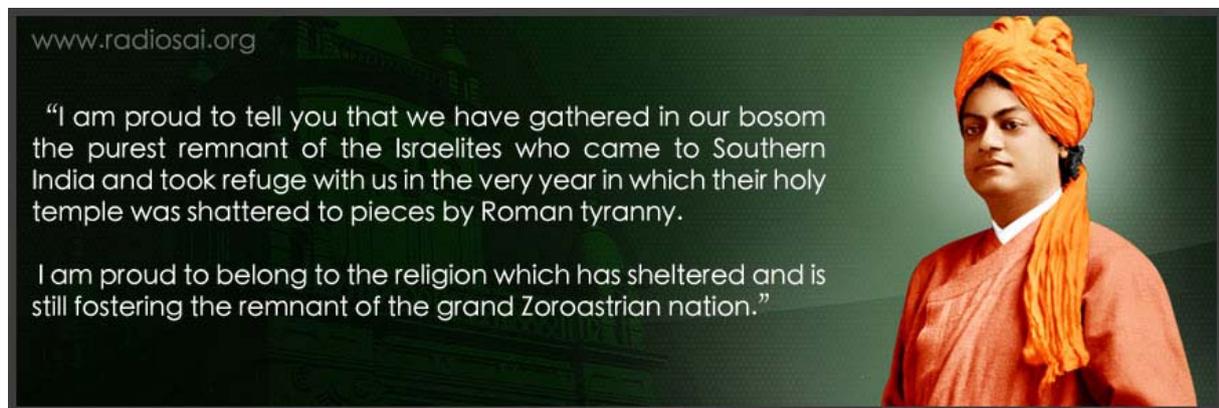


Text im Bild: „Ich bin stolz darauf einer Religion anzugehören, die die Welt sowohl Toleranz als auch universelle Akzeptanz gelehrt hat. Wir glauben nicht nur an universelles Tolerieren, sondern wir akzeptieren alle Religionen als wahr.

Ich bin stolz einer Nation anzugehören, die den Verfolgten und Flüchtlingen aller Religionen und aller Nationen der Welt Schutz gewährt hat.“

In seiner mehr als 10.000-jährigen Geschichte hat Indien in der Tat niemals ein anderes Land überfallen; es war ein Schmelztiegel von Menschen aller Glaubensrichtungen und Klimazonen, aller Kulturen und Ideologien. Verschiedene Invasoren kamen und besetzten das Land, und Indien umarmte sie. Wenn Menschen, die anderswo belästigt wurden, hier Zuflucht suchten, öffnete es seine Arme weit und nahm sie auf.

Swami Vivekananda unterstrich dies mit wahren, geschichtlichen Vorkommnissen.



Text im Bild: „Ich bin stolz Ihnen zu sagen, dass wir den reinsten Überrest der Israeliten bei uns aufgenommen haben, die nach Südindien kamen und Zuflucht bei uns suchten in genau dem Jahr, in dem ihr heiliger Tempel von der römischen Tyrannei zerstört wurde.

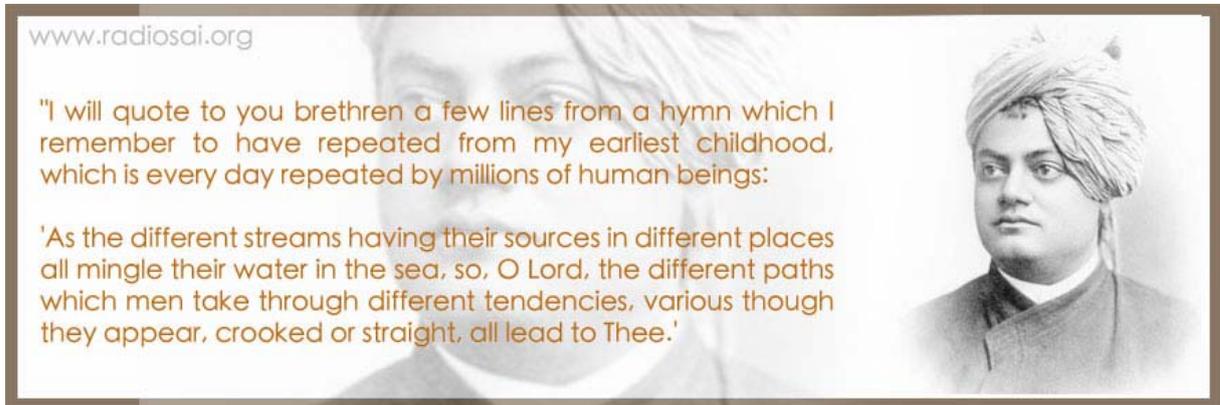
Ich bin stolz einer Religion anzugehören, die der großen Zoroastrischen Nation Schutz gewährte und sie immer noch fördert.“

Obleich Swami Vivekananda sich hier auf die Juden und die Menschen Zoroastrischen Glaubens bezieht, sind dies nur Beispiele, denn Indien hat Völkern verschiedener Rassen und verschiedenen Glaubens Schutz gewährt.

Die Invasoren aus Zentral Asien brachten den Islam nach Indien. Die Kolonialmächte brachten das Christentum. Indien bereicherte einfach sein kulturelles Erbe durch die Menschen all dieser Gemeinschaften. Ezekiel Isaak Malekar, das Haupt der Jüdischen Gemeinde in Neu Delhi sagt:

„Israel ist mein Herz, aber Indien ist mein Blut.“

Es ist genau dieser Geist universeller Akzeptanz und religiöser Toleranz, den Swami Vivekananda herausstellen wollte. Er fuhr fort:



Text im Bild: Brüder, ich werde jetzt einige Zeilen aus einer Hymne zitieren, die ich, wie ich mich erinnere, seit frühester Kindheit wiederholt habe und die jeden Tag von Millionen Menschen rezitiert wird:

„Wie die verschiedenen Flüsse, die ihre Quellen an verschiedenen Orten haben, alle ihr Wasser ins Meer ergießen, so, oh Herr, führen auch die verschiedenen Pfade, die die Menschen aufgrund unterschiedlicher Tendenzen wählen, so unterschiedlich sie auch erscheinen mögen, seien sie krumm oder gerade, alle zu Dir, oh Herr.“

Babas Botschaft während des Internationalen Symposiums in Rom 1983

Diese Einheit der Göttlichkeit ist das Herz der Indischen Kultur. Und das ist der Grund, warum Baba den Symbolen aller grundlegenden Religionen der Welt einen Platz im Symbol der Sri Sathya Sai Organisation einräumte. Tatsächlich schrieb Baba in Seiner Botschaft an die Delegierten des Internationalen Symposiums in Rom 1983:

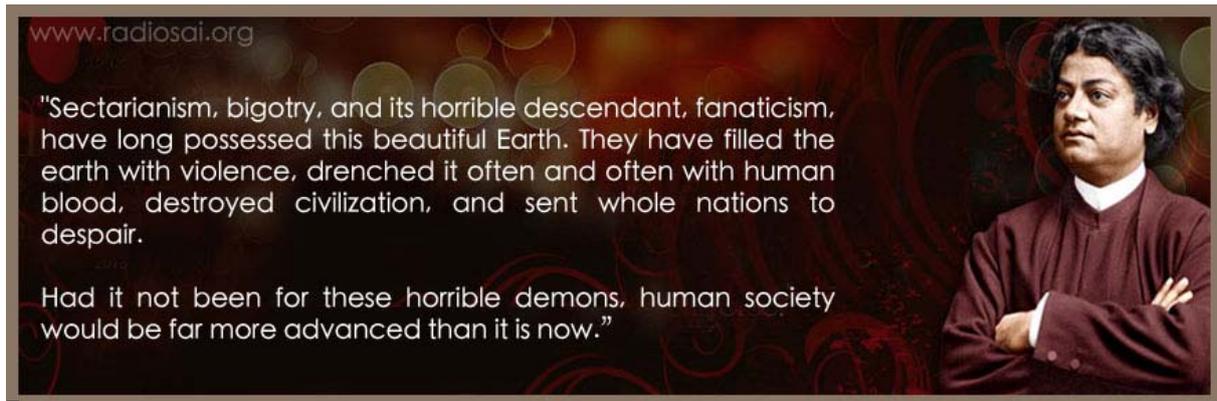
„Die gesamte Menschheit gehört einer einzigen Religion an – der Religion der Menschheit. Für alle Menschen ist Gott der Vater. Als die Kinder eines Gottes sind alle Menschen Brüder. Darum ist diese Konferenz ein Familientreffen. Es ist keine Zusammenkunft von Nationalitäten und Religionen. Es ist ein Treffen von Gemütern. Sie steht nicht in Beziehung zu irgendeiner bestimmten Kultur oder Philosophie. Sie befasst sich mit dem Göttlichen Weg des Lebens, der in den Lehren aller Religionen enthalten ist. Ihr Zweck ist es, die Einheit in der Göttlichkeit zu erkennen.“

Weiter fügte Baba hinzu:

„Die grundlegende Wahrheit in allen Religionen, ungeachtet von Land oder Rasse, ist ein und dieselbe. Die philosophischen Ideen oder die Praktiken und Methoden der Annäherung mögen variieren. Aber das letztliche Ziel ist nur eines – alle Religionen erklären die Einheit der Göttlichkeit und predigen die Kultivierung der Universellen Liebe, ungeachtet von Kaste, Glaubensbekenntnis, Land oder Hautfarbe.“ (Text im Bild)

Darum ist die Botschaft die gleiche. 1893 wurde sie durch einen Botschafter des Göttlichen ausgesprochen, und 1983 wurde sie direkt vom Göttlichen wiederholt.

Um zu Swami Vivekanandas Ansprache zurück zu kehren; gegen Ende sagte er:



ES

Text im Bild: „Sektierertum, Bigotterie und ihr schrecklicher Nachkomme Fanatismus, haben lange Zeit diese wunderschöne Erde besessen. Sie haben die Erde mit Gewalt erfüllt, sie immer wieder mit menschlichem Blut getränkt, Zivilisationen zerstört und ganze Nationen in die Verzweiflung getrieben.

Hätte es diese schrecklichen Dämonen nicht gegeben, wäre die menschliche Gesellschaft schon sehr viel weiter fortgeschritten, als sie es heute ist.“

scheint fast so, als ob jemand dies als Reflektion auf das Geschehen in der heutigen Welt niedergeschrieben hätte. Aber der Swami hatte das Problem des modernen Menschen und seiner niedrigen Gesinnung schon vor über einem Jahrhundert ganz richtig diagnostiziert.

Bewiesene Alternativen zum Krieg, wie die wissenschaftliche Forschung sie aufzeigt

Der 11. September 2001 war ohne Zweifel eine große Katastrophe, aber es war kein Einzelfall. Eine Schätzung besagt, dass seither über 200.000 unschuldige Zivilisten in den verschiedenen Teilen der Welt ihr Leben verloren, von den Vereinigten Staaten und Großbritannien über Irak, Afghanistan und Pakistan zu den Ländern des Nahen Ostens und Afrikas, und jetzt Syrien. Wie viel und auf wie vielen Ebenen hat da die Menschheit verloren!

Man stelle sich nur vor, wie sehr die Vereinigten Staaten profitiert hätten, wäre nur ein bestimmter Prozentsatz der 3,2 bis 4 Milliarden Dollar, die seit 2001 für Kriege ausgegeben wurden, für Entwicklungsaktivitäten verfügbar gewesen. Okay, die Vereinigten Staaten sind immer noch ein entwickeltes Land. Lassen sie uns an die ökonomischen und sozialen Kosten des Krieges denken, mit denen sich viele Entwicklungsländer in Asien und Afrika auseinander setzen müssen.

Tatsächlich ist es schwierig, den Verlust zu beziffern, den Länder wie z. B. Afghanistan oder Irak erlitten haben – große Bereiche dieser Nationen sind bis jenseits aller Vorstellung ruiniert.

Vor sieben Jahren wurde eine interessante Studie durchgeführt, um herauszufinden, welche Alternativen es gäbe, statt die Schuldigen für die Anschläge am 11.09.2001 aufzuspüren und zur Verantwortung zu ziehen.

Ist Krieg die einzige Möglichkeit?

Der Zweck dieser Forschung bestand darin zu untersuchen, welchen Erfolg unterschiedliche Methoden zeitigten, die gegen Gruppen verwandt wurden, die in 268 Fällen zwischen 1968 und 2006 Terroraktiken anwandten. **Dieser Bericht, ‚Rand Report‘ genannt, hatte systematische Untersuchungen angestellt und geschlussfolgert, dass mehrere andere Ansätze wesentlich wirksamer gewesen waren als militärische Gegenschläge, die darauf abzielten, künftige Terrorattacken unmöglich zu machen.**

Dabei waren Akte militärischer Strafjustiz mit berücksichtigt worden, wie auch Versuche das Wohlergehen der Kontrahenten zu thematisieren und auch das Wohlergehen der breiteren Bevölkerung, die sie möglicherweise unterstützen würde.

Die Studie enthüllte:

40% der 268 Gruppen wurden durch Geheimdienst- und Überwachungs-methoden ausgeschaltet (nicht durch Gewalt);

43% beendeten ihre Gewalt aufgrund friedvoller, politischer Übereinkunft.

Nur 10% beendeten ihre gewaltsamen Aktivitäten, weil sie ihre Ziele („Sieg“) durch Gewalt erreicht hatten;

und nur 7% waren wirklich militärisch besiegt worden.

Dies machte wissenschaftlich klar, dass Krieg und Gewalt die unwirksamsten Mittel sind, den Frieden zu bringen.

Tatsächlich haben militärische Lösungen oftmals zu noch größeren Gegenschlägen und zu Terrorismus gegen die Zivilbevölkerung geführt, die zwischen den verfeindeten Blöcken gefangen war.

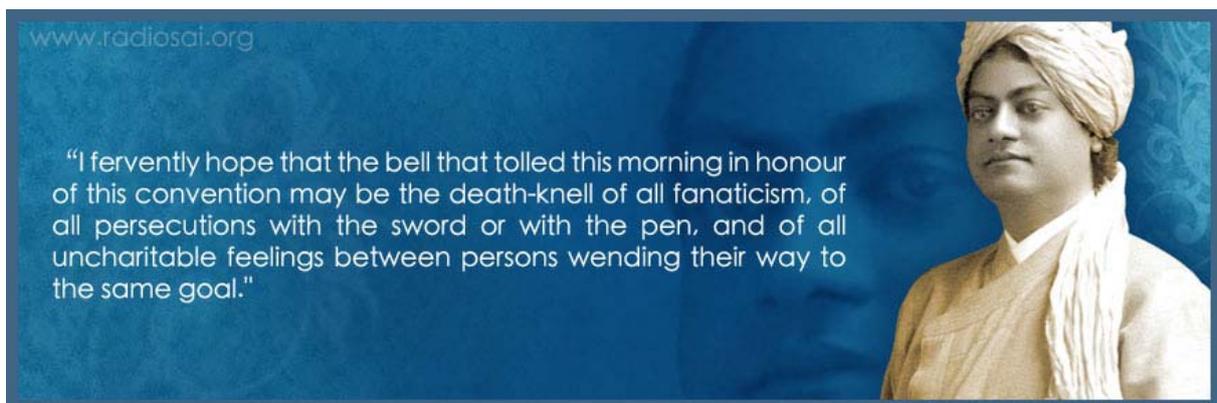
Und Todesopfer in der Zivilbevölkerung sind oft der Grund dafür, dass sich neue Mitglieder den Terrorgruppen anschließen und Racheakte ausführen. Dies konnte man in den Kriegen in Afghanistan, Irak und Pakistan beobachten – sie stellten perfekte Plattformen dar, neue Terroristen zu rekrutieren.

Kriege schaffen oftmals die Bedingungen für zusätzliche gewaltsame Konflikte in Bezug auf neue Ressourcen oder neue politische Orientierungen, die von den Invasoren oder Besatzern geschaffen wurden.

Genau dann brechen Bürgerkriege oder kriminelle Gewalt erneut aus. In der jüngeren Vergangenheit hat die Menschheit davon genug erleben können; von Palästina über Libyen und Syrien bis nach Somalia.

Es ist die Gefahr dieser drei „des Sektierertums, der Bigotterie und des Fanatismus“, die Swami Vivekananda so offenherzig aufzeigte. Wenn die Menschheit seinen Worten am 09.11.1893 nur ernsthafte Aufmerksamkeit geschenkt hätte!

Der Swami beendete jene enthüllende Ansprache mit den Worten:



Text im Bild: „Ich hoffe inständig, dass die Glocke, die heute Morgen zu Ehren dieser Versammlung läutete, die Todesglocke für jeglichen Fanatismus, jegliche Verfolgung, sei es mit dem Schwert oder mit der Feder und für alle lieblosen Gefühle zwischen den Menschen auf dem Weg zum gleichen Ziel sein möge.“

So führte die Ansprache von Swami Vivekananda am 11.09. einsichtsvoll die Notwendigkeit der Stunde für die Menschheit aus und was wir als Völker nicht tun sollten. Unglücklicherweise wurde nur sehr wenig

Schätzenswertes unternommen, diese Worte wirklich in die Tat umzusetzen, obgleich diese unschätzbaren Worte, besonders im Westen, mit großer Anerkennung aufgenommen wurden und man sich immer noch an sie erinnert, während alles andere im Zusammenhang mit dem Parlament der Religionen wahrscheinlich in Vergessenheit geriet.

Nun, heilige und zeitlose Prinzipien gerieten im Laufe der menschlichen Geschichte immer wieder in Vergessenheit. Das geschah nicht nur mit Vivekananda.

Dies bringt uns jetzt zum Zweiten 11.09.

Autor: Bishu Prusty (Radio Sai Team)

Grafiken: Mohan Dora (Radio Sai Team)



DAS GANESHA PRINZIP

WIE ICH ES GESEHEN HABE UND BESTÄTIGEN KANN

Mr. Veda Narayan

Ein ehemaliger Student der Sai Ausbildungsinstitutionen, Herr Veda Narayan, besuchte Babas College in Brindavan (Bengaluru) vor langer Zeit, im Jahre 1976. Nachdem er seinen Bachelor-Abschluss im Jahre 1981 an diesem College gemacht hatte, strebte er, auf Anordnung von Bhagawan, seinen Master-Abschluss in Geisteswissenschaften (Fachbereich: Philosophie) an der Universität von Bangalore an, wo er sich eine Goldmedaille sichern konnte. Später schloss er sein Masterstudium in Geisteswissenschaften (Fachbereich: Sanskrit) an der Mysore Universität mit Auszeichnung ab.

Er ist ein bekanntes Gesicht in Prasanthi Nilayam und leitet, mal abgesehen davon, dass er seit fast drei Jahrzehnten Sanskrit an der Sri Sathya Sai Higher Secondary School unterrichtet, die Veden Rezitationen im Prasanthi Mandir seit der Einführung dieser Praxis im Jahre 2004.

Das unvergessliche, erste Vinayaka Chaturthi

Im Jahre 1976 hatte ich zum ersten Mal das große Glück, am Tag von Vinayaka Chaturthi beim Herrn zu sein. Ich war gerade in Bhagawans College in Brindavan (Bengaluru) aufgenommen worden. An diesem speziellen Tag kam Swami zum Wohnheim und brachte Brahmasri Kamavadhani Garu (einen bekannten Gelehrten der Veden) mit, damit er die Puja ausführen möge. Wir hatten ein Ganesha Idol anfertigen lassen und Swami kam persönlich und saß dort für die Verehrungsrituale. **Während dies vollzogen wurde, war das erste, was**



Swami fragte: „Wo ist Ganesha?“ Kamavadhani Garu konnte nicht antworten. Im nächsten Augenblick bewegte Swami kreisend Seine Hand und ein schöner silberner Ganesha kam daraus hervor. Er stellte diese Schöpfung in den Schrein.

Dann fragte Swami wieder: „Wie kann der Sohn dort ohne die Mutter sein? Die Mutter sollte auch dort sein.“ Swamis Hand bewegte sich wieder kreisend und dieses Mal materialisierte Er eine entzückende Statue von Mutter Parvathi. Baba übergab diese ebenfalls und sagte, dass beide verehrt werden sollten. **Ich erinnere diese erstaunliche Szene deutlich, denn es war das erste Mal, dass wir Swami dabei**

Bhagawan mit Brahmasri Kamavadhani Garu

zusahen, wie Er je einen Ganesha und ein Parvathi Idol zusammen kreierte.

Dr. Lakshminarasimhan war zu der Zeit unser Stellvertretender Leiter des Wohnheimes und er empfand, dass für diese beiden Schöpfungen von Bhagawan tägliche Verehrung durchgeführt werden sollte. Ich hatte das große Glück, dies über wenigstens vier Jahre lang zu tun. Nun, es war derselbe Tag, an dem das Sri Sathya Sai General Hospital in Whitefield von Swami eingeweiht wurde; das geschah am Abend.

Eine Maus bringt die Freude der Gegenwart des Herrn



Herr Veda Narayan mit Bhagawan Baba

Zur Zeit, als ich im Brindavan Wohnheim lebte, hatten einige Jungen das Gefühl, dass wir, anstatt Ganesha Idole auf dem Markt zu kaufen, selbst unseren eigenen Ganesha anfertigen könnten. Daher brachten sie von irgendwoher Ton. Zu der Zeit war das angrenzende Wohnheim, das ein recht neuer Bau war (und S. N. Singh Block genannt wird) noch nicht bezogen. So hatten die Jungen auf dem Boden des Untergeschosses eine hölzerne Struktur hingestellt, auf der sie mit ihrer Tonarbeit anfangen wollten. Plötzlich erschien aus dem Nichts heraus eine kleine Ratte und begab sich direkt unter das Brett, auf dem die Ganesha Statue erbaut werden sollte. Die Jungen fühlten sich dadurch nicht gestört. Das Anfertigen des Ganeshas benötigte nahezu vier Tage. Interessanterweise blieb die kleine Ratte dort und ging nirgendwo anders hin, bis das Idol fertiggestellt war.

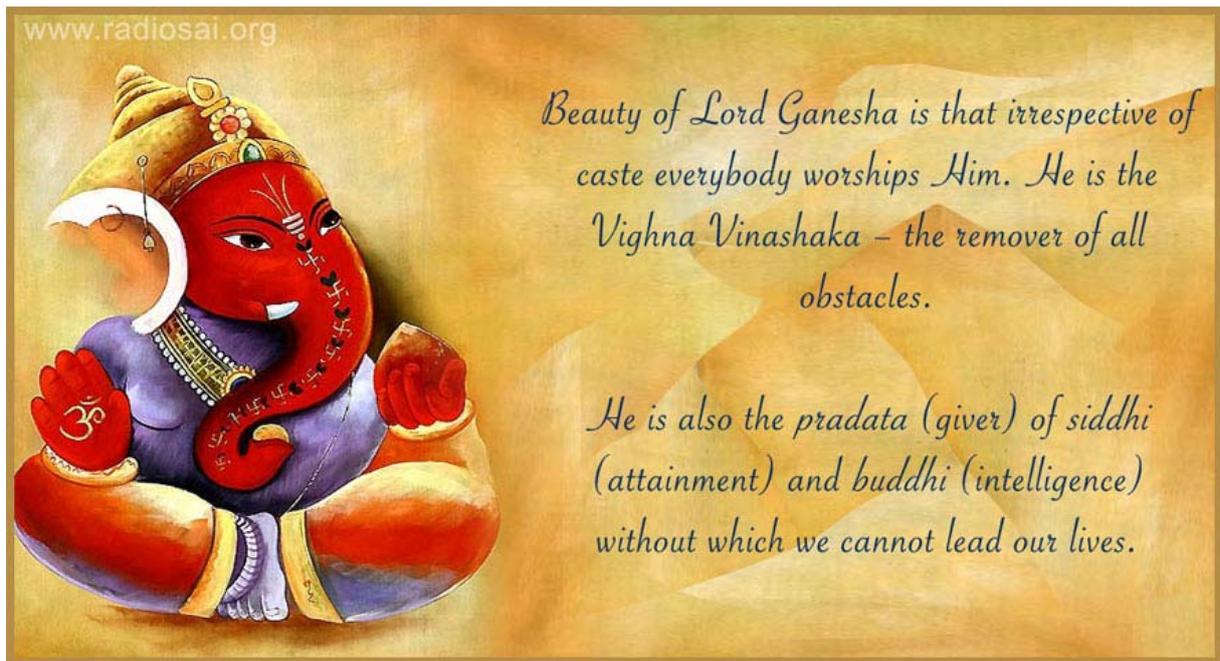
Damals setzten wir uns niemals während des *Darshans* hin, um Bhagawan zu sehen. Da wir nur wenige waren, waren wir es gewohnt, neben Swami zu gehen, wann auch immer Er losging, um *Darshan* zu geben. An dem Tag kam Swami heraus und ging sofort zu dem Jungen, der das Ganesha Idol anfertigte und fragte ihn spontan: „Wie geht es mit dem Ganesha?“ Der Junge antwortete: „Swami, durch Deine Gnade geht alles gut.“ Dann fragte Swami: „Wie geht es der kleinen Ratte?“ Erst dann kam uns der Gedanke, dass es Swami war, der tatsächlich die ganze Zeit dort anwesend gewesen war und das Anfertigen des Idols angeleitet hatte.

Selbst die Veden preisen Lord Ganesha

Der Ganesha-Aspekt existiert seit uralten Zeiten, denn Ganesha ist einer der vedischen Götter. Die Rig Veden werden als eine der ältesten Veden angesehen und darin gibt es eine Beschreibung von und ein Gebet an Lord Ganesha. Das Ganesha Suktam, das wir im Mandir von Prasanthi Nilayam rezitieren, stammt aus den Rig Veden.

Swami sagte einmal, dass die Schönheit Lord Ganeshas darin liegt, dass ihn jeder, unabhängig von seiner Kaste, verehrt. Er ist der *Vighna Vinashaka* – der Entferner aller Hindernisse. Er ist auch der *Pradata* (Gebende) von *Siddhi* (Errungenschaft) und *Buddhi* (Intelligenz), ohne die wir unser Leben nicht führen können.

Das Ganapathi Atharvashirsham beschreibt sogar, wie Lord Ganesha verehrt werden sollte und es ist darin auch ein kraftvolles *Beeja Mantra* (mächtiges *Mantra*) beschrieben. Wenn man dies rezitiert, so sagt man, wird man definitiv die Vision von Lord Ganesha erhalten.



Text im Bild: Die Schönheit Lord Ganeshas liegt darin, dass jeder, unabhängig von seiner Kaste, Ihn verehrt. Er ist Vighna Vinashaka – der Entferner aller Hindernisse. Er ist auch der *Pradata* (Gebende) von *Siddhi* (Errungenschaft) und *Buddhi* (Intelligenz), ohne die wir unser Leben nicht führen können.

Eine spezielle Vision des liebenswerten Herrn

Irgendwie geschah es, dass ich mich Ganesha verbunden fühlte und ich betete intensiv. Von Anfang an war mein Geist mehr rationalistisch. Ich möchte alles erfahren und ohne dem akzeptiere ich nichts und sage zu niemandem etwas darüber. Daher nahm ich dies als eine Herausforderung an und begann dieses *Beeja Mantra* zu rezitieren. **Das Resultat war, dass Swami mir eines Tages die Vision von Ihm Selbst als Ganesha gab! Ich sah Ganesha in der Form eines kleinen Babys mit einem kleinen Rüssel und kleinen Ohren, der seinen Kopf hierhin und dorthin bewegte; es war einfach eine süße und bezaubernde Erfahrung.** All dies zeigt, dass, wann auch immer wir etwas ernsthaft tun, das Resultat garantiert ist; da gibt es absolut keinen Zweifel.

Viele kennen die Geschichte, dass Swami dem Swami Amritananda vom Ramana Aschram die Vision des goldenen Ganapathis gegeben hat. Swami Amritananda war im Ramana Aschram, bevor er zu Swami kam. Er war kein Devotee von Swami, hatte aber von Ihm gehört.

Als er nach Prasanthi Nilayam kam, war das erste, was Swami tat, ihn anzusprechen, wie es Ramana immer getan hatte – indem er seinen Kosenamen ‚Amritam‘ benutzte. Dies war das Erste, was ihn betroffen machte. Das Zweite war, dass Swami ihn mit in den inneren Interviewraum nahm. Zu der Zeit gab es überhaupt keinen speziellen Raum. Wenn Swami mit jemandem sprechen wollte, rief er ihn gewöhnlich in den Treppenhausraum. Diejenigen, die mal in dem Raum waren, wissen, dass es dort fast gar keinen Platz gibt; es gibt dort nur für eine Person Platz und Swami Selbst stehend; das ist alles. Daneben ist die Wendeltreppe, die nach oben führt.

Dort fragte Swami ihn: „Erinnerst du dich an die *Avajna* (Opferhandlung), die du als Junge im Alter von sieben Jahren durchgeführt hast?“ Er sagte: „Ja, Swami, ich habe ein *Ganapathi Homam* durchgeführt.“ Was war dieses *Ganapathi Homam*? – 21 Tage lang musste er ein *Mantra* rezitieren und dann 1008 Kokosnüsse in das Heilige Feuer opfern. Das war die Opferhandlung.

Zu der Zeit gab es viele Kokosnussbäume. Die Nambudiris (eine spezielle Gemeinschaft von Brahmanen) waren sehr reich und es wurde sich um alles, was sie betraf, gekümmert. Also, als Junge führte er solch ein *Yajna* 21 Tage lang durch. Ich fand heraus, dass das *Beeja Mantra*, das rezitiert werden musste, exakt das gleiche ist,

welches im Ganapathi Atharvashirsham erwähnt wird. Amritananda hatte als kleiner Junge dieses Mantra rezitiert, die Kokosnüsse geopfert und dieses Ritual sorgfältig durchgeführt.

Swami fragte ihn: „Worin liegt die *Phalasaruthi* (die versprochene Belohnung gemäß den Schriften)?“ Er sagte:



„Swami, am Ende der 21 Tage wird Ganapathi in einer goldenen Form im Feuer erscheinen und die letzte Opfergabe annehmen.“ Dann fragte Swami ihn: „Ist das geschehen?“ Er sagte: „Nein, Swami, vielleicht, weil ich nur ein kleiner Junge war.“

Swami sagte dann: „Nein, wenn in den Schriften gesagt worden ist, dass es geschehen muss, wird es geschehen. Es macht nichts aus, ob jemand klein oder groß ist.“ Swami fügte hinzu: „ Das ist der hauptsächliche Grund, warum du heute hier bist. Jetzt werde ich dir diese Vision schenken.“

Dann erschien Bhagawan vor ihm mit der Brillanz von Millionen von Sonnen – so

wie es in der Schrift: *‚Koti Surya Sama Prabha‘* gesagt wird. Sofort danach wurde Amritananda ohnmächtig. Ich erinnere mich daran, dass Prof. Kasturi uns später erzählte, dass er in ein Zimmer gebracht werden musste, wo er drei Tage lang ausruhen musste, bevor er wieder normal wurde. Das war seine offenbarende Erfahrung.

Die Bedeutung der Verehrung des Gottes mit dem Elefantengesicht

Nun, worin liegt die Bedeutung der Verehrung dieses kleinen, schönen Gottes Ganesha? Im Unterschied zu jedem anderen Gott hat er einen Elefantenkopf. Elefanten sind die intelligentesten Tiere. Sie sind die Anführer, wie man sagt, die *‚Vigataha Nayakaha‘*. Elefanten gehen voraus; nichts ist ein Hindernis für sie. Sie beseitigen alle Bäume und bereiten ihren eigenen Weg im Wald. Es ist wirklich so, dass alle anderen Tiere es vorziehen, hinter einem Elefanten hinterherzugehen, um ihren Weg zu finden. Selbst in einem dichten Wald werden Elefanten ihren eigenen Weg finden. Das ist eine andere Bedeutung von Lord Ganesha mit dem Elefantenkopf. Er entfernt alle Hindernisse aus unserem Leben – mögen sie materiell oder spirituell sein.

Lord Ganesha hat vier Hände. In einer Hand hat Er ein *Pasha* (Seil) und in einer anderen hat Er eine *Ankusha* (Axt); in der dritten hält Er eine Süßigkeit und mit der vierten gibt Er *Abhayam* (Segen).



Was bedeutet dies? Wenn du zu Lord Ganesha betest, was macht er dann? Er wird dich zuerst anlocken, indem Er dir die Süßigkeit zeigt. Er sagt: „Komm, ich werde dir die Süßigkeit geben.“ Jeder mag Süßigkeiten und so gehen wir nahe an Ganesha heran.

Wenn du Ihm nahe kommst, was macht Er dann? Mit dem *Pasha* oder Seil bindet Er dich an Sich Selbst und erlaubt dir nicht fortzugehen. Dann zerschlägt Er mit der Axt all deine weltlichen Bindungen. Was gibt Er dir zum Schluss? Er gibt dir *Abhayam* oder Schutz. Dies ist die Bedeutung dessen, was Er in Seinen vier Händen hält – *Pasha*, *Ankusha*, die Süßigkeit ebenso wie das *Abhayastha Mudra*.



Er hat als Fahrzeug (*Vahana*) eine kleine Maus oder *Mushika*. Es ist nicht einmal eine voll ausgewachsene Ratte, nur ein Baby. Wir könnten uns darüber wundern, wie ein dickbäuchiger Ganesha auf einer so kleinen Maus reiten kann. Die innere Bedeutung ist, dass die Maus etwas ist, was immer die Dunkelheit liebt. Mäuse sind dort, wo auch immer es dunkel ist; sie mögen überhaupt kein Licht. Die Maus repräsentiert unsere innere Dunkelheit oder unsere Unwissenheit. Lord Ganesha sitzt auf der Maus und wenn Er da ist, ist alles erleuchtet. **Daher ist Er auch die Gottheit, die unsere Dunkelheit auflöst und uns *Buddhi* und *Siddhi* gibt. Darum verehren wir Lord Ganesha vor jedem anderen.**

Man sagt, dass im Kali Yuga einige Gottheiten sehr machtvoll sind. Eine ist Lord Ganesha und eine andere ist Devi. Diese Gottheiten sind wie unser Herr – *Sulabha Prasanna*, da sie leicht zufriedenzustellen sind und sich vor den Devotees manifestieren. Eine Vision von Lord Krishna oder sogar von Lord Shiva zu erhalten, ist sehr schwierig; aber eine Vision von Lord Vinayaka zu bekommen, ist sehr leicht. Er ist wie ein Kind, dass leicht zufriedenzustellen ist.

Der majestätische Ganesh Mandir ist der erste Ort des Geschehens, der uns begrüßt, wenn wir in den Prasanthi Nilayam Aschram hineingehen.

Ganesha – Das Lieblingskind unseres Bhagawan

von Prasanthi Nilayam Lord Ganesha sitzen und alle Devotees, die hereinkommen, empfangen sehen. **Wenn Gott als *Avatar* gekommen ist, gehen wir zu Seinem *Darshan*; was meint ihr, wer uns empfängt? Es ist wirklich Sein eigener Sohn!**

Über die Jahre hat Swami Lord Ganesha viel Bedeutung zugemessen. Wir können am Eingang

Es ist normal, wenn wir irgendjemanden besuchen gehen, dass die Hauptperson oder jemand, der sich überwiegend um das Haus kümmert, herauskommt und uns begrüßt. Es ist so bedeutsam, dass der kleine Lord Ganesha dort sitzt und jeden und alle von uns begrüßt, denn Er liebt es, uns direkt zu Seinem Herrn zu bringen.

Er beteuert und sagt: „Du bist an den richtigen Ort gekommen. Hier sind meine Eltern (Baba als Shiva-Shakti-*Avata*), die auf dich warten. Bitte komm und schau. Du betrittst den Wohnort des Höchsten Friedens. Der Herr wird dir höchsten Frieden gewähren, nicht nur für dieses Leben, sondern auch für Leben, die noch kommen werden.“ Darum hat Swami Ihn dort installieren lassen, direkt am Tor.

Nicht nur das, zum Wohle der Kinder hat Er einen Ganesha im Institut installieren lassen. Später, zu Seinem 60. Geburtstag, als das Stadium gebaut wurde, wurden verschiedene Gottheiten gebracht. Darunter befanden sich auch ein kleiner Ganesha und Parvathi. Swami war so gütig, diesen Ganesha zur Higher Secondary School zu schicken. Es war eine riesige sieben Fuß (2,13 m) hohe Statue. Selbst heute noch sitzt Er vor unserer Schule und bevor sie hineingehen, grüßen Ihn alle Schüler. Während der Examenszeiten ist Er vollständig ausgelastet!

Abgesehen davon wurde eine Vinayaka Statue gebracht, als die Sai Kulwant Halle gebaut wurde. Sie war von schwarzer Farbe und hatte ein altes und archaisches Aussehen. **Swami war der Ansicht, dass sie doch eher goldfarbig sein sollte. Daher sagte Er: „ Warum versucht ihr Jungen nicht, die schwarze Farbe zu entfernen und sie zu polieren?“**



Die Ganesha Statue, die hinter dem Podium installiert war, auf der Bhagawan jahrzehntelang gesessen hatte, befindet sich jetzt, zur Verehrung durch alle Devotees, vor dem Gopuram Tor.

Wir versuchten unser Bestes, aber nichts geschah. Swami sah uns persönlich dabei zu. Wir begannen die Rückseite der Statue zu polieren, dann aber sagte Swami: „Lasst es einfach! Macht gar nichts!“ Dieser Ganesha wurde als die hauptsächliche Gottheit hinter Bhagawans Stuhl installiert, auf dem Er in der Sai Kulwant Halle saß.

Nach dem *Mahasamadhi* im April 2011, als die Autoritäten empfanden, dass Swamis *Samadhi* an diesem Platz errichtet werden sollte, stellte sich die Frage, wohin dieser Ganesha gebracht werden sollte. Vorübergehend wurde Er drinnen hingestellt. Später fand ich heraus, dass sie den Ganesha vor dem Gopuram Tor installieren wollten, das jetzt für die Devotees geöffnet war. Wenn Menschen durch dieses Tor hereinkommen, dann ist auch hier ein Ganesha. Dies ist alles Göttlicher Wille (*Sankalpa*). **Nicht nur das, ich war am Tage dieser Installation da, und ich konnte nicht glauben, dass es derselbe alte Ganesha war, denn die Autoritäten hatten die Statue polieren lassen. Als sie zurückkam, war es ein goldener Ganesha, den Swami vom ersten Tag an so haben wollte!**

Es mag sehr unbedeutend sein, aber Er hatte bereits Seinen Willen geäußert, dass es ein goldener Ganesha werden sollte. Genau das geschah, es dauerte einfach seine eigene Zeit. An dem Tag, als ich die Installation von Lord Ganesha zwischen den Statuen von Lord Rama, Lakshmana, Sita und dem Gopuram Tor sah, wollte ich meinen Augen nicht trauen. Alles hat seine eigene, schöne Zeit.

Wir müssen zum Herrn beten, uns dieses *Siddhi* und *Buddhi* zu gewähren, so dass wir lernen, uns Seinem Willen zu ergeben und jederzeit ein Leben in Einklang mit dem göttlichen Willen zu leben.



SEINE GRÖSSTE OFFENBARUNG FÜR MICH ... IST SEINE LIEBE

Ein Interview mit Professor Anil Kumar

(H2H Februar 2006)

Prof. Anil Kumar ist vor allem bekannt für Seine Übersetzungen von Swamis Ansprachen ins Englische. Darüber hinaus hält er jeweils an den Sonntag-Vormittagen in Prasanthi Nilayam sehr populäre Vorträge und besucht zu diesem Zweck auch viele Sai Zentren. Er war der Rektor der Brindavan Universität (in Whitefield bei Bangalore) und dient heute in Prasanthi Nilayam als Mitglied des Lehrkörpers der Abteilung für Bio-Chemie am Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (Universität).

Darüber hinaus hat Prof. Anil Kumar eine Reihe von Büchern über Bhagavan Baba verfasst, darunter die berühmte „Satyopanishad“ Serie, eine Aufzeichnung von Gesprächen zwischen ihm und dem Herrn. Eine stets frische Inspiration für jedermann ist das nachstehende überarbeitete Transskript eines Interviews, welches Mr. David (D) und Ms. Ann Jevons (Ann) aus England mit ihm geführt haben.

David (D): Wie haben Sie das erste Mal von Sai Baba gehört, und was im Besonderen hat Sie zu Ihm hingezogen?



Anil Kumar: Im Jahr 1970 besuchte ein großer Devotee und eminenter Wissenschaftler mit Namen Dr. Bhagavantam zufällig die Stadt, in der ich lebte. Er hielt einen Vortrag, in dem er auf höchst wissenschaftliche Weise über seine Erlebnisse mit Sai Baba sprach, was einen tiefen Eindruck auf mich machte. Später im selben Jahr hatte ich Familienprobleme, und so fuhr ich nach Prasanthi Nilayam, um Sai Baba um Hilfe zu bitten. Was glauben Sie wohl, was geschah? Ich erhielt keine Gelegenheit mit Ihm zu sprechen, ich erhielt keine Gelegenheit Seine Füße zu berühren und so erlebte ich konsequenterweise fünf durchwegs erfolglose Tage des „Zusammenseins“. Er war absolut göttlich „spitzbübisch“. Er sprach zu fast allen Leuten dort, außer zu mir, doch als ich nach Hause zurückkehrte, stellte ich fest, dass das Familienproblem gelöst worden war.

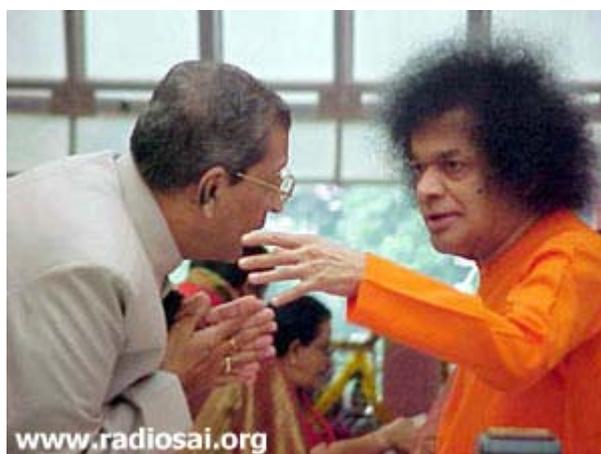
Die Gesundheit meiner Frau war sehr schlecht geworden, und als ich in Prasanthi Nilayam war, betete ich in meinem Inneren: „Wenn Du wirklich Gott bist, dann gib sie mir bitte bei guter Gesundheit zurück. Wir haben vier Kinder, und wenn sie stirbt, bin ich nicht imstande, mich alleine um die Kinder zu kümmern.“ Nun, ohne dass ich mit Ihm gesprochen hatte und ohne Padanamaskar (die Möglichkeit Seine Füße zu berühren) oder sonst irgendetwas derartiges, erlangte sie wieder eine perfekte Gesundheit.

Daraufhin begann ich, Seine Ansprachen-Serie „Sathya Sai spricht“ zu lesen. die mich sehr inspirierte. Als Student war ich immer bei Sprech- und Debattierwettbewerben an erster Stelle. Ich war nie ein Goldmedaillengewinner bei meinen Studien, doch in allen Sprechwettbewerben und Wettbewerben zwischen den Universitäten war ich immer der Beste. Ich war an öffentlichem Sprechen und dem Erlernen wirkungsvoller Kommunikationsfähigkeiten sehr interessiert. So fing ich an, inspiriert durch Swamis Ansprachen, diese mit kleinen Gruppen zu teilen. Sodann begannen Leute mich einzuladen, damit ich zu ihnen über Sai Baba sprechen sollte. Dies ging acht Jahre so weiter.

Bei vielen Gelegenheiten fuhr ich zu Sai Baba, aber Er ignorierte mich – Jahr um Jahr – und nicht nur mich, sondern die ganze Reihe, in der ich saß. Ich sagte zu meinen Freunden, sie könnten in der Kantine und im Hotel neben mir sitzen, doch nie im *Darshan*, weil Sai Baba sie dort sicherlich nie ansehen würde! Doch nach acht langen Jahren des Wartens rief Er mich zu sich – und noch mehr – Er bat mich, in der ‚Purnachandra‘ Halle (Auditorium) einen Vortrag zu halten. Und seither war ich in enger Verbindung mit Ihm.

D: Werden Sie uns etwas darüber berichten, wie Sie das erste Mal mit Sai Baba in Kontakt kamen? Ich weiß, Sie haben uns die Geschichte schon einmal erzählt, doch viele unserer Leser werden sie noch nicht gehört haben; außerdem finde ich persönlich sie sehr erheiternd.

Anil Kumar: Nun, es war 1977 – nach acht Jahren Exil war ich unterwegs nach Prasanthi Nilayam, als Sai Babas Auto auf dem Weg nach Anantapur an mir vorbeifuhr. So kehrte ich um und folgte Ihm nach Anantapur. Dort stellte ich fest, dass Sai Baba mit einem Trust Komitee am Mädchen College beschäftigt war. Wie Sie sicher nur allzu gut wissen, erhalten nicht einmal männliche Moskitos dort Eintritt! Ich saß also draußen vor dem Tor fest und flehte den Wachmann an, mich einzulassen; aber er blieb unbeugsam, und so wartete ich hilflos dort draußen.



Dann erschien Swami überraschend in einer Tür, umgeben von einer Reihe wichtiger Leute. Da hatte der Wachmann Mitleid mit mir und sagte: „Sir, Sie dürfen ein paar Schritte bis hinter das Tor hineingehen, doch bitte gehen Sie nicht weiter.“ Ich entgegnete „OK“ und ging hinein.

Plötzlich rief Swami ganz laut: „**Anil Kumar, komm hierher**“, worauf ich mich eiligst in Bewegung setzte und zu Ihm rannte, wobei ich mich fragte: ‚Wieso kennt Er meinen Namen? Warum hat Er mich all die acht Jahre ignoriert? Warum hat Er mich nicht angesehen? Wieso kennt Er meine Probleme?‘ – wobei ich aber gleichzeitig in Glückseligkeit schwebte. **Swami sagte: „O, gestern Abend hast du einen Vortrag über Mich gehalten, und jedem gefiel er“. Und dann fuhr Er fort: „Wie geht es deiner Frau?“ Ich antwortete: „Swami, sie war es, die mich zu Dir brachte.“**

„Ich weiß“, sagte Er und materialisierte etwas *Vibhuti* (heilige Asche) für mich und forderte mich auf, zu Ihm nach Puttaparthi zu kommen.

D: Sagen Sie uns, wie Sie dazu kamen, Sai Babas Dolmetscher zu werden. Welche Ereignisse in Folge führten zu Ihrer Wahl für diese Aufgabe?



Anil Kumar: Ich war zu jener Zeit Präsident der Sathya Sai Organisation für den Staat Andhra Pradesh, und als eine Person, die dieses wichtige Amt innehat, nahm ich an den Versammlungen des ‚World Councils‘ teil. In einem Jahr berief Sai Baba ein Treffen der Mitglieder des ‚World Councils‘ im *Mandir* ein. Überraschend benötigte Er plötzlich einen Dolmetscher, und da ich aus Andhra Pradesh komme, wo Telugu gesprochen wird, fiel Seine Wahl augenblicklich auf mich, und Er bat mich zu übersetzen. Am Ende Seiner Ansprache sagte Er nur: „O, schnell, sehr schnell!“ Damit war das Ganze erst einmal erledigt – auch bot sich einige Zeit keine Gelegenheit, wieder als Dolmetscher zu fungieren. Im Jahr 1989 wurde ich zum Rektor des Sathya Sai Baba College in Whitefield, dem *Brindavan* Campus, ernannt, und seither bin ich der reguläre Dolmetscher.

Alles, was ich über diese Rolle sagen kann, ist, dass ich beim Dolmetschen nicht immer hundert Prozent erfolgreich bin. Ich bin nicht besonders bewandert darin und bin sicherlich nicht der Einzige, der diese Aufgabe ausführen kann. Ich betrachte die Rolle mehr als eine mir gewährte Gelegenheit, und nicht als etwas, das ich angestrebt habe. Sie ist vielmehr ein Segen, der mir zuteil wird, als eine Antwort auf eine Bitte. Ich bin viele Male ins Schwanken geraten, und Sai Baba korrigierte mich immer; so weiß ich, dass ich noch einen weiten Weg zu gehen habe. Ich weiß, dass ich nicht perfekt bin, aber ich hoffe nur, den Bedürfnissen der Devotees gerecht zu werden.



D: *Nach Auffassung der meisten Leute sind Sie Sai Baba sehr nahe; ich sage dies nicht nur, weil Sie Sein Dolmetscher sind, sondern auch, weil Sie auf der Veranda sitzen und sich somit an den meisten Tagen in Seiner unmittelbaren Gegenwart befinden und mit Ihm sprechen. Was hat die Nähe zu Sai Baba Sie über Ihn gelehrt?*



Anil Kumar: Ich werde ganz offen sein, weil ich weiß, dass Menschen aus dem Westen, wie die Amerikaner und Engländer, Offenheit schätzen – und ich wiederum sie aus diesem Grund schätze. **Erstens sagen Sie, dass ich Swami nahe bin, doch meine Erfahrung hat mich gelehrt, dass man, um Ihm nahe zu kommen, niemals über persönliche Angelegenheiten mit Ihm sprechen soll** - und mit persönlichen Angelegenheiten meine ich Familienprobleme, *Ashram* Probleme, Probleme mit den Kollegen, Probleme mit dem College, Probleme mit meiner Gesundheit oder häusliche Probleme.

Zweitens bin ich sehr an Sai Babas Botschaft interessiert und möchte daher alles über Ihn wissen; ich möchte ein klares Bild über Seine gesamten Lehren erhalten, weil ich sie mit jedem teilen möchte, der bereit ist mir zuzuhören. Es ist eine Tatsache, dass ich, wenn ich spreche und Seine Lehren mit ihnen teile, völlig vergesse, wo ich bin – ich vergesse alle

meine Probleme, ich vergesse alles, weil mich das Teilen der Botschaft von Sai mit anderen Menschen mit der größten Freude erfüllt.

Wenn ich also Zweifel über irgendeinen Aspekt der Lehren habe, möchte ich Klärung, und wer sonst außer Sai kann mir diese geben. Also beginne ich ganz behutsam damit, Swami zu ‚kitzeln‘ und zu ‚neckeln‘, um Ihn in eine ‚ungemütliche‘ Position zu bringen, manchmal sogar um ‚Irritation‘ hervorzurufen, damit ich Ihm eine göttliche Antwort entlocken kann, die ich dann mit allen teilen möchte.

Drittens sage ich Ihm ganz offen, wie glücklich ich bei Ihm bin, wie gut er an diesem Morgen aussieht, wie schön Seine Robe ist, wie köstlich Sein Morgen-Darshan war, wie gut sich Seine Schulkinder benehmen, wie wunderbar Seine Morgenansprache war und wie freudig Er von Seinen Devotees empfangen wurde. Ich glaube, es sind diese Faktoren, die mich in Seine unmittelbare Nähe brachten.

D: Welche ist die größte Wahrheit, die Swami Sie gelehrt hat?

Anil Kumar: Die größte Wahrheit, die Swami mich gelehrt hat, ist eine gewisse Bereitschaft allem gegenüber, das mir im Leben begegnet, sei es gut oder schlecht. Somit ist es Akzeptanz – oder wenn Sie einen anderen Begriff verwenden wollen - „bedingungslose spirituelle Hingabe“. Bedingungslose Hingabe, so meine ich, steht über dem Begriff der Akzeptanz. Wenn etwas Unangenehmes in meinem Leben geschieht, wird mich das nicht veranlassen, von hier wegzulaufen. Wenn Manna vom Himmel auf mich fällt, wird mich das weder egoistisch noch stolz machen. Ich bin bereit, mit Gleichmut zu akzeptieren, was immer mir geschieht, sei es gut oder unerfreulich. Egal was geschieht, ich werde Sai Baba weiterhin lieben. Das größte Geschenk, das Swami mir geben kann, ist, mir zu erlauben, an Seiner göttlichen Mission teilzunehmen.

D: Ich glaube, dass dies für die meisten Devotees eine sehr schwer zu erlernende Lektion ist, vor allem für jene, die physische Nähe zu Swami erlangt haben und die Er dann anscheinend zu ignorieren beginnt – bitte beachten Sie, dass ich sage ‚anscheinend‘. Bei einer Reise zu Ihm ‚nimmt Er ihre Anwesenheit wahr‘ und spricht zu ihnen, und dann beim nächsten Besuch scheint Er sie zu ignorieren. Sie fühlen sich dadurch zurückgestoßen.

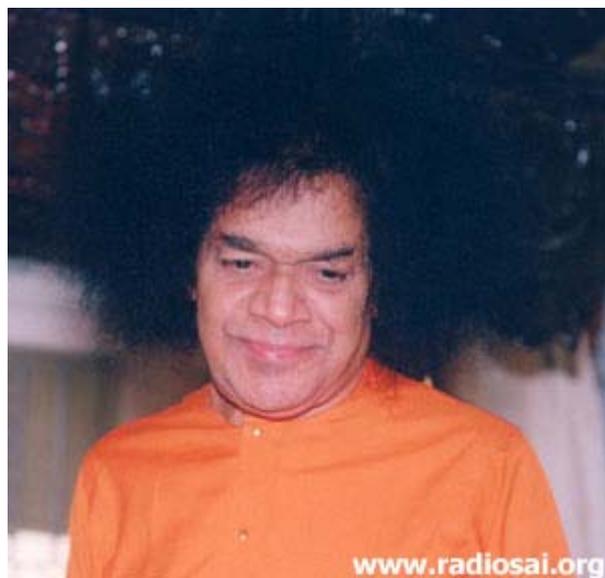
Anil Kumar: Das ist Werbung – Er umwirbt sie!

D: Ja, das ist richtig, aber trotzdem sehr schwierig für Devotees anzunehmen, was für sie den Anschein von Ablehnung hat.

Anil Kumar: Es ist ähnlich wie mit den Problemen zu Hause mit der Ehefrau oder den Kindern. Wenn ich längere Zeit nicht zu Hause bin, weil ich im College arbeite oder im Aschram zu tun habe, dann sagen die Kinder zu mir: „Daddy, du hast keine Zeit für uns.“ Ein Vater zu sein, ist sehr anspruchsvoll, das weiß ich aus eigener Erfahrung.

D: Möchten Sie uns etwas über die größte Offenbarung von Swami erzählen, die Sie je erlebt haben?

Anil Kumar: Für mich ist Sein größte Offenbarung das, was ich „Seine Anteilnahme und Fürsorge“ nenne – Seine Liebe. Lassen Sie mich ein Beispiel nennen. Vor einigen Jahren wartete ich auf das Ergebnis der Aufnahmeprüfung meines Sohnes zum Ingenieur-Studium; doch an jenem Morgen, als die Ergebnisse veröffentlicht werden sollten, wurde der Besuch des indischen Präsidenten, des obersten Bürgers dieses Landes, in Prasanthi Nilayam erwartet.



Sai Baba kam mit einem sanften Lächeln während des Darshans auf mich zu. Als Er vor mir stand, hob Er beide Arme und fragte: „Wie geht es Ihnen, Sir?“

Ich entgegnete: „Swami, mir geht es sehr gut.“

Sai Baba sagte dann zu mir: „Und wie geht es deinem Sohn?“ Ich antwortete: „Er wartet auf die Ergebnisse, Swami.“ Sai Baba erwiderte: „Nein, nein. Er wird ausgewählt werden, er wird Ingenieur werden, er wird mit Auszeichnung bestehen – mache dir keine Sorgen, Anil Kumar.“

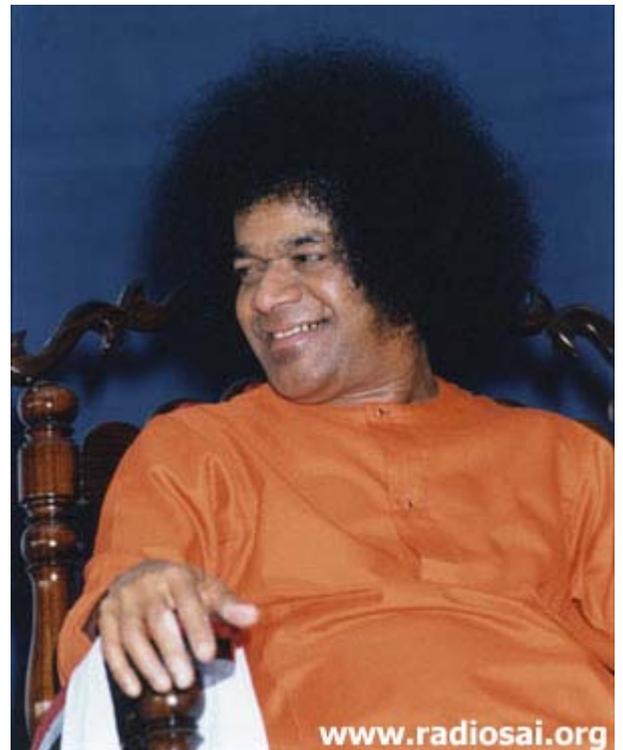
Ich fiel sofort zu Seinen Füßen - dabei dachte ich: „O Gott, wenn der Präsident von Indien und all die VIPs vor der Türe warten, schaffst Du es trotzdem, Fürsorge für diesen kleinen, unbedeutenden Burschen, Anil Kumar, zu zeigen. Swami, ich bin Dir dankbar für diese Fürsorge, diese Liebe, die sich über Position, Status und Geld hinaus erheben.“ **Ja - für mich ist Seine größte Offenbarung Seine Liebe.**

D: Wir waren an jenem Abend in Swamis Haus in Kodaikanal zugegen, als Swami eine Armbanduhr für Sie materialisierte, nachdem Sie Seine Ansprache übersetzt hatten. Was ist die größte Materialisation, die Sie mit eigenen Augen gesehen haben?

Anil Kumar: Ich weiß nicht, wie viele von Ihnen von Balarama gehört haben. Balarama war Krischnas Bruder. Sai Baba verkündete eines Tages, dass Er am nächsten Tag Seine Schuljungen und einige Gäste zu einem besonderen Lunch einladen wolle. Ich fragte Swami, weshalb das Lunch ‚besonders‘ sei, worauf Er entgegnete, Er wolle über die Hochzeit von Balarama mit Revathi sprechen, da morgen die Wiederkehr ihres Hochzeitstags sei. Das Lunch sollte ein Bankett mit einem Menu von fünfundzwanzig verschiedenen Speisen sein. So fand also am kommenden Tag dieses besondere Lunch – das Hochzeitslunch – mit fünfundzwanzig Speisen auf dem Menu statt, an dem auch Ausländer und viele Ehrengäste teilnahmen.

An jenem Abend hielt Swami eine Ansprache. Er schilderte, wie alle Götter und Göttinnen an der Hochzeit von Balarama und Revathi teilgenommen hatten. Brahma, Vishnu und Shiva und all die anderen Gottheiten waren bei dieser göttlichen Feier zugegen. Und am Ende der Zeremonie übergab Brahma ein Hochzeitsgeschenk. Jemand fragte Swami: „Was war das für ein Hochzeitsgeschenk?“ In diesem Moment **beschrieb Sai Babas Hand drei Kreise in der Luft; man hörte einen summenden Ton, gleich dem Summen einer Honigbiene, und zum atemlosen Staunen und der größten Überraschung der Anwesenden materialisierte Er einen Gegenstand von der Größe eines Bechers.**

Nun, lassen Sie mich diesen Artikel beschreiben. Es war ein mit Diamanten besetzter Bogen, vier mal vier Reihen, und in der Bogenwölbung selbst müssen etwa 200 Diamanten gewesen sein. Der Rahmen des Bogens bestand aus Gold mit wieder Viererreihen aus Diamanten. Es gab eine Plattform aus Gold über deren Mitte ein kunstvoll gestalteter Schwan mit diamantenen Augen an einer goldenen Kette hing. Die Mitte, d. h. der Bauchbereich des Schwans war wie aus Glas, er war transparent. Jeder starrte auf die Kreation in sprachloser Bewunderung.



Sai Baba sagte: „Anil, betrachte es.“ „O, es ist wundervoll, Swami“, entgegnete ich; dann sagte Er: „Nein, betrachte die Nase des Schwans.“

Ich antwortete: „Ja, Swami, alles ist so zauberhaft.“

Sai Baba meinte dann: „Nein, sieh die Augen des Schwans an.“

„Ja, Swami“, antwortete ich wieder: „Sie bestehen aus Diamanten.“

„Nein, nein“, sagte Swami: „Du bist ein Narr“, worauf ich erwiderte: „Swami, das ist nichts Neues, ich weiß, dass ich ein Narr bin. Das ist nichts, was ich nicht schon weiß. Ich werde nicht plötzlich zum Narren. Lass mich weiterhin ein Narr sein!“

Dann sagte Swami: „Betrachte den Bauch, du Narr.“ **Ich betrachtete den Bauch – und was sah ich dort, nichts Geringeres als die Gestalt von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba in zurückgelehnter Haltung.** Das ist Manifestation - Offenbarung! Ich glaube nicht, dass ich jemals in den kommenden Jahren so eine Manifestation wieder sehen werde.

D: Wir brachten Sai Baba einmal in einem Interview mit dem Ausdruck ‚Baba Geschichten‘ zum Lachen, eine Bezeichnung, mit der wir die Berichte beschreiben, welche von Devotees über Sai Babas Tun und Materialisationen weiter gegeben werden. In der Tat sagte Swami einmal selbst, Baba Geschichten seien besser als Bhajans, da die Leute während der Bhajans oft einschlafen, doch immer hellwach bleiben, wenn Baba Geschichten erzählt werden, weil sie an diesen interessiert sind. Welche ist die beste Baba Geschichte, die sie gehört haben?

Anil Kumar: Ja, es stimmt, manche Leute schlafen tatsächlich während der *Bhajans* ein; der Grund hierfür ist, dass sie den Sinn der *Bhajans* nicht verstehen. Sie schlummern vor sich hin, weil sie keine Sehnsucht oder aufrichtiges Verlangen nach Gott verspüren. Die Leute schlafen, weil ihr Herz noch nicht bereit und ihr Kopf voll weltlicher Gedanken über das Geschäft und alltägliche Angelegenheiten ist. ‚Baba Geschichten‘ dagegen lassen die Leute nie einschlafen, da sie sofort verstanden werden. Sie sind voller Fröhlichkeit und Spaß, darüber hinaus haben sie einen Bezug zu unseren Alltagssituationen – und ganz einfach, weil sie einen zum Lachen bringen.

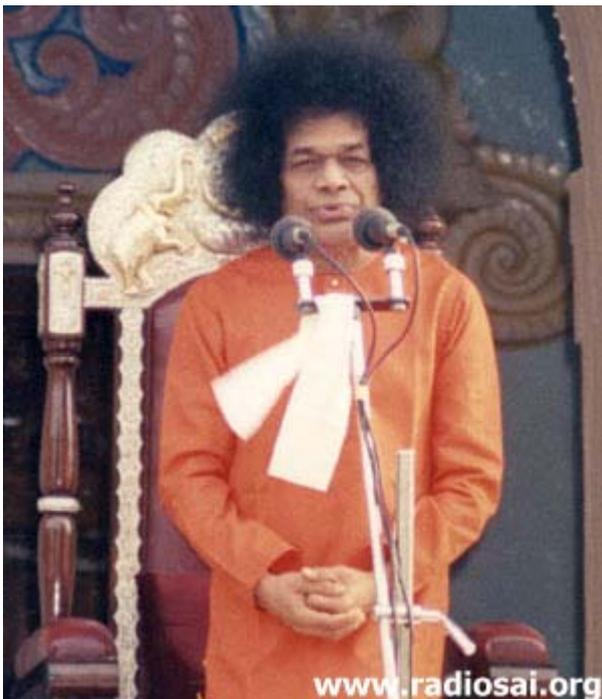
Ich möchte ein einfaches Beispiel anführen. Eines Tages sprach Sai Baba während des *Darshans* zu den Kindern der Grundschule. Er fragte einen kleinen Jungen von etwa sechs bis sieben Jahren: „Junge, woher kommst du?“

Der Junge antwortete: „Swami, ich komme von Dir.“

Sai Baba drehte sich um und sagte zu all den VIPs, die auf der Veranda sitzen: „Seht, wenn ich euch diese Frage stellen wollte, würdet ihr sagen: ‚Ich komme aus Bombay‘ oder ‚ich komme aus Madras‘ oder ‚ich komme aus England‘, aber dieser kleine Junge sagt: ‚Ich komme von Dir‘ – das ist einfach göttlich. Kinder sind göttlich.“

Dann stellte Sai Baba dem Jungen eine zweite Frage: „Wie viele Brüder hast du?“

Prompt kommt die Antwort: „Swami, alle sind meine Brüder.“ Daraufhin sagte Sai Baba: „Seht, wie weitherzig Kinder sind. Dieser kleine Junge betrachtet alle als seine Brüder. Wenn Ich aber euch fragen würde, würdet ihr sagen: ‚Zwei Brüder, Swami‘ oder ‚drei Brüder, Swami‘; ihr seid so engstirnig.“



Dann stellte Sai Baba dem Jungen eine dritte Frage: „Wie viele Schwestern hast du?“ Zurück kommt die Antwort: „Swami, alle sind meine Schwestern.“ „Nein, nein, nein“, sagt Sai Baba, „alle sind deine Schwestern mit Ausnahme von einer, deiner Ehefrau.“ Man kann sich vorstellen, dass alle lachten. Dann fragte Sai Baba den Jungen: „Wieviele Ehefrauen hast du?“ Worauf der Junge entgegnete: „Swami, alle sind meine Ehefrauen.“

„O, nein, nein, nein, du irrst dich“, sagte Sai Baba und fügte noch hinzu: „Dieser Junge denkt, dass er clever genug ist, *Bhagavan* eine Antwort zu geben.“

Dann sagte Swami zu dem Jungen: „Wer bist du?“ Prompt kommt es zurück: „Swami, ich bin Gott.“ Daraufhin entgegnete Sai Baba: „**Nun, wenn du Gott bist, kannst du gehen und *Darshan* geben**“; alle lachten. Die Leute lieben Seine Späße, Seinen Humor.

D: Was betrachten Sie als Ihre größte Errungenschaft, die auf Ihrer Beziehung zu Sai Baba beruht?

Anil Kumar: Ja, das ist eine gute Frage. Missverstehen Sie mich bitte nicht, wenn ich folgende Ansicht äußere. Mag sein, dass Sie mir nicht zustimmen. Die Hindu Philosophie ist ein so riesiges Gebiet, dass sie sehr verwirrend sein kann. Eine Philosophieschule spricht von Nicht-Dualismus bzw. *Advaita*, eine andere spricht von qualifiziertem Nicht-Dualismus bzw. *Vishista Advaita*, und wieder eine andere spricht von Dualismus bzw. *Dvaita*. Eine weitere Philosophieschule wiederum predigt die Verehrung Gottes in Form, *Sakara*, eine andere verlangt die Verehrung des formlosen Gottes, *Nirakara* und die dritte fordert zur Verehrung Gottes mit Attributen, *Saguna*, auf usw. Was soll ich tun?

Ein Lehrer (*guru*) sagt, man soll dem Pfad des Handelns, *Karma Yoga*, folgen, ein zweiter legt den Pfad der Hingabe, *Bhakti Yoga*, nahe – hier gibt es neun Formen der Hingabe – und der dritte wiederum empfiehlt, man solle dem Pfad der Weisheit, *Jnana Yoga*, folgen. Es gibt buchstäblich Tausende existierender Götter, so dass ich manchmal denke, die Anzahl der Götter übersteigt die menschliche Bevölkerung. Was soll ich tun?

An diesem Punkt tritt Sai Baba in mein Leben. **Er lehrt, dass es viele Juwelen gibt, aber nur ein Gold, dass es viele Kühe gibt, aber nur eine Milch, dass es viele Lebewesen gibt, aber nur einen Atem, dass es viele Sterne gibt, aber nur einen Himmel, dass es viele Nationen gibt, aber nur eine Erde, dass es viele Formen gibt, aber nur einen Gott.** Er lehrt das Prinzip von (ungeteilter) Einheit - von *Advaita*.

Das größte Geschenk, das ich von Sai Baba erhielt, ist Klarheit in meinen Gedanken, Korrektheit in meiner Haltung, Exaktheit in meiner Praxis um weder Zweifel noch Verwirrung, aus welchen Gründen auch immer, Raum zu geben. Ich habe jetzt sehr klare Ansichten; niemand kann mich verwirren, weil Sai Baba mir ein scharfes Bild von Philosophie vermittelt hat. Dies ist das größte Geschenk, das Sai Baba mir überhaupt hätte geben können, und ich möchte nichts anderes von Ihm, als das. Ich möchte keine Ringe, Halsketten oder Anhänger, welche Er verschenkt. Dieses Stadium liegt endgültig hinter mir.

D: Können Sie zurückblicken und eine Begebenheit in ihrer Beziehung zu Sai Baba sehen, die Sie damals für einen großen Fehler, ein Versagen gehalten hatten, welche Sie aber bei jetziger Betrachtung als eine wichtige Erfahrung im Lernprozess erkennen können? Gab es jemals eine Zeit, in der Sie glaubten, einen großen Patzer gemacht zu haben, der sich aber im Nachhinein als ein riesiger Schritt vorwärts in Ihrem Glauben bzw. Ihrer Bewusstseinsentfaltung herausstellte?

Anil Kumar: Was meine Person anbetrifft, komme ich aus einer Familie, die seit nun drei Generationen einer Religion folgte, welche Gott ohne Form verehrt; einen Gott, der weder Geburt noch Tod erfährt. Wir verehren einen attributlosen Gott. Wir glauben nicht an Reinkarnation. Wir akzeptieren Rama und Krishna nicht. Wir folgen keiner Form der Verehrung. Wir denken an Gott als einem Phänomen, als ein Wesen jenseits von Geburt und Tod. Ich wuchs also in diesem Glauben auf, daher ließ sich Sai Baba acht Jahre Zeit, mich ‚würdig‘ genug zu machen, Ihn zu akzeptieren - mich bereit zu machen, Seine Philosophie zu akzeptieren; mich zur Aufnahme dessen reif genug zu machen, was Er mir zu geben hatte. So durchlief ich eine Probezeit von acht Jahren, die mich verständnisvoller und empfänglicher für Ihn machen sollte. Das war damals keine sehr angenehme Erfahrung, doch rückblickend kann ich jetzt sehen, dass sie für mich nötig war, und so empfinde ich kein Bedauern.

D: Immer mehr Ausländer kommen zum Aschram, vor allem in den letzten Jahren. Wenn ich die Gruppentücher der Devotees in den Darshan-Reihen betrachte, sehe ich ständig die Symbole von Ländern, die ich nie zuvor gesehen habe – manche aus relativ kleinen und weit entfernten Ländern. Hat Sai Baba jemals etwas über die Ausländer, die zum Aschram kommen, zu Ihnen gesagt, und welchem Zweck sie in Seiner Mission dienen?

Anil Kumar: Nun, ich bin nicht sehr glücklich, wenn ich sage, dass ich Sie um Ihre Position beneiden muss. Wir Inder sind deswegen eifersüchtig; aber ich will ehrlich mit Ihnen sein! Sai Baba sagt zu Seinen Studenten und den Leuten, die Ihm physisch sehr nahe sind, häufig, dass sie die Ausländer beobachten sollen, wenn sie lernen wollen, was Hingabe ist. **Sai Baba sagt, dass die Ausländer**



selbst dann, wenn Er nicht zu ihnen spricht – selbst wenn Er sie nicht einmal direkt ansieht, selbst wenn Er ihnen nicht einmal physisch nahekommt – dennoch eine beglückende Erfüllung allein durch Seinen Anblick während des *Darshan* erfahren. Er sagt, dass ihre Augen vor Seligkeit ‚tanzen‘, auf ihren Gesichtern breitet sich ein Lächeln aus, sie strahlen voll Freude und Glückseligkeit wie 1.000 Watt Glühbirnen, wohingegen viele der Inder ein ernstes Gesicht machen, so dass man annehmen könnte, ‚sie hätten Rizinusöl getrunken‘.

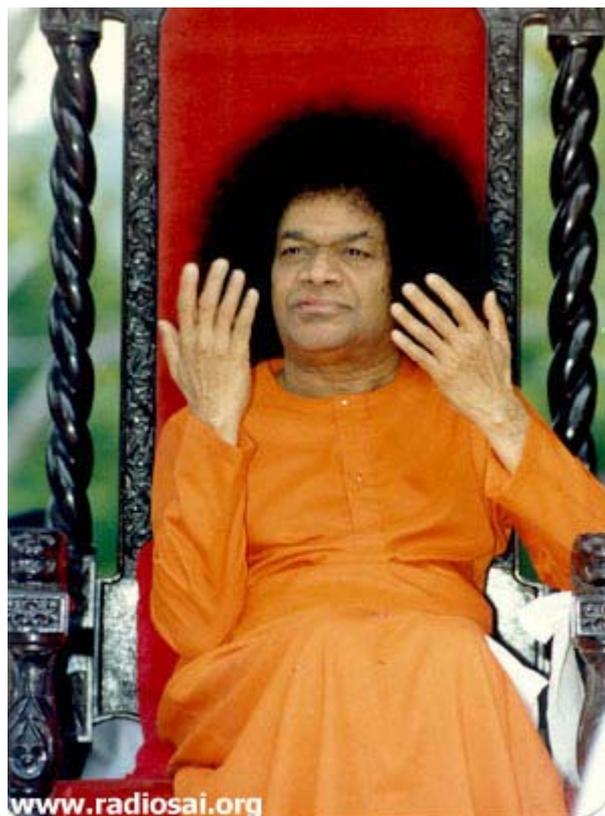
Sai Baba sagt auch, wenn Er „Hallo“ zu Ausländern sagt und fragt, woher sie kommen, versammeln sich nach dem *Darshan* sämtliche Freunde um sie und fragen: „Swami hat mit dir gesprochen, was hat Er gesagt, erzähle uns, wie es war“ – und sie teilen die Freude mit einander, wohingegen viele der Inder eifersüchtig und neidisch sind, weil Swami mit jemand anderem gesprochen hat. Swami weist auch darauf hin, dass viele Inder sofort nach dem *Darshan* aufstehen und weggehen, wohingegen die Ausländer schweigend sitzen bleiben und meditieren und an Swami denken. Daher empfangen sie die göttliche Energie von Swami, aber die Inder fangen zu quatschen an und verlieren somit diese Energie.

Sai Baba vergleicht die Ausländer mit Honigbienen, die über weite Strecken fliegen, auf der Lotosblüte – *Bhagavan* – landen, den göttlichen Nektar trinken, an Seiner Botschaft und Mission teilhaben und dann wieder zu ihren Ländern zurückkehren - in ihrem Herzen Erfüllung, Freude und Glückseligkeit, wie auch gute Gedanken an Swami. Im Gegensatz dazu sind viele Inder wie Frösche, die sich unter den Blättern des Lotos verbergen, ohne vom göttlichen Nektar, der ihnen zur Verfügung steht, etwas zu ahnen. Sai Baba sagt, dass sie Ihm zwar nahe, aber nicht ‚lieb und teuer‘ sind (near but not dear to Him).

Einmal führte Sai Baba im selben Zusammenhang die Analogie mit einem Leuchtturm an. Er sagte: „Sai Baba ist wie ein Leuchtturm. Das vom Leuchtturm ausgestrahlte Licht reicht sehr weit, doch direkt unter dem Leuchtturm gibt es einen Schatten, einen Ort völliger Dunkelheit. Diejenigen, die von weit her kommen, sonnen sich im Licht des Leuchtturms, wohingegen jene, die sich in dessen unmittelbarer Nähe befinden, in Dunkelheit und Unwissenheit des Lichts leben.“ Sai Baba sagte auch, dass viele Ausländer über bessere Kenntnisse der Sai Lehren verfügen, mehr Sai Literatur lesen und Seine Botschaft in reinerer Form darlegen als viele Inder. Und letztlich kommen die meisten Ausländer von einem sehr hohen Lebensstandard, wohingegen sie hier in Puttaparthi gerne Mangel an Komfort in Kauf nehmen. Weshalb tun sie das? Es geschieht für Swami. Jedenfalls beende ich hier meine diesbezüglichen Ausführungen, weil ich mich durch weitere Erinnerungen an Swamis Äußerungen zu diesem Thema nicht selbst weiter kritisieren möchte.

D: Es wird erwartet, dass die nächsten zehn Jahre sehr schwierige Jahre sowohl für den Planeten, wie auch die auf ihm lebende Menschheit sein werden (dieses Interview wurde 1999 aufgenommen). Haben Sie diesbezüglich etwas von Swami gehört, was in den kommenden zehn Jahren auf der Erde geschehen wird – und ich spreche hier von größeren (globalen) Veränderungen auf der Erde?

Anil Kumar: Nun, ich persönlich glaube nicht, dass solche Veränderungen alle innerhalb von zehn Jahren stattfinden. Sai Baba hat über die Zukunft gesprochen, aber nur ganz allgemein, dass sie verwirrend, beunruhigend und aufwühlend sein werde. Er sagte, es werde keinen Frieden und keine Harmonie im Heim geben, kein Verständnis selbst unter Familienmitgliedern. Es wird in der ganzen Gesellschaft keinen Frieden geben. Mit den Fortschritten auf den Gebieten von Wissenschaft und Technologie erhält der Mensch immer mehr Annehmlichkeiten und materiellen Besitz, wird aber hierdurch extrem selbstsüchtig. Als eine unmittelbare Folge dieser Entwicklungen werden dem Menschen Freude, Glück und die Erkenntnis des Göttlichen in seinem Inneren versagt. Er lebt das Leben eines Tieres.



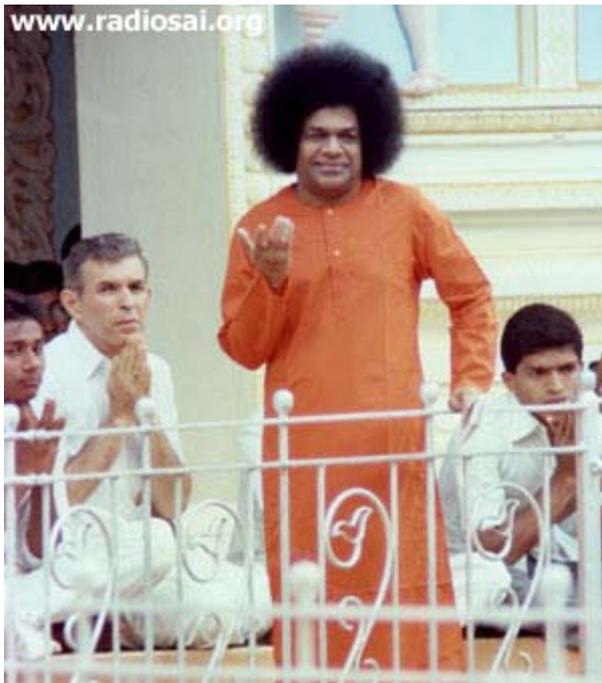
Deswegen ist Sai Baba hier, denn besonders in dieser Zeit von Aufruhr und Turbulenzen wird Sai Babas Botschaft geradezu verzweifelt benötigt. Die Sai Baba Mission ist hier, um uns Zufriedenheit, Pflichtgefühl und Engagement, Hingabe und selbstlosen Dienst, Liebe und Duldsamkeit bzw. Nachsicht zu lehren. **Unsere göttlichen Qualitäten werden uns eine größere Freude schenken als jegliches geschäftliche Vorhaben oder selbstsüchtige Interesse. Sie werden alle Spuren von ‚ich und mein‘ sowie familienbezogenen Egoismus auslöschen.**



D: Obgleich gegenwärtig jedes Jahr immer mehr ‚Westerner‘ nach Indien kommen, um Sai Baba zu sehen, ist klar, dass nicht alle nach Puttaparthi fliegen können – sowohl aus finanziellen Gründen wie auch mangels Flugmöglichkeiten. Wie erreicht Sai Baba Ihrer Meinung nach jene ‚Westerner‘, die nicht kommen können. Auf welche Weise wird Er das Bewusstsein des Westens berühren?

Anil Kumar: Sai Baba hat uns ein Beispiel gegeben. In einer Armee ist ein General in Kontrolle einer Formation von zehntausend Männern. Es gibt nur einen General, doch er führt und befehligt Tausende von Männern. Auf ähnliche Weise wird jeder Ausländer bei der Rückkehr in seine Heimat fähig sein, auf Tausende anderer Ausländer einzuwirken. Diejenigen, die nach Puttaparthi kommen, sind die wenigen Auserwählten, welche auf Tausende von Devotees – sowohl jetzt wie auch in der Zukunft – einen Einfluss haben werden. So haben zum Beispiel Howard Murphets Bücher Tausende von Menschen weltweit berührt und werden dies auch weiterhin tun.

Denkt an den Einfluss der Apostel von Jesus Christus, wie sie Seine Botschaft in der ganzen Welt verbreiteten. Ähnlich haben die wenigen Schüler von Sri Ramakrishna die Mission von Ramakrishna in die Welt hinausgetragen. Wandlung wird immer von jenen wenigen herbeigeführt. Vergessen Sie nicht – nur ein Löffel Zucker ist nötig, um einen vollen Becher Wasser zu süßen. **Somit genügt eine Person, um eine Wandlung in vielen Menschen herbeizuführen.**



D: Einer der Hauptfaktoren von Missverständnis zwischen ‚Westerners‘ und Sai Baba ist, meiner Ansicht nach, das Thema ‚Zeit‘. Sai Baba sagt: „Ich werde dich morgen sehen“, doch dann kommt morgen, aber Er ruft diese Person nicht zu sich, weil Sein ‚morgen‘ offensichtlich nicht identisch ist mit unserem Begriff von ‚morgen‘. Manche Devotees sind über diesen scheinbaren Bruch eines Versprechens – durch jemanden, der, wie man ihnen gesagt hatte, Gott ist und sich nicht so verhält, wie Gott es ihrer Meinung nach tun sollte - ziemlich irritiert. Welche Erfahrung haben Sie mit Swamis ‚Zeit‘?“

Anil Kumar: Ja, es gibt zwei Maßstäbe für die Zeit. Die ‚menschliche‘ Zeit ist an Sonnenaufgang und Sonnenuntergang gebunden, den Tag- und Nachtwechsel, und orientiert sich am Jetzt, wohingegen ‚göttliche‘ Zeit die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfasst. Was immer Sai Baba sagt, gründet auf göttlicher Zeit. Wenn ich zum Beispiel sage ‚morgen‘, meine ich, innerhalb der vierundzwanzig Stunden Periode am folgenden Tag, wenn

Swami dagegen sagt ‚morgen‘, so könnte dies irgendeinen Tag bedeuten, da **für Ihn die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft einen Zeitbegriff darstellen.**

Nun mögen Sie entgegnen: „Warum – warum ist das so, warum verwirrt Er uns?“ Die Antwort lautet, dass es wirklich keine Rolle spielt, wann Er Sie ruft, weil der von Ihm gewählte Tag Ihrer Bestimmung auf lange Sicht am besten dient. Er hat nicht wie Sie die unmittelbare Zukunft im Blick, sondern Er berücksichtigt die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft und was Ihnen langfristig nützen wird. Die Menschen neigen dazu, nur an materiellen Nutzen zu denken, wohingegen Er immer den spirituellen Nutzen in Betracht zieht.

D: Anil, was hat Ihre Beziehung zu Swami Sie über Gott gelehrt?

Anil Kumar: Meinen Sie den innewohnenden Gott?

D: Ja.

Anil Kumar: Zu keiner Zeit, wenn ich vorhabe einen Vortrag zu halten, entweder in Kodaikanal oder im EHV Gebäude hier in Prasanthi Nilayam, bereite ich meinen Vortrag vor. Vielmehr kann es geschehen, dass Swami plötzlich zu mir sagt: „Anil, steh auf und sag etwas.“ Und wenn ich über Hingabe sprechen möchte, so fordert Er mich auf, über Weisheit zu sprechen – und umgekehrt! Folglich finden alle meine Vorträge ‚ad hoc‘ statt, und dies ist die Methode, mit der Swami mich seit 1978, als ich zum ersten Mal vor Zuhörern sprach, ‚groß gezogen hat‘.

Das Wunder aller Wunder ist, wie alles stets klappt und immer das zu sein scheint, was sie Leute hören wollen. Natürlich geht der ‚Verdienst‘ an Swami, weil Er das Thema wählt, die Punkte, die hervorzuheben sind und die Art und Weise, wie sich der Vortrag entfaltet. Dies vor allem lässt mich fühlen, dass Er Gott ist. Wenn Er mir bestimmte Fragen stellt und ich darauf antwortete, frage ich mich oft, wie es mir möglich war, so zu antworten, weil ich nur allzu gut weiß, wie ich normalerweise antworten würde. **Etwas, das ich mit Gewissheit weiß, ist, dass man bei Swami nie das letzte Wort hat; Er wird einen immer „austricksen“.** Lassen Sie mich ein Beispiel anführen.

Ein älterer Professor, der auf der Veranda sitzt, sagte einmal zu Swami, dass er am ‚Grauen Star‘ leide, woraufhin Swami ihm empfahl zum Krankenhaus zu einer Untersuchung zu gehen. Dann sah Er mich an und meinte: „Du hast auch Grauen Star.“

Ich entgegnete: „Swami, ich habe eine Bille, ich habe keinen Grauen Star“, worauf Swami konterte: „Ich kann sehen, dass du eine Brille trägst, aber du hast einen Grauen Star in beiden Augen.“

Ich sagte: „Swami, ich?“

„Ja, du!“ sagte Swami. **„Ein Auge ist befallen vom ‚Grauen Star‘ der Anhaftung/Bindung, das andere Auge vom ‚Grauen Star‘ des Ego“**, worauf ich entgegnete: „Nun, wenn das so ist, Swami, dann ist es Zeit für eine Operation. Du bist der göttliche Arzt; warum operierst Du nicht sofort.“ Alle lachten.

Dann sagte Swami, der der göttliche Meister ist und immer das letzte Wort hat: „Aber das Problem liegt nicht nur in deinen Augen, weil du nämlich von Kopf bis Fuß von Ego und Bindung befallen bist.“ Daraufhin entgegnete ich: „Dies erfordert eine größere Operation, eine sofortige Operation, bitte führe sie unverzüglich durch.“

Sai Baba erwiderte: „O, nein, nein, was kann ich tun, wenn du nicht zu Mir kommst. Wenn du zu Mir kommst, werde ich operieren, aber du bist noch nicht zu Mir gekommen – was kann ich also tun?“ Dann sagte ich zu Swami: „Swami, wann bin ich nicht bei Dir? Diene ich nicht seit neun Jahren ohne Unterbrechung in Deinem College?“

„Ah“, sagte Sai Baba. „Du bist physisch hier, aber in deinen Gedanken bist du wo anders; **wie kann ich also operieren, solange du nicht geistig und physisch hier bist und dich Mir bedingungslos überantwortest.**“ Spielregeln, Spielfeld und Spiel gehören Swami!

Einmal sagte ich zu Swami in Kodaikanal: „Swami, Du sagst, dass ich nicht der Körper bin – das kann ich akzeptieren. Du sagst, dass ich nicht der Geist (Gedanken und Gemüt) bin – das kann ich auch akzeptieren. Du sagst, dass ich nicht der Intellekt bin – auch das klingt plausibel. Du sagst, dass ich der *Atman* bin – ich hoffe, dass das wahr ist. Nun möchte ich aber folgende Frage stellen: Wonach genau fragst Du, wenn Du zu jemandem im *Darshan* sagst: „Wann bist du gekommen?“ Denn wenn wir nicht der Körper sind, dann ist der Körper nicht gekommen; wenn wir nicht der Geist sind, dann ist der Geist nicht gekommen; wenn wir nicht der Intellekt sind, dann ist der Intellekt nicht gekommen. Folglich kann ich nur als *Atman* hier sein, warum machst Du Dir dann die Mühe, zu mir zu sprechen?“

Swami antwortete: „Wenn du wirklich fühltest, der *Atman* zu sein, würde Ich dir diese Frage überhaupt nicht stellen. Aber weil du dich für den Körper hältst, stelle Ich dir diese Frage. Wenn du wirklich fühltest, göttlicher Geist (*Atman*) zu sein, würde Ich dir diese Frage keineswegs stellen.“ Spiel, Satz und Match gehörten wieder Swami! Man kann ihn nie übertrumpfen.

Ich stelle fest, dass es Augenblicke einer persönlichen Bindung gibt, wenn Gott auf eine Weise in mein Leben ‚kommt‘, so dass eine enge Bindung an Ihn und Verbindung mit Ihm entsteht – wenn ich von Seiner Liebe und Fürsorge für mich tief berührt werde. Der Irrtum der Identität (mit dem Körper) entsteht nur dann, wenn wir Gott auf ein hohes Podest stellen und zu Ihm sagen: „Ich weiß, dass Du Gott bist und dass ich ein Mensch bin. Trotzdem weiß ich, dass ich Dir begegnen kann, wenn ich am Sonntag in die Kirche gehe oder am Donnerstag einen Tempel besuche, weil ich weiß, dass Du dort bist.“ Dies ist keineswegs die Wirklichkeit. Gott ist in eurem Herzen und versteht alles, was ihr denkt, sagt und tut. Er kennt die innersten Geheimnisse eures Herzens.

Lassen Sie mich Ihnen noch ein letztes Beispiel geben: Eines Tages, es war während des *Darshans*, las ich einen Brief meiner Tochter, die Ärztin in USA, Minneapolis ist. Sie machte gerade ihr Praktikum und hatte mir einen sehr bewegenden Brief geschrieben, in dem sie mir sagte, ich solle mich um sie nicht sorgen; sie fügte noch hinzu, dass die Amerikaner sehr freundliche Menschen seien, stets bereit, ihr zu helfen. Sie hatte somit keine Probleme, sich dort einzugewöhnen und von der amerikanischen Gesellschaft akzeptiert zu werden. Dann fuhr sie fort und berichtete von einem kleinen Wunder, das sie erlebt hatte.

Als sie eines Tages auf dem Heimweg vom Krankenhaus war, verfehlte sie eine Kreuzung und verirrte sich. Sie konnte den Rückweg zum Wohnheim, in dem sie lebte, nicht finden. Obwohl ihr zum Weinen zumute war, begann sie stattdessen einige Swami *Bhajans* zu singen und bat Swami um Hilfe. Augenblicklich hielt ein Amerikaner sein Auto an und sagte: „Kann ich Ihnen helfen? Wohin wollen Sie?“

Sie nannte ihre Adresse, und er brachte sie bis zum Wohnheim. Sie schloss ihren Brief mit den Worten: „Daddy, mache Dir keine Sorgen um mich.“ Ich faltete den Brief und steckte ihn in meine Tasche; gleichzeitig wischte ich die Freudentränen weg, die mir über die Wangen liefen. Plötzlich bemerkte ich, dass Swami vor mir stand, und so setzte ich ein Lächeln auf und gab den Anschein glücklich zu sein.

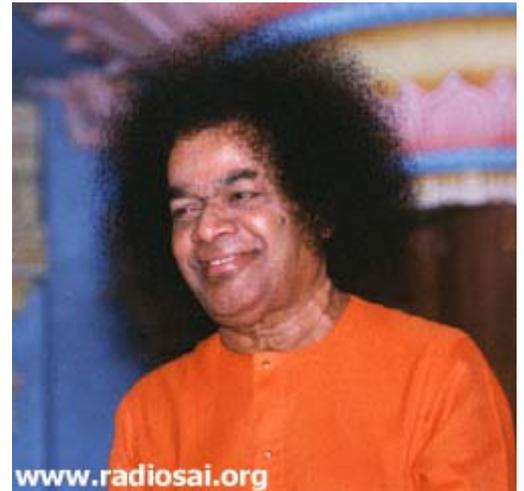
Swami sagte zu mir: „Wo ist der Brief?“

Ich entgegnete: „Brief – Swami?“ denn ich wollte nicht, dass Er Kenntnis vom Brief meiner Tochter haben sollte.

„Ja, der Brief“, sagte Swami, „der da in deiner Tasche steckt – gib ihn Mir.“

Ich erwiderte: „Aber Swami, es ist ein persönlicher Brief“, worauf er entgegnete: „O, gibt es da irgendetwas Persönliches zwischen dir und Mir? Soll Ich dir sagen, was in dem Brief steht? Wenn du ihn Mir nicht gibst, werde Ich dir seinen Inhalt sagen.“

Ich entgegnete: „Swami, es ist ein Brief von meiner Tochter.“ Sai Baba erwiderte: „Deine Tochter in Amerika denkt ständig an Mich, wohingegen du, der du hier nahe bei Mir bist, nur an deine Tochter in Amerika denkst. Das ist der Unterschied.“



Ann: Ich möchte nur noch eine Frage stellen, bevor wir dieses Interview beenden. In letzter Zeit bin ich sehr verwirrt geworden, weil ich – obwohl ich eigentlich sehr an Swamis physische Form gebunden war – jetzt beginne, einen stärkeren Bezug zu Seiner Allgegenwart zu spüren, es aber trotzdem sehr schwierig finde, die Form mit der Allgegenwart zu verbinden. Ich weiß, dass ich Seinen Körper sehe, aber dass Er nicht der Körper ist oder auch der Geist, wie Sie schon sagten. Wie gehen Sie mit diesem Problem um?

Anil Kumar: Nun, ich glaube, dass die Antwort auf diese Frage der nächste Schritt in Ihrem spirituellen *Sadhana* (spirituelle Praxis) sein wird. Es gibt zahlreiche Augenblicke, wenn wir Swamis Gesicht im Gesicht des Menschen, der neben uns sitzt, sehen. Und obwohl Er formlos ist, sehen wir Swamis Gesicht dort. Ähnlich verhält es sich, wenn wir jemanden zu uns sprechen hören; plötzlich vernehmen wir Swamis Stimme. Manchmal mögen wir sogar das Gefühl haben, dass Swami neben uns geht. Das also ist Allgegenwart. **So lassen Sie uns einfach daran denken, dass alle Namen, alle Formen Seine sind, und uns bemühen, den Wandel in unserem Bewusstsein von der Begrenzung zum Unbegrenzten zu vollziehen, vom Endlichen zum Unendlichen, von der Form zum Formlosen.**

- Heart2Heart Team



FORTSETZEN DER REISE VOM ICH ZUM SELBST

Frau Charu Sinha, IPS Secretary, AP Public Service Commission

Frau Charu Sinha, eine Polizeibeamtin aus der Abschlussgruppe des Jahres 1996, diente in verschiedenen Aufgabenbereichen im Staate Andra Pradesh. Später ging sie auch auf Abordnung für ein Jahr zur U.N. Friedenskommission in den Kosovo. Nachdem sie als DIG (Deputy Inspector General of Police) im Bereich Anantapur nahezu drei Jahre arbeitete, ist sie zurzeit Ministerin der Andra Pradesh Public Service Commission in Hyderabad.

Sie kam im Jahre 1989 erstmals zu Sai, und seitdem ist es eine Geschichte der Transformation, die Swami in jedem von uns bewirkt, wobei Er alles aus uns entfernt, was weniger als göttlich ist. Dies ist ihr zweiter Artikel auf der Radio Sai Website und er ist angemessen betitelt mit „Fortsetzen der Reise vom Ich zum Selbst“, da der erste Artikel „Die Reise vom Ich zum Selbst“ hieß und im April 2006 veröffentlicht worden war.

Der Traumjob als DIG (Deputy Inspector General of Police)

Im April 2010 kam der Tag, auf den ich mein ganzes Leben lang gewartet hatte. Ich wurde befördert und als DIG (Deputy Inspector General of Police) dem Anantapur Bereich zugewiesen! Am nächsten Tag wurde ich aufgefordert nicht zu kommen, da ich politisch unakzeptabel sei! Ich betete zu Swami.



Einige Tage später, abends um 22:00 Uhr, wurde mir mitgeteilt, dass ich am nächsten Morgen um 9:00 Uhr erscheinen sollte. Ich beeilte mich und reiste die ganze Nacht auf der Straße und erschien am 28. April zur bestellten Zeit; und sofort, nachdem ich das Büro übernommen hatte, fuhr ich am Abend nach Puttaparthi, um Swamis Segen zu erbitten.

Er nahm die Blumen, die ich offerierte und segnete mich mit Padanamaskar, wobei Er sagte: „Sehr glücklich, sehr glücklich.“ Mein Traum in Anantapur positioniert zu werden, war endlich wahr geworden; aber; was wusste ich schon davon, dass ich gerufen worden war, um eine der wichtigsten Perioden in der spirituellen Geschichte zu bezeugen.

Dann begann eine Serie von wunderbaren Interaktionen und Erfahrungen mit Swami. Jedes Wochenende nach der Arbeit und an jedem Feiertag fuhr ich von Anantapur

nach Puttaparthi. Ich wartete vor Seiner Residenz, wobei mein Herz sehnlichst schlug. Und dann öffnete sich die Tür und Er kam mit einem Lächeln heraus. Verschiedene Male erzählte ich Ihm etwas oder fragte etwas Spezielles oder war bei anderen Gelegenheiten einfach nur in Seiner Gegenwart.

Viele Tage beobachtete ich Ihn einfach nur, wie Er mit anderen Gottselbstern (lies: Menschen) umging und empfand Freude bei diesen Gelegenheiten mit Ihm. Ich schaute auf jeden Ausdruck in Seinem Gesicht, die Art wie Er lächelte, die Devotees würdigte, sanft zu ihnen sprach, mit voller Aufmerksamkeit zuhörte, die Art, wie sie zu Ihm hinliefen, wenn sie, wie kleine Kinder, gerufen wurden oder auf Ihn warteten, den Atem anhaltend, ihre Reaktionen, ihre Freude, ihre überwältigenden Tränen, als ob dies der Tag wäre, auf den sie ihr ganzes Leben lang gewartet hätten. Jede Interaktion wurde zur lebenslangen Erinnerung, die der Herr ihnen geschenkt hatte.

Mit der Zeit machte auch mein spirituelles Lernen, durch Swami und einige Seiner alten Devotees, Fortschritte. Was ist der Geist, wie kontrolliert er uns, welche Spiele spielt er, wie erschafft er Zweifel und Angst, wie kriert er ein Leben nach dem anderen, was ist das Ego, was ist die Persönlichkeit, die ich bin, wie uns der Geist-Körper-Persönlichkeit-Ego-Komplex nicht erlaubt, unser göttliches Selbst zu sein und wie gibt es einen Weg dort heraus? - Diese Fragen wurden von Swami angesprochen.

Das Lernen war wunderbar, eine perfekte Erwidern auf mein Sehnen nach der Wahrheit. Aber war ich gewillt, diese Wahrheit jeden Tag zu praktizieren? Swami überprüfte das immer wieder. Und langsam lernte ich die wunderbarste Wahrheit, dass ich Swami bin und Er ich ist; es gibt da keine Trennung. Ich war ganz aufgeregt an dem Tag, als ich das erkannte.

Ich war im Aschram und als ich zum *Darshan* ging, wartete ich auf Swami, wobei ich dachte: „Danke Swami, dass Du mir die allerschönste Wahrheit vermittelt hast, die meine Seele je gekannt hat“ , und dann kam Er zum *Darshan* heraus und schaute mich direkt an, nickte zur Bestätigung mit dem Kopf und sagte ‚JA!‘ Nur Er und ich kannten das Geheimnis, was in meinem Geist vor sich ging. Es war unser Geheimnis!



Swami sagte immer, wenn wir nicht jede Interaktion in Liebe beenden, so müssen wir ein Leben nach dem anderen zurückkommen, bis wir es lernen, in Liebe zu beenden. Und das Einzige, worauf es ankommt, ist, wie viel Liebe wir mit der ganzen Schöpfung geteilt haben und nicht, was und wie viel wir im Leben erreicht und erworben haben. Als ein Aspekt, meine Beziehungen aufzuarbeiten, so dass ich nicht immer wiederkommen muss, um sie mit denselben Menschen zu beenden, bemühte ich mich darum, jede Beziehung in Liebe zu beenden, mir selbst und anderen in Gedanken vergebend.

Einmal, als Swami aus Seiner Residenz herauskam, bat ich Ihn darum, mir zu helfen, eine extrem schwierige berufliche Beziehung in Liebe zu beenden. Und dann, da ich darum bat, erhielt ich es! Was folgte, war wie eine virtuelle Bombenexplosion. Die ganze Angelegenheit zerplatzte einfach.

Es war wahrscheinlich die schwierigste Lektion, die ich zu lernen hatte. Aber ich stand zu meiner Lektion und praktizierte sie inbrünstig. Ob ich es schaffte oder nicht, weiß nur Er. Aber dann, hat der Herr nicht

versprochen, dass wir nur die Anstrengung unternehmen müssen und Er sich um die Ergebnisse kümmern wird?

Verschiedene Male fragte Er mich nach meinen Eltern. Ein anderes Mal forderte Er mich auf, an einem bestimmten Tag zum *Darshan* zu kommen. Einmal diskutierte Er sogar die Familienprobleme einer jungen Haushälterin von mir zuhause, einer Witwe und gab Vibhuti für sie!

Wann immer ich mit einem Problem, Familie oder Freunde betreffend, zu Ihm ging, hatte Er immer die genaue Anzahl an Vibhutipäckchen in Seinen Händen, bezogen auf die Anzahl der Personen, über die ich zu Ihm sprach, und das, noch bevor ich auch nur mit dem Sprechen fertig war. Wie ein Kind wollte ich, und viele Male tat ich es, jedes Problem, das in meinem Leben und den Menschen um mich herum auftrat, mit meinem Swami diskutieren.

Was für ein Vergnügen, ein Problem zu haben und zum Herrn zu laufen, um es zu diskutieren! Einfach die Möglichkeit zu haben, mit dem Herrn darüber zu sprechen, war genug. Wen kümmerte es schon, was letztendlich geschah! Worüber ich auch immer mit Ihm sprechen wollte, was auch immer ich mit Ihm teilen wollte oder Ihm einfach nur erzählen wollte, konnte ich während dieser Zeit tun.

Ich hatte die Angewohnheit sehr schnell ärgerlich zu werden, wenn ich jemanden sah, der es genoss, sich falsch zu verhalten; und auf Seine eigene Weise warnte Swami mich. Wieder, was für ein Vergnügen, ein persönlichen Spleen zu haben und ihn vom Herrn korrigiert zu bekommen!

Die Polizei wünscht Baba ‚Happy Birthday‘

23. November 2010 – Swamis 85. Geburtstag war einer der großartigsten, die je gefeiert wurden. Hunderttausende von Menschen erschienen. Am Morgen wartete ich mit ein paar Polizeibeamten vor Seiner Residenz. Swami kam heraus und wir waren die ersten, um Ihm einen ‚Glücklichen Geburtstag‘ zu wünschen. Zusammen mit verschiedenen anderen ging ich vor Seinem Triumphwagen her und führte die Prozession ins Stadium an. Sobald die Menge Swami sah, erhob sich ein gewaltiges Geschrei und die Menschen fingen an zu weinen. Sie waren im Bliss, einfach, weil sie Seinen *Darshan* haben konnten. Die Feierlichkeiten zogen sich fast über den halben Tag hin. Zum Schluss rannten wir zurück und erreichten wieder Seine Residenz, dieses Mal mit einem Kuchen. Er war so gütig, ihn mit dem Messer anzuschneiden und wir sangen: „Happy Birthday“ für Ihn!



Die Feierlichkeiten gingen auch am Nachmittag noch weiter; das Personal Seiner Schulen, Colleges und der Universität brachte Kuchen und die Band der Studenten spielte. Es war ein Fest fürs Herz und auch für die Augen.

Danach sagte Er jedes Mal, wenn Er mich sah, sanft: „ Polizei?“ Am Nachmittag, als Er Saris verteilte, rief Er mich und gab mir einen schönen Sari und am nächsten Tag noch einen für meine Mutter, da Er wusste, dass auch sie auf einen gewartet hatte!



Am 19. März 2011, als ich am ‚Holi‘-Fest draußen vor Seiner Residenz stand, hatte ich rosafarbenen *Gulaal* (Puder) bei mir. Ich hatte mich danach gesehnt mit meinem Swami, meinem Krishna, ‚Holi‘ zu feiern. Als Er herauskam und ich Ihm ‚Happy Holi‘ wünschte, nahm Er den *Gulaal* und strich ihn auf meine Stirn! Er erfüllte sogar diesen kleinen Wunsch! Das war mein letzter physischer Darshan von meinem Herrn. Ich war mir der Ereignisse, die folgen würden und die das Leben von uns allen veränderten, nicht bewusst.

Die dramatische Zeitspanne für jeden Sai Devotee – 27. März bis 27. April 2011 und die Rolle der Polizei während dieses Monats

Dann, am 27. März, ging es Ihm nicht gut. Am nächsten Tag wurde Er in Sein Super Speciality Hospital eingeliefert. Am 2. April eilten wir nach Puttaparthi, als wir hörten, dass Sein Gesundheitszustand kritisch war. Menschenmassen hatten sich versammelt und waren extrem beunruhigt, da sie empfanden, dass keine Information über Seinen Gesundheitszustand vom Aschram oder dem Krankenhaus weitergegeben wurde. Das Krankenhaus wurde dann von den Vorsitzenden des Bezirks aufgefordert, jeden Morgen und jeden Abend einen Bericht über Seinen Gesundheitszustand herauszugeben. Ein Ärzte-Team wurde von der Regierung geschickt, um Seinen Zustand zu überprüfen und zu beobachten und die Presse jeden Tag in Kenntnis zu setzen, um alle Gerüchte zu ersticken und die Panik zu bändigen, die in den Herzen der Menschen aufstieg, die ihren geliebten Herrn nicht sehen konnten und nicht wussten, was geschah.

Die Rolle der Medien während dieses gesamten Dramas war ein klassisches Beispiel des gegenwärtigen Trends im Lande, wobei jede Institution mit Modellcharakter, die von irgendjemandem aufgebaut worden war, als suspekt angesehen, verleumdet, gering geschätzt, niedergemacht und zerrissen wird. Nach ein paar Tagen begannen die Angriffe. Gerüchte wurden über die verbreitet, die Seiner physischen Form nahe gewesen waren, die sich um Seine Organisation und um Ihn gekümmert hatten – dabei ging es um Stehlen, Betrügen, Unterschlagung, Mordversuch, bis hin zu Goldschmuggel. Die Motive, Ernsthaftigkeit, der persönliche Einsatz, Hingabe und Liebe der Devotees für Swami aus Seiner näheren Umgebung wurden in Frage gestellt. Anschläge auf den Charakter wurden zur Tagesordnung. Jede unabhängige, saubere, objektive Berichterstattung verschwand. Alle Ethik in der Berichterstattung wurde in den Wind geschlagen. Die Unzurechnungsfähigkeit der Medien hatte ihren Höhepunkt erreicht. Und diejenigen, die die Medien fütterten, waren unglückseligerweise Devotees, die dies aus persönlichen Gründen taten und dabei Öl ins wild lodernde Feuer gossen.

Die Massen, das Chaos und die unfreundlichen Medien

Die Medien erfreuten sich daran, einzelne Personen und alle Institutionen, die von Swami errichtet worden waren, zu zerreißen. Gerüchte wurden aus dem Nichts heraus kreiert, um ein Thema am Leben zu erhalten und Zweifel am Funktionieren der Institutionen zu erwecken. Und indem sie das taten, versuchte jeder Kanal den anderen zu übertreffen, für sich beanspruchend, die tatsächliche Wahrheit über Swamis Hinterlassenschaft gefunden zu haben. Die ganze Welt beobachtete das widerliche Drama.

Devotees wurden durch das, was dargestellt wurde, verletzt; viele zogen sich zurück, die Zaungaffer distanzieren sich und die Ungläubigen oder Kritiker sagten einfach: „Ich habe dir das doch gesagt.“ Ein bestimmter Nachrichtenkanal wurde von einem prominenten Devotee ‚gefüttert‘, dabei einen anderen Devotee angreifend, alles unter dem Deckmantel des Wunsches, die Wahrheit bekannt machen zu wollen und wenig den enormen Schaden sehend, der angerichtet wurde. Swami hatte die Angewohnheit zu sagen, dass Er die Schlangen unter Seinen Füßen festhält - und jetzt waren sie auf die Welt losgelassen worden!



Der Busbahnhof von Puttaparthi war besetzt mit den Übertragungswagen verschiedener TV Kanäle, die geblieben waren, nachdem Swamis Körper erst einmal in die Sai Kulwant Hall gebracht worden war. Die gleiche Szene war von dem Tag an, an dem Swami eingeliefert wurde, vor dem Krankenhaus zu sehen.

Man konnte Devotees sehen, fest im Griff von heftiger Angst, Schock und Unsicherheit und die Frage, die sich abzeichnete, war: Was würden sie tun, wenn Er ging? Sie fühlten sich verloren, als hätten sie ihren Anker verloren und wüssten nicht, was sie sagen oder tun sollten. Viele waren deprimiert und überall war offenkundige Traurigkeit, Wahnsinn und Chaos. Eine riesige Wolke der Traurigkeit hatte sich über die Stadt gelegt und überall beteten Menschen, dass Er sich selbst heilen und zurückkommen möge. Wir alle wünschen, dass der Herr selbst in Seinem physischen Körper unsterblich und um uns, mit uns, unser ganzes Leben lang, sein sollte, um auf uns aufzupassen! Oh selbstsüchtige Menschen!

Die Massen nahmen noch weiter zu und wir mussten Polizeikräfte aus fünf Distrikten von Rayalaseema in Andra Pradesh herbeordern, wobei wir nicht

wussten, was zu erwarten war, aber mit dem Wunsch, auf jede Eventualität gut vorbereitet zu sein. **Fast 5000 Mitarbeiter wurden herangezogen, um die Mengen an einem Ort mit geringen infrastrukturellen Gegebenheiten zu handhaben, mit jedweder Wahrscheinlichkeit, dass die Massen ungeduldig würden, undiszipliniert und ungeordnet. Die Polizei befand sich in einem Dilemma.**

Vorkehrungen zu treffen für irgendeine Form von Massenmanagement oder ein Errichten von Barrikaden würde Gerüchte in den Medien über Swamis Ableben nähren und würde wahrscheinlich unnötige Panik bei den Menschen kreieren, was zu vermeiden war. Und keine Vorkehrungen zu treffen, machte es schwierig für uns, die Massen zu handhaben. Wir mussten standfest und strikt sein und dennoch freundlich.

Ein Devotee im Krankenhaus, der Blumen brachte, um sie der Gottheit am Eingang des Krankenhauses darzureichen, bewirkte damit Gerüchte in den Medien, dass Blumen bestellt worden seien, um sie neben Swamis Körper zu legen und dass Er gestorben sei. Jedes Gerücht brachte mehr aufgeregte Massen, die den Vorwurf erhoben, dass das Krankenhaus die Wahrheit verschweigen würde. Und bei der Verwaltung lag die schwierige Aufgabe, alle Gerüchte zu zerstreuen, was sie durch regelmäßige Pressekonferenzen tat, soweit es in ihren Möglichkeiten lag. Jeder Tag war wie eine Feuertaufe und brachte eine neue Herausforderung, der man sich stellen musste.

In der Zwischenzeit kochten die Medien Emotionen gegen die Aschram-Authoritäten hoch, wann immer sie die Chance dazu hatten, und spielten dabei ganz klar bestimmte Menschen gegeneinander aus. Und diejenigen, die es betraf, praktizierten mutig Swamis Lehre, sich daran erinnernd, niemals darauf zu reagieren, was andere sagen, obwohl sie stark angegriffen wurden und massivem Rufmord ausgesetzt waren.

Der Göttliche Übergang an dem schicksalhaften Tag

Inmitten alldem gab es da meine Besuche auf der Intensivstation, um Swami zu sehen, der ruhig inmitten des Chaos und des Wahnsinns lag, obwohl Er allwissend und allgegenwärtig ist.

Sein Befinden, mit all den Parametern, die für einen menschlichen Körper wichtig sind, wurde jede Sekunde vom besten Ärzteteam der Welt aufgezeichnet. Ihnen wurden Vorwürfe von den Medien und auch von anderen Devotees gemacht, dass sie sich nicht um ihren geliebten Swami gekümmert hätten, sie hätten nicht getan, was sie hätten tun sollen, dass sie verantwortlich für seinen Zustand wären, dass sie es zugelassen hätten, dass die Umstände sich verschlechterten, dass sie Swami nicht gedrängt hätten, auf sie zu hören usw. Trotz all dieser verletzenden Dinge, die gesagt wurden, unbeeindruckt von dem, was in der äußeren Welt geschah, kümmerten sie sich um ihre Arbeit, mit Swami im Herzen und ihrem Geist und mit Seinem Namen auf ihren Lippen. Kein Wunder, dass Swami sie als einen Teil Seiner Mission ausgewählt hatte. Ihre Hingabe, Ernsthaftigkeit, Ergebenheit und Liebe für Swami ist beispiellos.



Inmitten all des Dramas musste Balance und Kontrolle von der Polizei aufrecht erhalten werden und die Kräfte mussten versammelt, eingesetzt und befehligt werden, um die Massen richtig zu handhaben. Wir taten, was wir tun mussten, ruhig und dennoch entschlossen, trotz des Grolls der Aschram-Authoritäten, die verwirrt und ärgerlich über unsere Präsenz im und um den Aschram herum waren, was bislang noch niemals erlaubt worden war. Sie verstanden wenig davon, dass das Gesetz, wenn es zur Anwendung kommt,

niemanden verschont und dass, was auch immer getan wurde, im Interesse der Transparenz und zum Guten des Aschrams geschah – und das war zu der Zeit absolut notwendig.

Dann, am 24. April, um 6:30 Uhr morgens, wurde ich darüber informiert, dass Er sich in einem kritischen Zustand befindet. Jeder wusste, was erwartet werden musste. Ich eilte sofort zum Krankenhaus und sah ein Team von Ärzten um Sein Bett herum stehen, Seine Hände und Füße haltend, während sie das Maha Mrityunjaya Mantra rezitierten.

Ich beteiligte mich am Singen, wobei ich bei Babas Füßen stand, verabschiedete mich von meinem Herrn in meinem Herzen und dankte Ihm, dass Er mir viel mehr gegeben hatte, als ich in der Lage gewesen wäre, zu erbitten und dass Er mich zu dem gemacht hatte, was ich war. Wir taten dies bis 7:40 Uhr morgens. Der Monitor zeigte Swamis Herzschläge und Seinen Blutdruck. Von 80-120 begann der Blutdruck abzusacken und um 7:40 Uhr zeigte der Monitor nach 15-15 nichts mehr. Swami hatte tatsächlich Seinen physischen Körper verlassen. Der Avatar hatte die irdische Ebene verlassen. Die Ärzte, die sich Tag und Nacht um Ihn gekümmert hatten, setzten sich einfach hin, schockiert, müde, erschöpft und zerschmettert. Es herrschte komplette Stille auf der Intensivstation. Nach wenigen Minuten brachen einige Menschen leise schluchzend zusammen.

Jetzt mussten die Neuigkeiten der ganzen Welt mitgeteilt werden. Wir hatten unsere Kräfte bereits in Alarmbereitschaft gesetzt und sie befanden sich seit dem Morgen in Stellung. Alle Barrikaden waren in Windeseile, innerhalb weniger Stunden, errichtet worden und alle wichtigen Punkte, wie Bahnstationen und Busbahnhöfe in Puttaparthi und Dharmavaram, sowie auch alle Straßen waren von Polizisten übersät, die alle Vorkehrungen trafen, um den Verkehr zu regeln und die Menschenmassen zu handhaben. Niemand wusste, was zu erwarten war. Wir mussten jetzt einfach auf jede Eventualität vorbereitet sein. Die Einsatzorte des Polizeipersonals wurden mit Hilfe der Aschram-Authoritäten ausgearbeitet. Die Pressemitteilung wurde eine Stunde später herausgegeben. Die Neuigkeiten verbreiteten sich wie ein Lauffeuer.

Es war beschlossen worden, dass der Samadhi an dem Platz errichtet werden sollte, von dem aus Swami jeden Tag *Darshan* gegeben hatte. Die Sterbesakramente sollten drei Tage danach vollzogen werden, damit die Devotees Zeit hatten zu kommen, um Ihm ein letztes Mal ihren Respekt zu erweisen.

Für das Einbalsamieren des Körpers, das einige Stunden später geschah, musste die Polizei die Erlaubnis geben. Der örtliche Stellvertretende Superintendent der Polizei und der Kreisinspektor brachen weinend zusammen, während sie die Erlaubnis dafür gaben. Nicht in ihren wildesten Träumen hatten sie sich vorstellen können, dass sie eines Tages die Erlaubnis hierzu geben würden. Der Körper musste vom Krankenhaus aus zuerst einmal zu Swamis Residenz gebracht werden, durch die Massen, bevor er in die Sai Kulwant Halle gebracht werden konnte. Und dieses Mal fuhr ich vor dem Krankenwagen mit Swamis Körper her. Was für eine Ironie, was für ein Kontrast! Vom vor Ihm in Seinem Triumpfwagen Hergehen an Seinem Geburtstag vor ein paar Monaten - bis hin zum vor dem Krankenwagen mit Seinem Körper Herfahren - (und das) nur fünf Monate später.



Die Devotees waren völlig fertig. Sie durften nicht in der Nähe des Krankenhauses sein noch auf den Straßen, sondern waren aufgefordert worden, zur Sai Kulwant Halle, in den Aschram, zu gehen, um Ihm ein letztes Mal Ihren Respekt zu erweisen.

In den nächsten drei Tagen kamen nahezu 300.000 Menschen; sie strömten herein aus allen Teilen Indiens und der Welt, junge und alte gleichermaßen. Einige konnten nicht einmal gehen, sondern schleppten

sich mit Hilfe eines Gehstockes den ganzen Weg von fast fünf Kilometern voran, da ihre Fahrzeuge, wegen des Fehlens von Parkplätzen in der Nähe des Aschrams, dort geparkt waren.

Örtliche Devotees hatten kostenlose Einrichtungen zum Essen für sie aufgebaut. Es gab keinen Platz für die Menschen, um in Puttaparthi zu bleiben. So kamen sie nur, um einen Blick auf den Herrn zu werfen und sofort wieder zu gehen.

Alles was ich beruflich gelernt hatte, wurde während dieser Zeit abgetestet. Es gab Druck von allen Seiten. Die Medien zogen es wie immer vor, die Polizei zu kritisieren, anstatt die enorme Aufgabe wertzuschätzen. Sie kreierten jeden Tag falsche Gerüchte, dass wir erbarmungslos seien und Schlagstöcke benutzt hätten usw. Wir mussten dennoch ruhig bleiben, trotz der unfairen Kritik, der wir ausgesetzt waren. Die Untergebenen mussten angewiesen, diszipliniert, kontrolliert und geführt werden, um nicht die Geduld mit den Medien und den kummervollen Massen zu verlieren. **Unzählige Panikanfälle wurden in diesen drei Tagen sehr ruhig von der Polizei verhindert; dies blieb aber völlig unbeachtet und wurde nicht wert geschätzt.** Nicht ein einziger Polizist hatte die Zeit, um sich auszuruhen; sie wurden alle mental, emotional und körperlich bis zum Äußersten gefordert.

Nachdem in einem Bereich eine Panik von der Polizei sehr taktvoll verhindert worden war, die Menge abgedrängt und Kinder gerettet und die Älteren davor bewahrt worden waren zu ersticken, waren wir total müde. Dann hörten wir die süßen Stimmen von vier kleinen Kindern ‚Sairam, Sairam‘ rezitieren, die gekommen waren, um Wasser an die durstigen Devotees zu verteilen! Dieser Anblick war ein Fest für die Augen und brachte sogar ein Lächeln auf die Gesichter der müden und ungeduldigen Devotees, die darauf warteten, dass

sie an die Reihe kamen, um in die Sai Kulwant Halle zu eilen. Abgesehen von den Devotees kam jeder bekannte VIP, um Swami seine/ihre letzte Ehrerbietung zu erweisen.

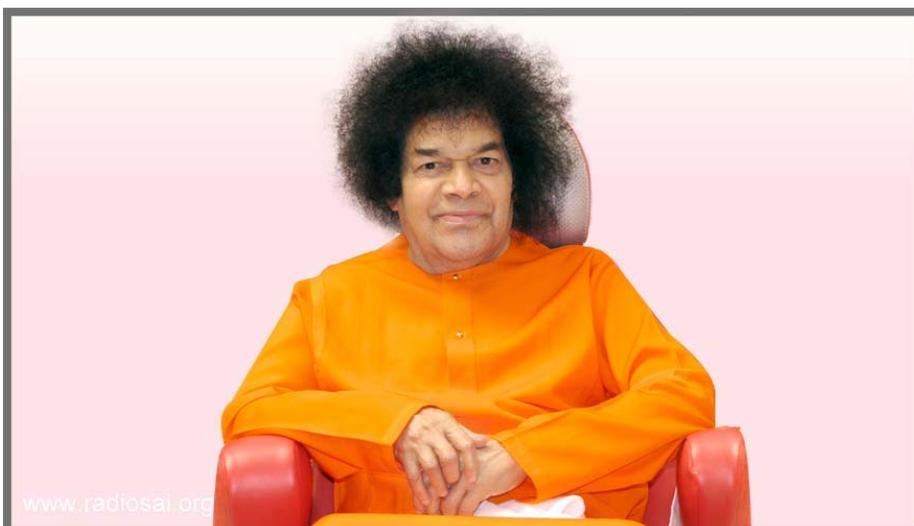
Am 27. April 2011, nach einer großartigen Durchführung der Sterbesakramente, wurde Swami, der mit der Indischen Nationalflagge, als Teil der Staatsehren, die Ihm erwiesen wurden, bedeckt worden war, in den Samadhi hinabgesenkt.



Ihn fühlen und Ihn dennoch vermissen

Dann begann für jeden Devotee der Kampf, sich von der Form zum Formlosen zu begeben – die innere Reise. Jede/r Devotee musste sich auf ihre/seine eigene Weise an die Abwesenheit Seiner physischen Gegenwart bei allen Aktivitäten im Aschram gewöhnen, die sich bis dahin nur um Ihn gedreht hatten. Die Angewohnheit, mit allem zu Ihm zu laufen, die Abhängigkeit, die Anhaftung musste aufhören. Wir alle mussten lernen, nach Innen zu gehen, Ihn in uns zu hören und in uns auf Ihn angewiesen zu sein.

Seit meiner Kindheit hatte ich mich immer davor gefürchtet, den Tag zu erleben, an dem ich meine Eltern in ihrer physischen Form durch das Phänomen, genannt Tod, verlieren würde. Aber mit Swami für einen vollen Monat im Krankenhaus, das göttliche Drama und diesen ganzen Wahnsinn, den Er kreiert und dirigiert hatte, als Beobachterin zu betrachten, und mich an Seine Worte zu erinnern, dass all dieses nur eine Illusion ist, ließ mich tief im Innern sehr ruhig und gelassen sein, einfach still die Rolle, die jeder spielte, zu beobachten und zu verstehen, dass dies alles nur ein Drama war und meine Angst schmolz dahin.



Und als Er Seine physische Form verließ, dachte ich, dass, wenn ich meinen geliebten Swami weggehen sehen kann, dann kann ich mich allem in der Welt stellen. Dieses Drama war ein Test für alles, was Er mich spirituell gelehrt hatte, und es gab mir Stärke jenseits meiner Vorstellungen. Und dieses Mal, da bin ich mir sicher,

habe ich diesen Test mit fliegenden Fahnen bestanden.

Als ich mich am Abend des 27. April daran machte, zurück nach Anantapur in mein Hauptquartier zu fahren, bemerkte jemand, dass die Kinder im Wohnheim weinend danach fragten, vor wem sie im nächsten Jahr ihr Sportfest aufführen sollten! Als ich von diesem unschuldigen Weinen hörte, brach ich nach fünfundzwanzig körperlich, mental, emotional und spirituell zermürenden Tagen zusammen und weinte, denn, obwohl ich die spirituelle Wahrheit wusste, dass Er in mir ist, würde ich dennoch Seine physische Gegenwart, Sein Lächeln, Seine Hände, Seine Füße vermissen; ich würde es vermissen, jedes Mal zu Ihm zu laufen, wenn ich *Darshan*, *Sparshan* oder *Sambhashan* haben wollte, oder jedes Mal, wenn ich Ihm etwas mitteilen wollte.

Ich wusste, dass ich Seine Reaktionen vermissen würde, Seine Art Liebe auszudrücken und die reine Glückseligkeit, einfach in Seiner Gegenwart zu sein. ICH LIEBE DICH, SWAMI!